

250 Jahre Studententheater im deutschen Wallis

1600 — 1800 (1850)

ALBERT CARLEN

VORWORT *

Vorliegende Arbeit ist die dritte Veröffentlichung des Verfassers über das Walliser Theater. In der Festschrift für Msgr. Dr. D. Imesch wurden die Anfänge der geistlichen Spiele in Sitten behandelt, im Schweiz. Archiv für Volkskunde sodann die gesamte mittelalterliche Theatergeschichte des Oberwallis bis zum 17. Jahrhundert. Diese Arbeit soll die Fortsetzung dazu bilden. Sie umfasst das Gebiet des Schultheaters in Sitten und im Oberwallis und erstreckt sich zeitlich über das 17. und 18. Jahrhundert. Zwei wichtige Ereignisse umschliessen diese Zeit: das Auftreten der Jesuiten im Wallis und der Einfall der Franzosen. In einzelnen Kapiteln, die sich dazu besonders eignen, ist die Untersuchung bis 1850 oder sogar bis auf unsere Tage heraufgeführt worden. Das Dramenverzeichnis schliesst mit dem Jahre 1850. Eine reichhaltige Materialsammlung über das gleichzeitige Volkstheater harrt noch der Verarbeitung.

* Diese Arbeit wurde der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg (Schweiz) als Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde eingereicht und am 1. II. 1947 genehmigt. Sie erscheint auch in Buchform bei der Buchhandlung A. Carlen-Wyss, Zug. Die abweichenden Seitenzahlen sind bei der Zitation zu beachten.

*Die Dichter und Spielleiter sind in den Dramentexten und Programm-
büchlein nur in den allerseltensten Fällen genannt. Es war aber allgemeine
Übung an den Jesuitenkollegien, dass der Rhetorikprofessor gleichzeitig
Theaterdirektor war. Wir haben darum in dieser Arbeit die Identität von
Rhetorikprofessor und Spielleiter ohne weiteres vorausgesetzt. Eine einge-
hende Untersuchung der jesuitischen Quellen in München, besonders des
Catalogus personarum et officiorum, könnte zweifelsohne noch eine ganze
Reihe von Spielleitern zu Tage fördern, war aber wegen der Kriegsver-
hältnisse nicht möglich. Viel mehr als eine Liste der Rhetorikprofessoren
und ihrer Lebensdaten würde dabei nicht heraus schauen; denn ausser die-
sen Namen ist kaum Wesentliches für die Kenntnis des Walliser Jesuitenthe-
aters ausgeblieben. Der Catalogus personarum et officiorum und die Annuae
Litterae wurden seinerzeit von P. Moritz Meschler auf das Briger Theater
untersucht. Die Notizen stellte H. H. Prälat Imesch sel. für diese Arbeit
zur Verfügung. Etwaige Theatertitel in den Annuae Litterae stehen auch
bei Duhr. Die Historia Collegii Brigensis und die Descriptio Wallesiae be-
finden sich in Abschrift im Kantonsarchiv in Sitten.*

•

*Herr Professor Dr. Richard Newald, vormals in Freiburg i. d. Schweiz,
förderte mit wohlwollender Kritik die Anfänge dieser Arbeit. Herr Staats-
archivar Dr. A. Donnet, Sitten, überwachte die Drucklegung und Herausgabe.
Die Stadtgemeinde Brig, die Stadtgemeinde Sitten, die Vereinigung «Pro
Sempione», die Société Suisse des Explosifs, Gamsen-Brig und Herr Dr.
Pierre Pobé, Konsul von Belgien in Basel, ermöglichten durch finanzielle
Beiträge das Erscheinen dieser Arbeit. Ihnen allen sei hier herzlich gedankt.*

Literaturverzeichnis

Ein Verzeichnis der wichtigsten Quellen, ihrer Fundorte und Abkürzungen findet sich zu Beginn des Dramenverzeichnisses im zweiten Teil dieser Arbeit.

- A. Amherd, *Das Walliser Drama im 18. Jahrhundert*. Preisarbeit des Schweiz. Studentenvereins. Manuskript im Archiv des Geschichtsforsch. Vereins von Oberwallis in Brig (Kurze Schülerarbeit).
- Annuae Litterae Societatis Jesu anni... ad Patres et Fratres ejusdem Societatis*, 1581 ff. (zit. *Ann. Litt.*).
- J.-B. Bertrand, *Gaspard Stockalper de La Tour, 1609-1691*, in *Annales Valaisannes*, 2e Série, Ve Année, 1930, fasc. 3, 48 p. (zit. Bertrand, *Stockalper*).
- *Le théâtre populaire en Valais*, in *Schweiz. Archiv für Volkskunde*, Bd. 31 (1931), S. 33-59, 73-100. (zit. Bertrand, *Théâtre pop.*).
- *Notes sur le théâtre du Collège de St-Maurice*, in *Echos de St-Maurice*, 1935, p. 197-236.
- J. Bidermann und J. Meichel, *Cenodoxus, der Doktor von Paris*. Erneuert von Franz Jost. 2. Aufl., Brig, 1936, 87 S.
- B. Bischof, *Jakob Bidermanns «Johannes Calybita» (1618). Textgeschichtliche Untersuchung*, Engelberg, 1932, 123 S.
- J.-A. Bischof, *Theatergeschichte des Klosters St. Gallen und der sanktgallischen Landschaften im Zeitalter des Barock, 1628 bis 1798*, St. Gallen, 1934, IV + 113 S. — (Auch erschienen unter dem Titel: «*Athanas Gugger*», 1608-1669, und die theatergeschichtliche Bedeutung des Klosters St. Gallen im Zeitalter des Barock, in *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte*, Bd. 39 (1934), S. 143-255).
- Blätter aus der Walliser Geschichte*, herausgegeben vom Geschichtsforschenden Verein von Oberwallis, Brig, 1890 ff. (zit. *BWG*).
- K. Bohnenberger, *Die Mundart der deutschen Walliser im Heimattal und in den Aussenorten*, Frauenfeld, 1913, X + 280 S.
- L. Burgener, *Die Heiligen des Walliserlandes*, Einsiedeln, 1857, XII + 232 S.
- M. Büsser, *Die Römerdramen in der Theatergeschichte der deutschen Schweiz (1500-1800)*, Luzern, 1938, X + 170 S., (*Schriftenreihe der Gesellschaft für schweiz. Theaterkultur*, Bd. 4).

- A. Carlen, *Das Oberwalliser Theater im Mittelalter*, in *Schweiz. Archiv für Volkskunde*, Bd. 42 (1945), S. 65-111. (zit. Carlen, *Oberw. Th. i. Mittelalter*).
- *Barock im Walliser Dorf*, in *Freundesgabe für Eduard Korrodi*, Zürich, 1945, S. 95-100.
- *Das Ordinarium Sedunense und die Anfänge der geistlichen Spiele im Wallis*, in *BWG*, Bd. IX (1943), S. 343-379. (zit. Carlen, *Ord. Sed.*).
- *Theater im Oberwallis. Ein Bericht und eine Anregung*, in *Neue Zürcher Nachrichten*, 11. Jhg. (1947), Nr. 24.
- *Walliser Kolonien. Eine Übersicht über die Walserfrage*, in *Walliser Bote*, Jhg. 86 (1943), Nr. 76-79. (zit. Carlen, *Walliser Kolonien*).
- *Ernen, Verpflichtendes Erbe*, Verl. Gemeinde Ernen, 1948, 16 S., 21 Aufnahmen (Stark erweiterter Sonderabdr. aus «Heimatschutz», 1948).
- Catalogus Personarum et Officiorum Provinciae Germaniae Superioris Societatis Jesu anno... in annum...* — Die Jahrgänge 1744/45, 45/46, 46/47, 47/48, 48/49, 49/50, 58/59, 60/61, 63/64, 65/66, 66/67 (München), 71/72 (Augsburg) befinden sich in der Kantonsbibliothek Luzern, die Jahrgänge 1752/53, 63/64, 68/69 (München) und 1771/72 (Augsburg) in der Univ. Bibl. Freiburg i. d. Schw. Jahrg. 1769/70 im Arch. Brig. (zit. *Cat. Pers. et Off.*)¹.
- Catalogus Provinciae Germaniae Superioris Societatis Jesu ineunte anno...* Friburgi Helv. — Die Jahrgänge 1837-1847 befinden sich in der Kantonsbibliothek Luzern und in der Univ. Bibl. Freiburg i. d. Schw., die Jahrg. 1839, 41, 45 im Arch. Brig. (zit. *Cat. Prov.*).
- Catalogus Sociorum et Officiorum Provinciae Germaniae Superioris Societatis Jesu anno ineunte...* Friburgi Helv. — Die Jahrgänge 1832 und 1836 befinden sich in der Kantonsbibl. Luzern und in der Univ. Bibl. Freiburg i. d. Schw., Jahrg. 1834 im Arch. Brig. (zit. *Cat. Soc. et Off.*).
- A. Clauss, S. J., *Exercitationes teatrales...*, Ingolstadt und Augsburg, 1750, 2 Bde.
- *Tragoediae Ludis Autumnalibus datae*, Augsburg, 1741.
- W. Creizenach, *Geschichte des neuern Dramas*, Bd. I-III, 2. Aufl., Halle, 1911-1923 ; Bd. IV-V, Halle, 1909, 1916.
- Descriptio Wallisiae ad Collegium Brigense (1688-1726)*. Handschriftl. Kopie nach dem Original im Allgemeinen Reichsarchiv in München (Jesuitica, Brig, Fasc. 49, Nr. 889), im Kantonsarchiv in Sitten, L 147 (zit. *Descr. Wall.*).
- Diarium Societatis Jesu Brigae ab anno 1828-1848*. Manuskript im Archiv des Geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis im Kollegium Brig, Nr. 87.
- F. von Sales Doyé, *Heilige und Selige der römisch-katholischen Kirche*, Leipzig, 1929, 2 Bde.

¹ Herr Dr. Joseph Frey von der Kantonsbibliothek in Luzern besorgte die Auszüge aus dem *Cat. Pers. et Off.*, soweit sich die Bände in Luzern befinden.

- J. A. Ducerceau, S. J., *Théâtre à l'usage des collèges, précédé d'une notice sur cet auteur*, 2 Bde. (Amsterdam, 1751 ; Paris, 1807 ; Paris, 1822).
- B. Duhr, *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge*, Freiburg i. Br., 1907-1928, 4 Bde.
- M. Eberle, *Die Baqueville-Legende, Quellen- und Stoffgeschichte*, Bern, 1917, 104 S.
- O. Eberle, *Theatergeschichte der innern Schweiz*, Königsberg, 1929, XVI + 304 S.
- J. Ehret, *Das Jesuitentheater zu Freiburg in der Schweiz*. Erster Teil, Freiburg i. Br., 1921, XII + 259 S.
- C.-E. Engel, *La Vallée de Saas*, Neuchâtel, 1948, 223 S.
- *Le chemin des chapelles de Saas-Fee*, in *Zeitschrift für Schweiz. Geschichte*, Bd. 23 (1943), S. 430-446.
- *Les chapelles de Saas-Fee, chefs-d'œuvre de l'art baroque valaisan*, in *Curieux*, 25. Nov. 1943.
- E. Ermatinger, *Dichtung und Geistesleben der deutschen Schweiz*, München, 1933, 787 S.
- W. Flemming, *Das Ordensdrama. Deutsche Literatur. Reihe Barock. Barockdrama*, Bd. 2, Leipzig, 1930.
- *Geschichte des Jesuitentheaters in den Ländern deutscher Zunge*, Berlin, 1923. (*Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte*, Bd. 32.).
- A. Friz, S. J., *Trauerspiele, von einigen bemeldter Gesellschaft aus dem Lateinischen übersetzt*, 2. Aufl., Wien, 1771. (Ein Exemplar dieses Werkes befand sich vormalig in der Bibliothek Soc. Jesu in Sitten ; jetzt ist es in der Kollegiumsbibliothek in Brig).
- R. Füllop-Miller, *Macht und Geheimnis der Jesuiten*, Leipzig, 1932.
- K. Goedeke, *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung*, 2. Aufl., Bd. I-XII, Dresden, 1884 ff.
- J. Graven, *Réhabilitation du « noble et héroïque » Antoine Stockalper, 1627-1927*, Sion, 1927, 158 p.
- J. Gregor, *Weltgeschichte des Theaters*. 1. Bd. : *Von den Ursprüngen bis zum Ausgang des Barocktheaters*, 2. Aufl., München, 1944.
- J. Gremaud, *Documents relatifs à l'histoire du Vallais*, 8 vol., Lausanne. 1875 ff. (zit. Gremaud).
- R. Häne, *Beiträge zur Bibliographie der Renaissance- und Barockliteratur*, IV, C : *Lateinisches Drama*. Stiftsbibliothek Einsiedeln, in *Literaturwissenschaftl. Jahrbuch der Görresgesellschaft*, 4 (1929), S. 166-171.
- W. Hauser, *Die Kirchen des Saastales im Wallis*, Zürich, 1923, 32 S.
- Historia Collegii Societatis Jesu in Valesia ab adventu usque ad annum 1700*. Handschriftl. Kopie nach dem Original im Allgemeinen Reichsarchiv in München (Jesuitica, Brig, Fasc. 49, Nr. 872), im Kantonsarchiv in Sitten, L 149. (zit. *Historia S. J.*).
- Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, 8 Bde., Neuenburg, 1921-1934. (zit. *HBL*).

- R. Hoppeler, *Die deutsch-romanische Sprachgrenze im XIII. und XIV. Jahrhundert*, in *BWG*, Bd. 1 (1895), S. 426-429.
- S. Huwiler, *Das Professorenverzeichnis des Jesuitenkollegiums in Luzern (1573-1773)*, in *Geschichtsfreund*, Bd. XC (1935), S. 131-264. (zit. Huwiler).
- D. Imesch, *Die Kämpfe der Walliser gegen die Franzosen in den Jahren 1798 und 1799*, Sitten, 1899, XI + 151 S.
- *Verzeichnis der von den Studenten (von Brig) am Jahresschluss aufgeführten Theaterstücke 1662-1912*. Beilage 2 zum Studienkatalog des Koll. Brig, 1912/13, Brig, 1913. (zit. Imesch, St. K. 1913).
- *Zur Geschichte des Kollegiums zu Brig. Festschrift zu dessen 250 jährigem Bestehen 1622-1912*, Brig, 1912, 91 S. (zit. Imesch, *Gesch. d. Koll. Brig*).
- L. Imhoff, *Chronologie des imprimeurs-lithographes et des imprimeries du Valais*, in *Annales Valaisannes*, 2e Série, T. IV (1940-1942), S. 24-26, 58.
- *Les imprimeurs sédunois*, in *Annales Valaisannes*, *ibid.*, S. 155-157, 312-313, 349-350, 387-390, 559-565.
- Jahrbuch der Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur*, hrsg. von Oskar Eberle.
- F.-X. Jann, S. J., *Etwas wider die Mode. Gedichte und Schauspiele ohne Caressen und Heurathen, für die Studierende Jugend*, Augsburg, 1782-1803, 6 Bde. (Ein Exemplar des 1. Bandes befand sich vormals in der Bibl. Soc. Jesu in Sitten, ein Exemplar des 3. Bandes im Besitze von Alex Roten, Mörel. Jetzt sind beide in der Kollegiumsbibliothek in Brig. Die übrigen Bände waren nicht aufzutreiben).
- F. J. Joller, *Die erste Jesuiten-Niederlassung im Wallis, 1608-1627*, in *BWG*, Bd. 1 (1895), S. 207-222.
- F. Jost, *Pfarrer Peter Joseph Kämpfen (1827-1873). Lebensbild und Zeitbild*, Brig, 1935, 205 S.
- J. H. Keerl, *Attalibaba oder der Sturz der Inkas*, Nürnberg, 1788.
- L. Koch, *Jesuiten-Lexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt*, Paderborn, 1934.
- F. Lang, S. J., *Dissertatio de actione scenica figuris eandem explicantibus, et observationibus quibusdam de arte comica. Accesserunt imagines symbolicae pro exhibitione et vestitu theatri*, Ingolstadt, 1727. (zit. Lang, *Diss. de act. scen.*).
- Leges seu Regulae scholasticae pro studiosa juventute gymnasii sedunensis*, 1768, 1 fol. (Kts-Archiv, Sitten, Burgerarchiv, Laden 77, Nr. 74.).
- E. Mâle, *L'art religieux après le Concile de Trente*, Paris, 1932.
- J. Masen, S. J., *Rusticus imperans oder Der Schmied als König. Historisches Lustspiel*, übersetzt von J. Grosser, S. J., Wien, 1947, 144 S. (Amandus-Laienspiele, Heft 4).

- J. Masenius, S. J., *Palaestra eloquentiae ligatae. Dramatica*, Coloniae Agrippinae, 1658.
- J. Müller, *Das Jesuitendrama in den Ländern deutscher Zunge vom Anfang (1555) bis zum Hochbarock (1665)*, Augsburg, 1930, 2 Bde. (*Schriften zur deutschen Literatur*, Bd. 7 und 8).
- J. Nadler, *Literaturgeschichte der deutschen Schweiz*, Leipzig, 1932, 542 S.
- J. Odermatt, S. J., *Joseph und seine Brüder, Trauerspiel in 5 Akten*. (Bürgerbibl., Luzern).
- G. Oggier, *Die Buchdruckerkunst in Sitten bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts*, in *BWG*, Bd. II (1901), S. 247-252.
- L. Pfandl, *Einführung in die Literatur des Jesuitendramas in Deutschland*, in *Germanisch-romanische Monatsschrift*, 2 (1910), S. 445 ff.
- Ch. Porée, S. J., *Agapit martyr, tragédie*, Paris, 1730, 1831.
- *Fabulae dramaticae*, Nova Edit. *, Mainz und Frankfurt a. M., 1755.
- *Tragoediae editae opera P. Cl. Griffet*. (Paris, 1745 ; Augsburg und Dillingen, 1746 ; Paris, 1761).
- J. G. G. Ritz, *Sacrum Silentium oder Heiliges Stillschweigen*, hrsg. von Franz Jost, in *BWG*, Bd. VIII (1937), S. 97-251.
- N. Scheid, *Das lateinische Jesuitendrama im deutschen Sprachgebiet*, in *Literaturwiss. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft*, 5 (1930), S. 1-96.
- *P. Moritz Meschler*, Freiburg i. Br., 1925.
- F. Schmid, *Geschichtliches über das Unterrichtswesen im Kanton Wallis*, in *BWG*, Bd. II (1901), S. 97-178. (zit. Schmid, *Unterrichtswesen*).
- *Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis*, in *BWG*, Bd. I-VII. (Vom IV. Bande an von Lauber Joseph. — zit. Schmid/Lauber).
- M. Schneider, *Deutsches Titelbuch*, 2. Aufl. Berlin, 1927.
- Schweizerisches Archiv für Volkskunde*. Vierteljahresschrift. Gegründet von Ed. Hoffmann-Krayer, herausgeg. von Paul Geiger, Basel.
- Th. Seiler, *Dr. Johann Georg Garin Ritz. Ein Kulturbild aus dem XVIII. Jahrhundert*, in *BWG*, Bd. I (1895), S. 27-47.
- C. Sommervogel, S. J., *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus*, 2e édit., Paris, 1909 ff.
- *Dictionnaire des ouvrages anonymes et pseudonymes publiés par des religieux de la Compagnie de Jésus...*, Paris, 1884, 1398 S.
- E. Staehelin, *Der Jesuitenorden und die Schweiz. Geschichte ihrer Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart*, Basel, 1923, VIII + 158 S.
- Walliser Jahrbuch*, 1932 ff.
- Walliser Sagen*. Herausgeg. von dem Historischen Verein von Oberwallis, Naters-Brig, 1907, 2 Bde.
- I. Weitenauer, S. J., *Theatrum Parthenium seu dramata Mariana*, Freiburg i. Br., 1759, 515 S.
- *Tragoediae autumnales cum animadversionibus. Accessit EGO comoedia*, August. Vind. et Friburgi Brisgoviae, 1758.

- A. Wick, *Tobias in der dramatischen Literatur Deutschlands*, Heidelberg, 1899.
- A. Wolff, *Le théâtre de Sion*, in *Programmbüchlein* für die Aufführung von « La Servante d'Evolène », hrsg. von der Société du théâtre de Sion, Sitten, 1945.
- J. Woller, *Rosa von Tannenburg. Schauspiel in zwei Aufzügen. Nach Christoph Schmidts Erzählung für die Jugend bearbeitet*, Augsburg, 1833 (Textfragment aus Ernen, jetzt im Besitze des Verfassers).
- J. Zimmerli, *Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz*, III. Teil, Basel, 1899, 154 + XVII S.
- J. Zimmermann, *Essai sur l'histoire du Collège de Sion*, Sion, 1914, II + 163 p.

250 Jahre Studententheater im deutschen Wallis

Einleitung

Wenn auch ein regelmässiges Schultheater erst mit dem 17. Jahrhundert einsetzt, so kann man doch mit einiger Berechtigung sagen : 700 Jahre Schultheater im Oberwallis. In den liturgischen Spielen, die in Sitten vom 13. bis zum 17. Jahrhundert aufgeführt wurden, nahmen die Schüler einen wichtigen Platz ein. Da wir aber bereits in frühern Arbeiten die Geschichte des mittelalterlichen Theaters im Oberwallis dargestellt haben, können wir uns hier mit einigen Andeutungen begnügen¹.

Die Domschüler nahmen als unterste Gruppe der Kleriker am Gottesdienst und Stundengebet der Festtage teil. Abgesehen von ihrer Mitwirkung im Klerikerchor, wurden ihnen bei den liturgischen Spielen noch spezielle Aufgaben zugewiesen.

Gleich im ersten bekannten Spiel, dem Grabbesuch der drei Marien am Ostermorgen, musste ein Domschüler die Rolle des Engels übernehmen, der die Frauen am Grabe des Auferstandenen empfing. Man wählte dazu einen Knaben mit sicherem Gehör und kräftiger Stimme. Das ist die erste Theaterrolle eines Schülers, die uns auf Walliser Boden überliefert ist.

Die alljährliche Palmprozession wurde gerade durch das Auftreten der Domschüler zur dramatischen Handlung. Als Kinder Jerusalems (*pueri hebraeorum*) lösten sie sich von der Prozession ab und begrüßten vom Turm der Kathedrale aus den einziehenden Herrn mit dem Hymnus «*Gloria, laus et honor tibi sit, rex Christe redemptor*».

¹ Carlen, *Ord. Sed.* ; id., *Oberw. Th. i. Mittelalter*.

Am Dreikönigstage begleitete ein Chorknabe die Könige auf ihrem Opfergange zum Altare. Er schritt ihnen voraus mit dem Stern, d. h. einem dreiteiligen Leuchter².

Das vielerorts geübte Knabenbischofspiel, bei dem ein Schüler zum Bischof oder Abt eingesetzt wurde, lässt sich zwar in Sitten nicht direkt nachweisen, doch kann man aus der Reihenfolge der Vorsänger eine Umkehrung der Rangordnung an den Tagen nach Weihnachten und am Niklaustage erkennen.

So war es in Sitten. In ähnlicher, wenn auch in bescheidenerer Form wird sich der Gottesdienst in den übrigen grössern Pfarreien des Landes abgespielt haben.

Gewiss, diese liturgischen Spiele waren nicht Schultheater im strengen Sinne, weil sie nicht von einer Schule aus oder von Schülern inszeniert wurden. Das Auftreten der Schüler war aber mehr als eine zufällige Beteiligung von Jugendlichen an Aufführungen der Erwachsenen. Es gehörte vier Jahrhunderte lang zum regelmässigen Bestand der Karwochenliturgie.

Sobald sich die Sittener Spiele vom Gottesdienst und vom Kirchenraum gelöst hatten, war der Schulmeister der gegebene Spielleiter, und seine Schüler waren die Spieler, die ihm an erster Stelle für die Aufführungen zur Verfügung standen. Wir hören von einem Auferstehungsspiel am Ostermontag des Jahres 1620 und von weltlichen Dramen bei Gelegenheit des Landrates, so 1579 und 1592. Bischof, Domkapitel und Landrat richteten dem Schulmeister und seinen Spielern jeweils eine kleine Entschädigung aus für ihre Arbeit.

Alles in allem gesehen, ist unser Wissen um das Schultheater vor dem 17. Jahrhundert recht dürftig. Mit dem Auftreten der Jesuiten ändert sich die Lage mit einem Schlage.

² Unsere frühere Darstellung (*Ord. Sed.*, 363) ist dahin zu ergänzen, dass die drei Könige auf ihrem Opfergange Kronen trugen, wenigstens in der spätern Zeit. Im Inventar der Kirche von Valeria aus dem Jahre 1364 werden nämlich mitten unter andern kirchlichen Geräten drei Königskronen (*tres corone regum*) aufgeführt, ohne Zweifel für die Dreikönigsfeier; denn eine Sammlung echter Königskronen wird sich nicht in einem Kircheninventar des Wallis befunden haben. Gremaud, 2089. Frdl. Mitteilung von H. H. Dr. H.-A. von Roten.

Das Schultheater der Barock- und Aufklärungszeit

I. ALLGEMEINE VORFRAGEN

1. Die geistige Lage des Oberwallis im 17. und 18. Jahrhundert

Die Barockzeit war für das Oberwallis eine Zeit reichster Blüte. Schwere religiöse Kämpfe hatten das Land im 16. Jahrhundert zerrissen. Nun wurde auf dem Landrat von 1604 der Streit endgültig zugunsten der katholischen Partei entschieden, und während besonders der Norden Deutschlands im dreissigjährigen Kriege verblutete, begann sich hier in verhältnismässig ruhigen Jahrzehnten das religiöse und wirtschaftliche Leben zu festigen und den notwendigen Nährboden zu bilden für eine überschäumende Begeisterung und Tätigkeit auf dem Gebiete der bildenden Kunst¹.

Nicht weniger als 70 Kirchen und Kapellen wurden im Bezirk Goms allein, der etwa drei- bis viertausend Einwohner zählte, innerhalb 150 Jahren gebaut und mit Malereien und Stukkaturen, mit Altären, Kanzeln, Orgeln, Glocken, mit Kelchen, Gewändern und andern Gebrauchsgegenständen ausgestattet, von deren Reichtum und Geschmack man sich etwa in Münster oder Ernen einen Begriff zu bilden vermag. Tüchtige einheimische Künstler wetteiferten miteinander. Nen-

¹ Die nachfolgenden allgemeinen Einblicke in die barocke Kultur des Oberwallis ergaben sich aus persönlichen Beobachtungen, aus der Inventarisierung der Kunstdenkmäler in ca. dreissig Gemeinden, die der Verfasser (z. T. zusammen mit H. H. Dr. H.-A. von Roten) in den letzten Jahren durchführte, aus mehreren Hundert photographischen Aufnahmen im ganzen Lande, aus Nachfragen und aus Stichproben in Archiven und endlich aus manchen wertvollen Aufsätzen in den *BWG* und dem *Wall. Jahrbuch*. Vgl. hiezu unsere Ausführungen *Barock im Walliser Dorf*.

nen wir z. B. die kraftvollen Bildhauer Heinrich Knecht, Hans Siegen von Lötschen, Christian Brunner von Siders, Johann Ritz von Selkingen, den Begründer der Künstlerdynastie ; seine Söhne, vor allem den Pfarrer, Baumeister, Bildhauer und Theaterdichter Dr. Georg Garin Ritz ; die beiden Sigristen von Brig ; den Bildhauer Johann Carlen von Reckingen ; die Goldschmiede Anton Tufitscher und seinen Schwiegersohn Markus Jakob Biggel von Brig, Nikolaus Riss von Sitten, Eggo Stephan, Willa Matthias u. a. in Leuk ; die Orgelbauerfamilien Biderhost in Gluringen und Carlen und Walpen in Reckingen, die Glockengiesser Walpen, ebenfalls von Reckingen, und wie die Künstler alle heissen mögen, die sich in zahllosen Werken im Wallis, in Uri, Graubünden und anderwärts verewigt haben. Im Schatten der namhafteren Künstler bildeten sich Scharen von Gehilfen und Schülern. Sie übernahmen die Ausstattung der Häuser, sodass man im Goms z. B. aus der Zeit vor 1800 kaum einen Tisch, ein Bett, einen Stuhl oder Kasten oder ein anderes Möbel findet, das nicht mit artigem Schnitzwerk, mit einer Einlegearbeit oder netten Feldereinteilung geziert wäre². Selbst Goethe war auf seiner Reise durch das Wallis davon beeindruckt.

Welle um Welle ging das künstlerische Leben über das Land dahin. Um 1660 erreichte es eine erste, formal noch stark der Renaissance verhaftete Blüteperiode. Dann verebbte es ein wenig und schwoll um 1700 an zu barocker Kraft und Fülle, die im Rokoko, dreissig bis vierzig Jahre später, in Eleganz und Leichtigkeit noch einmal emporblühte, wie etwa die Kirche von Reckingen zeigt.

Offiziere und Soldaten hatten aus fremden Diensten Geld und Bildung heimgebracht. Hat doch die Familie de Courten von Siders allein 15 Generäle aufzuweisen. Kaspar Jodok von Stockalper verstand es, einen Arm des europäischen Handels ins Wallis und über den Simplon abzuleiten. Er baute die Verkehrswege aus, errichtete Warenhäuser und Absteigequartiere längs der Strassen, sicherte sich Monopole und betrieb Bergwerke und Bankgeschäfte. Sagenhafte Reichtümer flossen in seine Kassen. Mit vollen Händen teilte er wieder aus. Ihm sind die Gründung des Briger Kollegiums und des Ursulinenklosters, der Kirche und Pfarrei Glis und, als Krone seines Werkes, der Bau des Stockalperschlosses in Brig, des grössten Privatgebäudes der alten Schweiz, zu verdanken. Fürsten und Könige überhäufte ihn mit Ehrentiteln³.

² Die Möbelsammlung des Herrn Dr. Hermann Seiler im Hotel Rhonegletscher in Gletsch vermittelt einen guten Einblick in die Qualität dieser Arbeiten.

³ Eine umfassende Biographie dieses erstaunlichen Mannes ist noch nicht geschrieben. Wertvolles Material findet sich in dem Abriss von Bertrand, sowie in P. Arnold, *Der Simplon. Zur Geschichte des PASSES und Dorfes, Brig*, 1947, 276 S. ; H. Rossi, *Zur Geschichte der Walliser Bergwerke*, in *BWG*, Bd. X, S. 291-379.

Nach 1750 erlahmte allmählich die schöpferische Kraft. Die Kunstwerke nährten sich noch einige Zeit von Reminiszenzen und erbten, manchmal unverstandenen Formen. Mit eisigem Atem hauchte die Aufklärung die unbekümmerte, lodernde Flamme der Volkskunst an. Die französischen Heere gaben ihr schliesslich den Todesstoss und entzogen der Kunst die materiellen Grundlagen, indem sie das Land verwüsteten und ausraubten und es in ein furchtbares Elend hinunterstiessen, aus dem es sich bis heute noch nicht vollständig zu erheben vermochte⁴.

An Qualität zwar nicht gleichwertig, aber doch an Lebendigkeit und Anteilnahme den bildenden Künsten durchaus ebenbürtig, entwickelte sich in den Dörfern ein sehr bemerkenswerter Theaterbetrieb. Zahlreiche Texte und gedruckte Programmbüchlein der Volksbühne sind uns erhalten geblieben. Die Dramen entstanden in den Dörfern selber und waren durchschnittlich 4-5mal länger als ein heutiges Theater. Man begann am frühen Vormittag und spielte bis in den Abend hinein. Für Entspannung sorgte der offizielle Komiker, der «Narr». Eintritt wurde nicht erhoben, im Gegenteil: die auswärtigen Gäste, die von weither zusammenströmten, wurden mitunter noch bewirtet mit Brot, Käse, gedörrtem Fleisch und Wein. Lange vor Schillers Zeit wurde so das Volk bekannt mit der Gestalt des Wilhelm Tell, der Maria Stuart, der Jungfrau von Orléans und den wichtigsten Stoffen der Weltliteratur und der Geschichte. Es war eine unglaubliche Theaterfreudigkeit⁵.

Diese rege kulturelle Tätigkeit konnte einem aufmerksamen Besucher des Landes, der näher mit der Bevölkerung in Berührung kam, nicht entgehen. In einer kurzen Beschreibung des Wallis, entstanden um 1700, fasst ein Jesuit seine Eindrücke in folgende Sätze zusammen: «Das Oberwallis besonders ist unserer Gesellschaft und der christlichen Frömmigkeit ergeben und gegen auswärtige Arme mildtätig. Es bringt die grössten Summen auf für die Errichtung zahlreicher Kapellen, für den Schmuck der Kirchen und deren Ausstattung mit kostbaren Gefässen und hat dabei den schlichten Glanz der Seele nicht verloren. Es hat eine so grosse Begeisterung zu frommen Spielen, dass mitunter in mehr als sechs Gemeinden in demselben Frühjahr Theater aufgeführt werden⁶».

⁴ Vgl. Imesch, *Die Kämpfe der Walliser gegen die Franzosen*.

⁵ Die Stoffsammlung über das Volkstheater liegt ziemlich abgeschlossen vor. Wir hoffen, sie in den nächsten Jahren zu verarbeiten.

⁶ *Descr. Wal.*, 1. : *Patria superior imprimis addicta Societati nostrae... et pietati christianae, ac in pauperes externos liberalis, plurimas expensas facit in frequentibus sacellis exstruendis ornandisque Ecclesiis, atque comparanda pretiosa suppellectile, non recedens a germano candore animi: adeo oblectatur piis lusibus, ut interdum ultra sex diversae communitates sub idem vernal tempus instruant scenas paratas.*

In erstaunlicher Fülle hatte sich das kulturelle Leben ausgebreitet, bis es das letzte Dorf und das letzte, hinterste Bauernhaus erfasst hatte : demokratisches Barock — entsprechend der freien politischen Stellung des Volkes.

2. Die sprachlichen Verhältnisse

Es mag auffallen, dass in dieser Arbeit Siders und Sitten und die nähere Umgebung zum Oberwallis gerechnet werden, trotz ihres französischen Charakters. Mit Recht ; denn die heutige Sprachgrenze deckt sich nicht mit der früherer Jahrhunderte. Nach dem Einfall der Alemannen ins Oberwallis drängten sie die romanische Sprache immer weiter nach Westen. Im 14. Jahrhundert bildete Leuk die Grenze zwischen Deutsch und Welsch. Seit der Eroberung des Unterwallis (1475), das bis 1798 Untertanenland blieb, wuchs der politische und sprachliche Einfluss des deutschen Oberwallis. Leuk, Siders und Sitten waren um 1550 doppelsprachig. Im 17. und 18. Jahrhundert beherrschte das Deutsche das ganze öffentliche Leben dieser Orte und hatte auch eine entschiedene Mehrheit der Bevölkerung für sich. Erst die Umwälzung von 1798 brachte eine allmähliche Wendung zugunsten des Französischen. Seit 1860 ist Sitten und seit ca. 1890 Siders mehrheitlich französisch. Seither ist die Grenze stabil oberhalb Siders⁷.

Das erste Reglement des Sittener Kollegiums vom Jahre 1679 — es wurde 1714 erneuert — verbietet den Schülern unter Rutenstrafe, in- oder ausserhalb der Schule französisch zu sprechen⁸. Noch 1819 schreibt der damalige Rektor : «Cette langue (sc. française) est peu cultivée en Valais, encore moins perfectionnée⁹». 1826 wurde die französische Sprache in der Rhetorikklasse als Unterrichtsfach eingeführt. Von 1838 an wurden alle Klassen doppelt, d. h. in beiden Landessprachen geführt, bis endlich das Deutsche vollständig verdrängt wurde¹⁰.

Bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts war aber die Sprache des Schultheaters weder Deutsch noch Französisch, sondern ausschliesslich Lateinisch wie an allen Jesuitenkollegien. Nachdem in den Sechzigerjahren an den Jesuitentheatern von Solothurn, Luzern und Pruntrut das Lateinische aufgegeben worden war, ging man zwischen 1772 und 1777 auch im Wallis zur deutschen Sprache über, wie man aus dem Personenverzeichnis, der Weglassung der Szenenangabe und den deutschen Lustspielen schliessen kann.

⁷ Vgl. Zimmerli, *Sprachgrenze*, III, 88 ; Hoppeler, *Sprachgrenze*, 426 ff. ; Bohnenberger, 1 f. ; 25 f. ; 38 f. Zimmermann, 30 ; 117 ; Büsser, 11 ; 42 ; Carlen, *Walliser Kolonien*.

⁸ Burgerarchiv Sitten, 77.

⁹ Zimmermann, 117, A. 1.

¹⁰ *Ibidem*, 117.

Um die Jahrhundertwende, besonders während der französischen Besetzung, schloss man in Sitten ab und zu dem deutschen Hauptstück ein französisches Lustspiel an (1791, 1800, 1811). Regelmässig aber geschah das erst von 1827 bis 1848. Dann begann ein merkwürdiges Schwanken. 20 Jahre lang wurden bald zwei deutsche Theaterstücke aufgeführt, bald zwei französische, dann wieder ein deutsches Trauerspiel neben einem französischen Lustspiel und umgekehrt. Endlich siegte entsprechend der Mehrheit der französischen Bevölkerung die französische Sprache vollständig. Somit spiegelt sich Sitten in der Theatergeschichte als Schnittpunkt deutscher und französischer Kultur. Es ist dieser Rolle durch sechs Jahrhunderte treu geblieben; denn bereits der erste Damentext aus Sitten, das liturgische Osterspiel aus dem 13. Jahrhundert, offenbart diesen Grenzcharakter¹¹.

Sogar im Kollegium von St. Maurice wurde mit Rücksicht auf die wenigen deutschsprechenden Schüler 1885, 1886 und 1908 neben zwei französischen Theaterstücken ein deutsches Lustspiel aufgeführt¹².

Umgekehrt veranstaltete das Briger Kollegium in den Jahren 1831 bis 1834 an Fastnachten und zum Schulschluss eigene Aufführungen in französischer Sprache. In diesen Jahren führte das Kollegium für französische Zöglinge ein selbständiges Internat.

3. Das Auftreten der Jesuiten

Im Jahre 1607, kurz nachdem sich das Wallis endgültig für die katholische Religion entschieden hatte, gründeten die Jesuiten ihre erste Niederlassung im Lande und eröffneten eine Schule. Sie brachten ein Schultheater mit, das an den grössern Kollegien des Ordens bereits feste, unabänderliche Formen angenommen hatte und zum eisernen Bestand des jesuitischen Schulprogrammes gehörte. Waren die Schultheater vorher mehr Gelegenheitsspiele ohne feste Tradition, so folgen sich nun die Aufführungen Jahr für Jahr in bestimmten, regelmässigen Bahnen. Damit beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Schultheaters, ja des gesamten dramatischen Lebens im Oberwallis überhaupt. Nicht als ob das Volkstheater der jesuitischen Schulbühne sein Entstehen verdankte. Lange vor dem Auftreten der Jesuiten hatte es bestanden und führte auch jetzt sein reiches, durchaus eigenwilliges Dasein weiter. Es nahm aber doch in Spielplan und Technik mannigfache Anregungen dankbar an. Dem war nicht auszuweichen; nicht bloss darum, weil das Volk in Scharen zu den Schultheatern herbeiströmte und die neuartigen Aufführungen mit grosser Anteilnahme

¹¹ Carlen, *Oberw. Th. i. Mittelalter*, 66, A. 1.

¹² Bertrand, *Notes sur le théâtre du Collège de St-Maurice*.

verfolgte, sondern vor allem, weil die Gebildeten des Landes alle durch die Jesuitenschulen gingen, daselbst an den Theatern mitwirkten und dann in die Dörfer hinauszogen, um selber als Spielleiter und Theaterdichter aufzutreten, durchtränkt mit den Ideen und der Überlieferung jesuitischen Theatergeistes.

Vom 17. Jahrhundert an beginnen auch die Quellen in reicher Fülle zu fliessen. Die Jesuiten gaben für ihre Aufführungen ausführliche Theaterprogramme, sogenannte *Periochen* heraus. Im Verlaufe des 17. Jahrhunderts übernahm die Volksbühne diese Neuerung. Die *Periochen* vermitteln uns nun genauen und vielseitigen Aufschluss über die Spieltätigkeit, so dass wir nicht mehr wie für die frühere Zeit auf zufällige Äusserungen angewiesen sind.

Zweihundert Jahre lang ist von jetzt an das Schultheater in Sitten und dem Oberwallis weitgehend identisch mit dem Theater der Jesuiten oder steht zum mindesten unter dem bestimmenden Einfluss ihrer Bühne.

Merkwürdigerweise nahmen die Jesuiten, deren Schulen in Brig und Sitten doch beherrschende geistige Zentren bildeten, an der reichen Volkskultur kaum irgendwelchen direkten Anteil, abgesehen von dem starken Einfluss auf die Dorfbühnen, wie wir gesehen haben. Wohl erwarben sie sich grosse Verdienste um die allgemeine geistige und religiöse Hebung des Landes und damit um die Grundlagen des gesamten künstlerischen Schaffens. Sonst aber waren sie Kinder ihrer Zeit: Lehrer, die ausschliesslich dem antik-humanistischen Ideal verhaftet waren. Das Verständnis für Volkskunde und Volkskultur sollte, von Herder vorbereitet, erst im 19. Jahrhundert aufgehen. So kam es, dass die Jesuiten das künstlerische Leben des Landes, wenn wir die wenigen, oben zitierten Sätze ausnehmen, keines beschreibenden Wortes und keiner Zeichnung für würdig erachteten.

4. Die Niederlassungen der Jesuiten im Wallis ¹³⁾

Die Gründung der ersten Jesuitenkollegien in der Schweiz, von denen die wichtigsten Luzern und Freiburg sind, fällt noch ins 16. Jahrhundert. 1607 kamen die Jesuiten ins Wallis. Erst nach langen Kämpfen gelang es ihnen, festen Fuss zu fassen. Weite Kreise waren immer noch der neuen Lehre zugetan und setzten alles daran, selbst Hohn und persönliche Verunglimpfung, um den Patres den Aufenthalt unmöglich zu machen ¹⁴. Die Anfänge waren bescheiden. Die erste

¹³ *Historia S. J.*; Duhr, II, I, 297-306; III, 179-183; IV, I, 335-342; Schmid, *Unterrichtswesen*, 105 f.; Imesch, *Gesch. d. Koll. Brig*, 6 ff.; Zimmermann, 6 ff.; Büsser, 8 ff.; *HBLS*, II, 356; Ebd., IV, 402.

¹⁴ *Historia S. J.*, 11 f.; 14; 30; 35.

Schule gründeten zwei Jesuiten im Jahre 1607 in Ernen im Goms. 1608 wurde eine solche in St. Maurice de Laques bei Siders eröffnet. Sie wurde nach einem Jahre nach Venthen (Venthône) verlegt. 1615 wurde auch die Schule in Ernen mit jener von Venthen vereinigt, bis schliesslich die ganze Schule 1625 in Brig ihren endgültigen Wohnsitz fand.

1625 eröffneten die Jesuiten ihre Tätigkeit auch in Sitten. Die Väter wurden aber bald in politische Händel verwickelt und in der Folge von einem ausserordentlichen Landtag in Leuk (1627) sämtlich des Landes verwiesen.

1651 wurden sie aufs neue von den Oberwallisern zurückberufen zwecks Gründung einer Schule, die sie zuerst in Siders eröffneten, 1660 nach Leuk und schliesslich 1662 infolge der Bemühungen ihres grossen Gönners Kaspar von Stockalper nach Brig verlegten und zu einer vollständigen Mittelschule ausbauten, deren Leitung sie (mit Ausnahme der Jahre 1777-1814) bis zu ihrer Ausweisung aus der Schweiz anno 1847 inne hatten.

Die grössten Schwierigkeiten trafen die Jesuiten in Sitten. Nach ihrer Vertreibung im Jahre 1627 wurde die dortige Schule über hundert Jahre von Weltgeistlichen und Laien besorgt. Die führenden Kreise besonders waren rabiate Gegner der Jesuiten und überboten sich an kleinlichem Hass.

Als 1650 der Gouverneur von St. Maurice, ein Bürger von Sitten, vernahm, dass einige Patres das Rhonetal heraufreisten, um in Siders eine Schule zu eröffnen, schickte er ihnen einen Diener mit zwei Krügen voll Wasser entgegen (*aqua de torrente hausta*), gleichsam als wollte er ihnen einen Ehrentrunk entbieten (*jubens in via bibere de torrente*). Voll Hohn parodierte er dabei einen Psalmvers. Den Spötter erreichte später eine auffallende Strafe. Auf einem Geschäftsgange oder einer Reise wollte er an einem Bache seinen Durst löschen (*quando de torrente in via bibit*), wurde aber von den Fluten erfasst und ertrank jämmerlich dabei¹⁵.

An das Schulhaus der Jesuiten in Siders schrieben Sittener Burschen ein beleidigendes Distichon (1651)¹⁶, und ein Herr Kalbermatten von Sitten liess mitten in der Nacht den neuen Superior von Brig, P. Mourat, aus seinem Gasthause in Martinach herauswerfen¹⁷.

Solch unwürdiges Benehmen erregte schweren Unwillen beim Volk, das zu allen Zeiten treu zu den Vätern der Gesellschaft Jesu stand und das Ränkespiel der politischen Drahtzieher durchschaute.

¹⁵ Ebd., 11 f.

¹⁶ Ebd., 14.

¹⁷ Ebd., 30.

Es war bereit, die Jesuiten nötigenfalls mit den Waffen in der Hand und unter Einsatz des Lebens vor einer neuen Vertreibung aus dem Lande zu schützen¹⁸. Trotzdem konnte die Gesellschaft das Kollegium von Sitten erst 1734 wieder übernehmen.

Zur bessern Übersicht lassen wir eine Zusammenstellung der verschiedenen Jesuitenniederlassungen im Wallis folgen :

Ernen	1607-1615	(nach Venthen verlegt)
St. Maurice de Laques	1608	(nach Venthen verlegt)
Venthen	1609-1625	(nach Brig verlegt)
Brig	1625-1627	
	1662-1777	
	1814-1847	
Sitten	1625-1627	
	1734-1787	
	1805-1847	(zuerst unter dem Namen «Väter des Glaubens»)
Siders	1651-1660	(nach Leuk verlegt)
Leuk	1660-1662	(nach Brig verlegt)

Als 1773 der Jesuitenorden aufgehoben wurde, verblieben die Patres der Gesellschaft Jesu vorläufig noch als Lehrer an den Schulen von Brig und Sitten. In Brig wurden sie von 1777 bis zur Wiederherstellung des Ordens im Jahre 1814 durch die Piaristen ersetzt. In Sitten blieben die Patres bis 1787, wo sie ebenfalls von den Piaristen abgelöst wurden. Nach Aufhebung des Jesuitenordens bildete sich die Gesellschaft der Väter des Glaubens. Viele Ex-Jesuiten traten ihr bei. Bereits 1805 wurden diese Patres an die Schule von Sitten berufen. Die Schulen von Brig und Sitten wurden nach der Vertreibung der Jesuiten aus der Schweiz im Jahre 1848 vom Staate Wallis übernommen. Das Schultheater hat sich während der Zeit von 1773-1814 nicht wesentlich geändert.

Die Schule von Venthen zählte schon 1615 an die 300 Schüler, Brig in den Anfängen etwa 80-90, in den Jahren 1700-1734 schätzungsweise 100-150. Nach der Gründung des bischöflichen Seminars in Gernenden im Jahre 1734 zogen die Moraltheologen dorthin ; daher ging die Zahl der Briger Studenten etwas zurück. Im Kollegium von Sitten waren in der Jesuitenzeit 80-100 Schüler. In den Wirren der Franzosenzeit sank die Schülerzahl. Brig zählte 1802-1803 nur mehr 18 Zöglinge. Als aber 1814 daselbst nach der Wiederherstellung des Ordens von neuem ein Jesuitenkolleg eröffnet wurde, erlebte das Kollegium von Brig eine neue Blüte.

¹⁸ Ebd., 11 und 35.

II. DAS THEATER

Mit 50 Schülern begannen die Jesuiten¹ ihre Schultätigkeit im Dorfe Ernen. Trotz dieser bescheidenen Anfänge zögerten sie nicht, ihr bewährtes Schulprogramm in die Tat umzusetzen. Nach kaum sechs Monaten überraschten sie die Geladenen mit den ersten lateinischen und griechischen Deklamationen²; kein Zweifel, dass sie auch das Schuljahr mit der in der ganzen oberdeutschen Provinz üblichen und beliebten Preisverteilung und einer Theateraufführung abschlossen³. Wir hören aber nichts Näheres darüber.

Einen mächtigen Aufschwung und wohl nie mehr erreichten Zulauf erlebte das Theater in Venthen, entsprechend der Bedeutung dieser Schule. Das Volk war gepackt von den geistlichen Spielen, die man Jahr um Jahr zu seiner Erbauung gab, strömte in Massen herbei und suchte in eigenen Aufführungen mit dem Schultheater in Wettstreit zu treten⁴. Als 1611 in Venthen das Spiel vom reichen Prasser über die Bühne ging, zählte man nicht weniger als 6000 begeisterte Zuschauer, vermutlich in zwei Aufführungen⁵. Sogar nach Sitten wurden die Venthener Schüler berufen. Zusammen mit den Studenten der Landesschule mussten sie bei der Bundeserneuerung im Jahre 1624 die Gesandten der katholischen Kantone unterhalten mit der Darstellung von Sinnbildern des Bundes⁶.

Dann brach die jesuitische Theatertätigkeit durch die Vertreibung aus dem Wallis jäh ab (1627). Kaum aber hatte der Orden nach anfänglichem Tasten in Siders und Leuk zum zweiten Male in Brig festen Fuss gefasst (1662), setzten auch die Theater wieder ein⁷. Jedes Schuljahr wurde nun wie üblich mit feierlicher Preisverteilung und Theater geschlossen. Nebenher liefen Gelegenheitsaufführungen bei

¹ Über das Jesuitentheater im allgemeinen vgl. Scheid, Müller, Flemming.

² *Historia S. J.*, 1 b; *Descr. Wal.*, 9.

³ Ebd., 25.

⁴ *Ann. Litt.*, 1608.

⁵ *Ann. Litt.*, 1611.

⁶ Imesch, D., *Die Vorbereitungen für ein Festessen im Jahre 1624*, in *BWG*, Bd. VII, 365-375. Über die Bundeserneuerung und ihre Festlichkeiten vgl. Carlen, *Oberw. Th. i. Mittelalter*, 99 f.

⁷ *Descr. Wal.*, 25.

kirchlichen oder weltlichen Festlichkeiten, symbolische Darstellungen am hl. Grabe und bei der Fronleichnamsprozession⁸, kleinere, sozusagen interne Darbietungen des Kollegs und endlich die zahlreichen Übungen in der Schule selbst, die zur Belebung des Unterrichts in dramatischer Form abgehalten wurden.

An eine eigenwillige Entwicklung der Jesuitenbühne auf Walliserboden ist nicht zu denken. Dafür war der geistige Austausch der Kollegien unter sich zu gross und die Einordnung der Schulen in die «ratio studiorum» des Ordens zu straff. Im grossen und ganzen treffen wir daher dieselben geistigen Strömungen, dieselben Stoffe, dieselbe Technik der Dramenschreiber und der Aufführung.

Nach der ersten Vertreibung der Jesuiten (1627) hielt die Sittener Schule die Theatertradition aufrecht. Wie oft gespielt wurde, wissen wir nicht. Von den fünfziger Jahren an scheinen die Aufführungen am Schlusse jedes Schuljahres wiederzukehren. Auch bevor die Jesuiten im Jahre 1734 die Schule wieder übernahmen, hielt man sich im allgemeinen an die jesuitische Spielordnung. Der Spielplan bot sogar mehr Abwechslung und war reizvoller als an den Jesuitenbühnen, die gegen Ende des 17. Jahrhunderts ihren Höhepunkt bereits überschritten hatten und deren Aufführungen Jahrzehnt um Jahrzehnt in etwas ermüdender Eintönigkeit sich ablösten.

1. Die Stoffe

Eine zeitliche Gliederung der verschiedenen Stoffgebiete ist kaum möglich. Antike und moderne, religiöse und weltliche Motive wechseln durcheinander. Es scheint, man habe alle Stoffe, die sich im Verlaufe eines Jahrhunderts an den grossen Jesuitenbühnen bereits bewährt hatten, im Wallis nachholen wollen.

Die Jesuiten eröffneten ihre Theatertätigkeit im 16. Jahrhundert mit Gestalten aus dem Alten Testament. Damit knüpften sie an die beliebten Volksschauspiele und an das Renaissancedrama der protestantischen Städte an. Während aber an den grossen Zentren die alttestamentlichen Spiele um 1590 aufhörten⁹, treffen wir sie genau 100 Jahre später im Wallis: Abraham, Josue, Tobias und Sara, den ägyptischen Joseph, Heli und Aman. Von 1703 an verschwinden sie ein

⁸ *Historia S. J.*, 23 ; *Descr. Wal.*, 41.

⁹ Müller, 31.

Jahrhundert lang fast vollständig von der Bühne. Erst gegen 1800 begegnen uns in Sitten Adam, Job, David, der ägyptische Joseph und Sedekias.

Seltener sind die Dramen, die aus dem Neuen Testament schöpfen. Der reiche Prasser, der verlorene Sohn und die Passion : das ist alles.

Hingegen nehmen die Heiligen- und Märtyrerdramen wie überall einen breiten Raum ein. Was immer Name und Klang hat am Himmel der Geschichte und Legende, wandert über die Bühne und sucht sich in stoischer Gelassenheit und wunderbarlicher Tugend zu übertreffen. Heiligen- und Legendenspiele machen über 50 % aller bekannten Aufführungen aus. Neben den Lokal- und Ordensheiligen treffen wir etwa Alexius oder Calybita¹⁰ (Goethe liess sich auf seiner Reise durch das Wallis < 1799 > diese Legende von einer Frau in Ernen oder Lax erzählen und wurde dabei fast zu Tränen gerührt) ; ferner Griseldis, Polyeukt, Augustinus, Bernhard v. Clairvaux, Johannes von Nepomuk, Barlaam und Josaphat und noch 40 andere mehr oder minder bekannte Heilige und Märtyrer. Dazu sind zu rechnen die Märtyrer aus Japan, China und den andern Missionsländern, über welche die Briefe der Missionäre jeweils in die Heimat berichteten.

Eine Reihe von Dramen dienen der Verherrlichung der göttlichen Personen, des Messopfers und des hl. Kreuzes, des Schutzengels und vor allem der Muttergottes oder zeigen Gottes besondere Führung und seinen Schutz. Bekannt sind auch anderwärts die Baqueville-Legende¹¹ und der Gang nach dem Kalkofen, von Schiller später zum Gang nach dem Eisenhammer umgestaltet.

Mehr der religiösen Stoffwelt gehören auch an etwa 20 Dramen, die Musterbeispiele aufstellen für irgend eine christliche Tugend, für Gatten- und Feindesliebe, die Liebe zu Eltern und Kindern, für Sanftmut und Geduld, ohne gerade zur Heiligenlegende zu greifen. Diese moralisierenden Dramen gehören meist dem 18. Jahrhundert an.

Wir sehen, dass die religiösen Stoffe stark überwiegen ; aber auch den Dramen aus der profanen Geschichte, den Sagen und Erzählungen gibt der Jesuitendramatiker immer eine Wendung ins Religiöse oder Moralische.

Ziemlich häufig, im ganzen ungefähr dreissigmal, kommen Gestalten und Ereignisse aus der Antike auf die Bühne, angefangen vom Untergange Troias, von Romulus und Remus, über Themistokles, Brutus, Manlius und Cato, Scipio und Hannibal u. a., bis herauf zu

¹⁰ Vgl. Bischof, *Calybita*. — Ein lateinischer Damentext, entstanden ca. 1700, befindet sich im Arch. Brig. Er wurde von Bischof nicht beachtet.

¹¹ Vgl. M. Eberle, *Baqueville-Legende*. — Die Aufführung von 1765 in Brig wurde von Eberle nicht beachtet.

den oströmischen Kaisern Jovinianus, Mauritius und Anastasius und hinein in das Land des Cyrus, Darius und Xerxes¹².

Entsprechend der Weltweite seines Ordens, fühlte sich der Jesuitendramatiker keineswegs an enge nationale Grenzen gebunden, sondern holte seine Helden aus aller Herren Ländern, aus England, Spanien und Portugal, Flandern, Böhmen, Neapel, Venedig usw.; nur die deutsche Geschichte ist kaum vertreten, obwohl doch die Dramatiker in der Mehrzahl Deutsche waren. Erst 1787 — genau in dem Jahre, an welchem die Jesuiten zum zweiten Male das Wallis verlassen — beginnen mit dem Drama «*Alderon*» eine Reihe Dramen aus der deutschen Ritterwelt: ein Zeichen der einsetzenden Romantik.

Einer der beliebtesten Stoffe, der wiederholt auf die Bühne kam, war die Geschichte jenes flandrischen oder burgundischen Bauern, der im trunkenen Zustande über Nacht scherzhalber zum Fürsten eingesetzt und tags darauf wieder abgesetzt wurde. 1679 wurde das Stück in Brig aufgeführt unter dem Titel «*Rex comicus*» und verursachte einen gefährlichen politischen Zwischenfall¹³. Eventuell handelte es sich auch 1662 um das gleiche Motiv. Dann wurde die Geschichte wieder aufgeführt 1826 in der Fassung von Ducerceau in deutscher und 1831 in französischer Sprache; desgleichen in St. Maurice (z. B. 1809) und dreimal in Sitten (1800, 1829 und 1844). Dieser Dramenstoff ist international berühmt. Diese Bearbeitungen fassen alle mehr oder weniger auf dem «*Rusticus imperans*» von Jakob Masen S. J. Masens Lustspiel wurde unzählige Male an den Jesuitenkolegien aufgeführt, z. B. 1639 in Graz, 1692 in Innsbruck und 1698 in Augsburg. 1738 und 1739 inszenierten auch die Benediktiner in Salzburg Masens «*Rusticus imperans*». Bei Jean-Antoine Ducerceau S. J. heisst er «*Grégoire, ou le faux Duc de Bourgogne, ou les inconvénients de la Grandeur*». Ducerceaus Komödie erlebte ein halbes Dutzend Auflagen und wurde von 1717 bis 1877 im Collège Louis-le-Grand in Paris immer wieder gespielt, einmal sogar in Gegenwart des englischen Königs, und ein anderes Mal im Louvre unter den Augen Ludwigs XV. und des ganzen Hofes¹⁴. Auch Shakespeare verwendete das Motiv in «*Der Widerspenstigen Zähmung*», desgleichen der Däne Ludwig Holberg und endlich Gerh. Hauptmann in «*Schluck und Jau*». Neuestens wurde Masens «*Rusticus imperans*» deutsch herausgegeben und in Nürnberg von neuem auf die Bühne gebracht. In den Fastnachtstagen dieses Jahres (1950) erlebte das Stück auch auf der Studenten-

¹² Vgl. Büsser.

¹³ S. unten II, 7. k.

¹⁴ Sommervogel, II, 967 ff.; Ducerceau, *Le faux Duc de Bourgogne*, Vorwort zur Pariser Ausgabe, 1822.

bühne von Brig seine Auferstehung. Eine Textkritische Ausgabe und eine Ausgabe für Berufsbühnen ist in Vorbereitung¹⁵.

Besonderes Interesse verdienen endlich eine Anzahl Dramen, deren Stoffe der engsten Landesgeschichte und -legende entnommen sind. In grösserer Zahl treten auch sie erst nach 1800 auf. Vorher finden wir etwa den Landespatron Theodul, den hl. Bernhard von Menthon und den königlichen Gönner des Klosters St. Maurice, den hl. Sigismund von Burgund. Ein Briger Sodalitätsspiel vom Jahre 1740 bringt einen ehemaligen Kongreganisten des Kollegiums auf die Bühne, den Sidner Johann Heinrich Courten, der 1662 als Präfekt der mar. Kongregation eines erbaulichen Todes gestorben war¹⁶. Als Franz Jos. Supersaxo Bischof von Sitten geworden war, gab die Kongregation ein Jahr darauf ihm zu Ehren ein allegorisches Spiel, in welchem gezeigt wurde, wie zur Zeit des ersten Bischofs aus der Familie Supersaxo¹⁷ das Land durch den Schutz Mariens von Zwietracht und Hader befreit worden war. In den letzten Regierungsjahren dieses Bischofs, etwa 1732-1734, wurden in einem allegorischen Kongregationsspiel die Bezirke des Landes zur Einigkeit ermahnt, die durch Händel politisch-religiöser Art in diesen Jahren stark erschüttert war. Auch in diesem Spiel, das direkt auf die politische Geschichte Bezug nimmt, wird der Familie des Bischofs gehuldigt. Das Festspiel bei der Bundeserneuerung von 1681 in Sitten schöpft aus den Namen der Kantone und Bezirke und deren Wappen; ähnlich das Singspiel zur Feier der Bischofskonsekration von Franz Friedrich Ambühl (1761), das in kühner Allegorie sich auf den Wappen und Sinnsprüchen der Bezirke aufbaut.

Die Stoffe der Sittener Bühne decken sich ziemlich mit denen von Brig. Man kann höchstens sagen, die antike Welt sei stärker vertreten. Um 1720, kurz vor der Übernahme der Schule durch die Jesuiten, spüren wir eine deutliche gegenreformatorische Tendenz, entsprechend der gespannten religiösen Lage von Sitten.

Wenn wir das Verhältnis der bekannten Aufführungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, nach Stoffgebieten geordnet, in Prozenten ausdrücken, ergeben sich ungefähr folgende Zahlen, wobei die erste Zahl sich auf Brig und die zweite auf Sitten bezieht: *Religiöse Stoffe* 68 (53); davon aus dem Alten Testament 9 (4), aus dem Neuen Testament 1 (1) (die Passionsspiele nicht eingerechnet); aus

¹⁵ J. Masen, S. J., *Rusticus imperans oder Der Schmied als König*. Übersetzt von Joseph Grosser S. J. (1937). In zwei nur wenig voneinander abweichenden Ausgaben, von Otto Leisner S. J. behutsam modernem Sprach- und Stilempfinden angepasst, 1948 in Wien und Nürnberg herausgegeben.

¹⁶ S. unten II, 9, a.

¹⁷ Walther Supersaxo, 1457-1482.

den Heiligenleben 25 (24) ; aus den Missionsberichten 13 (7) ; aus Legenden 20 (17). *Profane* Stoffe 32 (47) ; davon aus der Antike 9 (27) ; aus der neuern Geschichte 13 (15) ; aus Sagen und Erzählungen 9 (5). Der Anteil der Dramen mit Stoffen aus der Walliser Geschichte und Legende beträgt ungefähr 5 (7) Prozent.

Eine Übersicht ergibt, dass sich die Stoffgebiete ziemlich gleichmässig auf die 150 Jahre (1650-1800) verteilen. Erst um 1800 wendet sich die Schulbühne deutlicher andern Gebieten zu : eine Umstellung, die sich bereits von 1760 an in den Nebenspielen bemerkbar macht.

2. Der Geist

Der Zweck der Jesuitentheater wurde auf die kurze Formel gebracht : « Die Schüler sollen gehen, stehen und sprechen lernen »¹⁸. Wenn wir sehen, was für eine Mühe bei den Proben auf die Haltung und Bewegung des Körpers bis zum kleinsten Finger gelegt wurde, begreifen wir das sofort¹⁹. Die Schüchternheit ablegen, « sich beherzter und geschickter machen », wie es heisst²⁰, weltmännisches Auftreten und höfische Form anerkennen, das wollte man. Ein letzter Schimmer der spanischen Hofetiquette strahlte damit auf die hinterste Provinzbühne aus.

Das war die allgemeine Auffassung vom Schultheater, nicht nur bei den Jesuiten. Es sei eben ein grosser Unterschied zwischen diesen Aufführungen und den übrigen Theatern, schreibt Abt de Rivaz von St. Maurice noch 1829 an den Landeshauptmann de Sepibus. Die Schultheater bilden einen Teil der Schulpflichten ; sie seien die praktische Anwendung der rhetorischen Vorschriften, mit einem Wort : Aussprache, Gesten und Auftreten seien eine öffentliche Unterrichtsstunde²¹. Man führe die Theater an den Kollegien auf mit dem einzigen Zweck, den jungen Schülern das rednerische Auftreten beizubringen und sie zu gewöhnen, vor dem Publikum zu sprechen²². Das Theater sei ein unerlässliches Bildungsmittel für die Studenten, sagt derselbe Augustinerchorherr de Rivaz schon 9 Jahre vorher. Dazu flösse die Tragödie Zuschauern wie Spielern Furcht ein vor traurigen Leidenschaften, Schrecken vor Verbrechen und Liebe zu den erhabenen Tugenden. Die Komödie aber stöbere das Laster in den verborgenen Falten der Seele auf, um es auf offener Bühne der

¹⁸ Zitiert bei Scheid, 3.

¹⁹ S. unten II, 7, g.

²⁰ Begrüssungsansprache zum Drama « *Liebe zur Unschuld* » bei den Texten in der Bibl. des Priesterseminars in Sitten. Vgl. unten Dramenverzeichnis III.

²¹ Brief vom 26. II. 1829, in Bertrand, *Notes sur le théâtre du Collège*, 211.

²² Convention vom 25. Okt. 1819 mit der Abtei St. Maurice. Ebd., 210 f.

Verachtung der Zuschauer preiszugeben²³. Damit berühren wir die innere Tendenz der Schultheater.

Die Erziehung zu sicherem, vornehmen Auftreten war nur der äussere Zweck, sozusagen der praktische Vorteil für die Schüler. Wie alles beim Jesuitenorden war auch das Theater ausgerichtet auf das letzte Ziel: die Ehre Gottes und das Heil der Menschen. Allen Kreisen die Grundwahrheiten der katholischen Weltanschauung einzuprägen, auf der Bühne wirksam zu predigen, war « das in allen Perioden sich gleichbleibende Herz des Jesuitentheaters »²⁴. Das Ziel und Ende einer Komödie wie auch der ganzen Dichtkunst sei, die Sitten zu verbessern. Dieses Ziel werde erreicht, wenn man das Laster « abgeschmackt » und die Tugend schön und angenehm darstelle²⁵. Damit standen die Jesuiten keineswegs allein; noch der junge Schiller sah in der Bühne eine moralische Anstalt.

Obschon die Jesuiten zur Verteidigung des Glaubens ins Wallis gerufen worden waren, finden wir kein einziges Stück, das gegen die Reformation polemisiert. Die wenigen Dramen dieser Art gehören der vorjesuitischen Sittener Bühne oder dem Volkstheater an.

Dem Zeitideal folgend, wird vor allem die stoische Haltung verherrlicht. Daraus erklärt sich die Beliebtheit der vielen Märtyrerdramen oder weltlicher Beispiele stoischer Ruhe wie Diogenes, Cato u. a. Diese Haltung kann für unser Empfinden sich zu einer geradezu entsetzlichen Härte steigern; so etwa, wenn Griseldis, von ihrem Manne auf die Probe gestellt, ohne « Seufzer und Zähnenvergiessen » aus Gehorsam dem Henker ihr Töchterchen ausliefert, kurz darauf ebenso ihren neugeborenen Sohn, aus Gehorsam zu ihrem Manne ohne Widerstreben in die vorgetäuschte Scheidung einwilligt, als Dienstmagd die neue Hochzeit ihres Mannes vorbereiten hilft und die Braut kniefällig begrüsst, all das « ohne ein einziges Zeichen des traurigen Gemütes » (Sitten, 1689). Noch schrecklicher das Martyrium des hl. Adrian: Seine Frau schickt ihn aus christlicher Begeisterung selbst ins Gefängnis zurück und hält eigenhändig seine Glieder zum Abschlagen auf den Stock (Sitten, 1699).

Solche widerliche Übersteigungen sind aber Ausnahmen und gehören — zu ihrer Ehre sei's gesagt — nicht der Jesuitenbühne an. Selten auch wird die moralische oder religiöse Tendenz in den Perioden deutlich ausgesprochen. So wenigstens war es in der ersten Hälfte der Jesuitenzeit. Nur einmal lesen wir, das Drama werde als « Beispiel der Gottesfurcht für die Eltern » vor Augen gestellt (Sitten, 1685).

²³ Chorherr de Rivaz im Kapitel vom 22. Aug. 1820. Ebd. 211.

²⁴ Flemming, 1.

²⁵ *Ann. Litt.*, Venthen, 1608.

Ein wirklicher Dichter wirkte durch die Handlung selber, ohne deren Tendenz allzu deutlich hervorstreichen. Masen kann sich im « *Rusticus imperans* » damit begnügen, im Epilog darauf hinzuweisen mit den Worten : « Halt ! Wo ihr steht, da bleibt ein bisschen stehen ! Mit einem kurzen Wort will ich das Spiel beschliessen. Dieser einfältige Schmied, der da für einen Tag zum König ward, ist ein Sinnbild nur von mir und euch, o Gäste ! Ein lächerliches Spiegelbild der Unbeständigkeit des Glücks : des wechselnden Reichtums, der leicht entgleitenden Lust, der hurtig entfliehenden Ehre. Je mehr du danach gierst, desto mehr wirst du enttäuscht. Und haschest du nach mehr, als dir gebührt, dann verlierst du, was du hast. O, Eintagskönig, König eines Spiels, o Mensch ! Jetzt suche dir die Rolle aus, die du in alle Ewigkeit wirst spielen. Sei deines Glückes Schmied ! »²⁶ Wie in Biedermanns « *Cenodoxus* » eine deutliche Ablehnung des humanistischen Strebens nach Weltruhm !

Erst von 1760 an wird der Grundgedanke dem Vorberichte der Perioche als These vorangesetzt, geht gegen Ende des Jahrhunderts in eine kleine Predigt über und läuft endlich im beginnenden 19. Jahrhundert in lange moralische Tiraden aus, neben denen die Handlung sich als mageres Beispiel nur mühsam zu behaupten vermag.

Die « theatralischen Betrachtungen », die man gegen 1800 in Sitten am Karfreitage aufführte, wollen schliesslich nichts anderes sein als eben Betrachtungen oder Predigten, nur wird hier das Exempel nicht erzählt, sondern dargestellt. Alle Register, die einem pathetischen Prediger zur Verfügung stehen, werden gezogen, die Schrecken des Gerichtes, die Leiden des Erlösers, die himmlischen Seligkeiten, um die Zuhörer zu einer guten Osterbeicht, zur Busse und zur Liebe des Gekreuzigten zu bewegen.

Abgesehen von der unveränderlichen Tendenz, spiegelt auch das Schultheater den Wechsel der Zeitströmungen wieder, wie es sich deutlicher im technischen Aufbau der Dramen zeigt.

3. Die Dichter und Spielleiter

Dichter und Spielleiter des Jesuitentheaters kann man in einem Atemzuge nennen. In der Regel war es ein und dieselbe Person. Wenn wir auch ein paar Dutzend Dichter mehr aufzählen könnten, es würde uns zur tiefern Kenntniss der Dramen wenig nützen. Man stellte zwar nicht geringe Anforderungen an den Choragus, wie der Spielleiter genannt wurde. Neben einer angeborenen Geschicklichkeit musste er

²⁶ In der Bearbeitung von Leisner. Vgl. oben II, 1, Anm. 15.

über solide Kenntnisse in der Poetik verfügen und das Kunsthandwerk gründlich verstehen. Daneben sollte er auch ein tüchtiger Lateiner sein, da die Dramen lateinisch gespielt wurden. Er musste phantasiebegabt sein und erfindungsreich, sattelfest in der Moral und selber ein guter Theaterspieler. Man verlangte von ihm, dass er praktisch veranlagt sei ; ja, wenn möglich, sollte er auch noch Musiker und Bühnenmaler sein ²⁷. Doch waren die jesuitischen Dramendichter in der Regel keine von innen getriebene Genies, die sich ihre Erlebnisse von der Seele schreiben mussten. Es ging so zu :

Der Rhetorikprofessor hatte von Amts wegen die Schlusstheater zu besorgen. Für eine solche Aufführung suchte er nicht bei bekannten Dramatikern nach einem geeigneten Stücke ; noch weniger liess er es von andern Bühnen herkommen. Nein, er durchsuchte selbst die Quellen nach einem passenden Vorwurf und baute sodann nach bewährten Regeln und Mustern mehr oder minder geschickt sein Drama auf. So kommt es, dass neben den vielen zweit- und drittrangigen Stücken nur selten wahre Meisterwerke zu finden sind. Genies sind zu allen Zeiten und überall dünn gesät. Man kann denn auch die grossen schöpferischen Geister des Jesuitentheaters an den Fingern abzählen. Sie wurden an wichtigern Bühnen als im abgelegenen Brig und Sitten verwendet. Die Theaterleiter blieben gewöhnlich nur 2-3 Jahre am gleichen Ort und wurden dann an ein anderes Kolleg versetzt.

Nur selten fand man es daher der Mühe wert, einen oder den andern Dramatiker der Walliser Kollegien besonders zu erwähnen ; so etwa den Baselbieter P. Nikolaus Perinus. Er war ein vorbildlicher Ordensmann und erfolgreicher Erzieher, der 50 Jahre lang im Schulfach tätig war und vor allem sich durch seine Theateraufführungen auszeichnete. Keines seiner Dramen ist erhalten geblieben. Nach der Eröffnung des Siderser Kollegs wirkte er daselbst vier Jahre lang bis zu seinem Tode 1654 ²⁸.

Ein zweiter hervorragender Spielleiter war der Freiburger P. Petrus Python. « *In comicis excellens* » wird er genannt. Als einmal der Basler Bischof Johann Konrad von Roggenbach (vermutlich in seiner Residenzstadt Pruntrut) ²⁹ mit grosser Freude und Genugtuung einer seiner Aufführungen beigewohnt hatte, stand er am Schlusse auf und drückte Pater Python als Zeichen der Anerkennung ein paar Goldstücke in die Hand. Dieser aber verteilte sie in seiner Bescheidenheit und Liebe zur Armut sogleich unter die Spieler. P. Python wirkte mehrere Jahre als beliebter Rhetorikprofessor und Kongregations-

²⁷ Lang, *Diss. de act. scen.*

²⁸ *Descr. Wal.*, 28.

²⁹ 1656-1693.

präses und starb 1683 in Brig³⁰. Demnach muss er der Autor der Dramen sein, die in den vorausgehenden Jahren aufgeführt wurden, u. a. des «*Rex comicus*», des verwandelten flandrischen Bauern, dessen Aufführung soviel Staub aufgeworfen hat³¹.

Ein drittes Mal heisst es, die Aufführung des Schultheaters sei durch die Kunst des Autors besonders glanzvoll gewesen (*Nadastius*, 1762, Brig)³². Spielleiter war P. Anton Frili von Turtmann. Mehr hören wir nicht.

Die Gebundenheit an Pflicht und Überlieferung und das Untertauchen in die Gemeinschaft verhinderte aber nicht, dass die Spielleiter mit Hingabe und manchmal mit grossem Geschick sich ihrer Aufgabe widmeten, sonst hätten sie es nicht zu Aufführungen mit mehreren Tausend Zuschauern gebracht (Venthen, 1611). Dass die Spielleiter ihre eigenen Dramen aufführten, steigerte natürlich ihre innere Anteilnahme.

Gegen Ende der Jesuitenzeit durchbrach man allmählich den Grundsatz, für jede Aufführung ein neues Drama zu schreiben. Schon 1753 gab man in Brig eine Bearbeitung des *Polyeucte* von Corneille, die kaum merklich vom Original abwich. Bis zum Wegzug der Jesuiten scheint man sich aber in Brig im allgemeinen an die alte Praxis gehalten zu haben. Dann brachte man Dramen der beiden Jesuitendramatiker Anton Clauss und Jann, dessen fade, moralisierende Stücke nun auf Jahrzehnte den Spielplan beherrschten, auf die Bühne oder wiederholte früher aufgeführte Dramen.

Bei der Sittener Bühne der vorjesuitischen Zeit scheute man sich nicht, auch fremde Dichtungen zu verwerten, so 1706 *Jacobus*, den Erzwucherer, von Jakob Bidermann, S. J., und 1710 die *Epicharis* des Schlesiers Caspar von Lohenstein. Nach 1760 wurden neben den Dramen der schon genannten Autoren Corneille, Molière, Clauss und Jann auch solche der Jesuiten Andreas Friz, Charles Porrée, Ignaz Weitenauer und des Engländers Ed. Moore unverändert oder in Übersetzungen und Bearbeitungen aufgeführt.

Nur drei Walliser Spielleiter sind aus der Jesuitenzeit bekannt: Die Patres Bender, Frili und Schiner.

Musiker, welche die musikalischen Einlagen komponierten, werden kaum erwähnt. Wollte der Dichter die Komposition nicht selber übernehmen, musste er sich nach einem geeigneten Helfer umsehen. Der gegebene Mann war der Gesangsleiter des Kollegs oder sogar ein musikalisch begabter Student der obersten Klassen. In Sitten hatte

³⁰ *Descr. Wal.*, 62.

³¹ S. unten II, 7, k.

³² Duhr, IV, I, 366, Anm. 3.

man den Domorganisten zur Hand. In Brig war zu wiederholten Malen der Rhetorikprofessor zugleich Musiklehrer, da weder die kleine Ortschaft noch das Jesuitenkolleg immer einen Berufsmusiker anstellen konnten.

Das folgende Verzeichnis bringt die bis jetzt bekannten Dramendichter, Spielleiter und Musiker der Schulbühne bis auf das Jahr 1800, von 1800-1850 nur noch die Dichter und Musiker; die Spielleiter dieser letzten 50 Jahre werden im Dramenverzeichnis erwähnt³³.

1. AB EGG, Antonius, von Schwyz; Student der Moral am Kollegium von Brig; komponierte die musikalischen Einlagen zum *Justinus*, B r i g, 1709 (Perioche, Bl. 3 v.).
2. ALTERMATT, P. Joseph, S. J., * 1716 zu Rheinfelden, 1734 Jesuit, 1752-53 Prof. der Rhet. und Human. in Brig, 1655-67 in Luzern, 1763-64 Superior in Ölenberg. Unter ihm wurde 1753 in B r i g der *Polyeucte* von Corneille aufgeführt (*Cat. pers. et off.*; Huwiler).
3. BENDER, P. Dominicus, S. J.,; von Fully im Unterwallis, 1757 in Brig Jesuit geworden. Zuerst Prof. in Brig, 1763-64 Prof. der Human. in Freiburg i. Br., 1768-69 in der Probation in Altötting, 1769-79 Prof. in Sitten, davon Prof. der Rhet. von 1769-73, 1779 in Sitten. Spielleiter der in Sitten von 1769-70-73 aufgeführten Stücke (Schmid/Lauber, *BWG*, I, 360; *Cat. pers. et off.*; Zimmermann, 82).
4. BIDERMAN, P. Jakob, S. J.; * 1578 zu Ehingen in Schwaben, 1594 Jesuit, 1639 in Rom. Hervorragender Dramatiker der Frühzeit. Aufführung: *S i t t e n*, 1706, *Jacobus, der Erzwucherer* (in leichter Bearbeitung).
5. BIRCHER, P. Jakob, S. J.; von Luzern, *1710, Jesuit 1726, 1745-46 Prof. der Rhet. und Human. in Sitten, 1748-49 Prof. in Luzern, 1752-53 in Augsburg. Chorag des *Eutropius*, *S i t t e n*, 1746 (*Cat. pers. et off.*; Huwiler).
6. CASTENMAYR, P. Franz Xaver, S. J.; von Neuötting, Diöz. Salzburg, * 1716, Jesuit 1734, 1747-48 in Solothurn, 1748-49 Prof. der Rhet. und Human. in Brig, 1752-53 Prof. der Rhet. in Landsberg, 1753-55 in Luzern, 1755 nach Ingolstadt als Prof. und Prokurator, 1763-69 in München. Das Theaterstück, das 1749 in Brig aufgeführt wurde, ist nicht bekannt (*Cat. pers. et off.*; Huwiler).

³³ Vgl. Vorwort.

7. CLAUSS, P. Anton, S. J., ; * 1691 in Kempten, † 1754 in Ingolstadt ; gehört zu den repräsentativsten Jesuitendramatikern des 18. Jahrhunderts. Aufführungen seiner Dramen in deutscher Übersetzung : B r i g, 1788, *Protasius* ; 1807, *Protasius* (gekürzt) ; 1811, *Themistokles* ; 1828, *Mauritius, Kaiser des Morgenlandes* (verlängert) ; 1833, *Charitas Christiana*, unter dem Titel «Martinez» (von Jann bearbeitet) ; S i t t e n, 1788 *Scipio* (vermutlich von Clauss) ; 1771, *Mauritius* (vermutlich von Clauss) ; 1806, *Charitas Christiana*, unter dem Titel «Martinez» (von Jann bearbeitet) ; 1810, *Paulinus von Nola* (von Jann bearbeitet) ; 1825, *Stilico* (mit unwesentlichen Änderungen) ; 1826, *Protasius*.
 Unter der Leitung und dem Einfluss von P. Clauss wurden am Gymnasium zu Dillingen von Lehrern der unteren Klassen eine Anzahl Dramen verfasst und auf die Bühne gebracht. Ein Jahr nach dem Tode von P. Clauss erschienen sie unter dem Titel *Exercitationes theatrales*, 2 Bde, Augustae Vind., 1755. Davon wurden im Wallis in deutscher Übersetzung aufgeführt : *Poena neglectae educationis* (Strafe der vernachlässigten Kinderzucht), Brig, 1809 ; *Date et dabitur vobis* (Gebet und euch wird gegeben werden), Sitten, 1783 und event. 1822 ; *Nemo* (Der Niemand), Sitten, 1874 (Duhr, IV, II, 83).
8. CORNEILLE, Pierre ; * 1606 in Rouen, † 1684 in Paris. Aufführungen : B r i g, 1753, *Polyeucte* (mit unwesentlichen Änderungen) ; S i t t e n, 1789, *Polyeucte*.
9. DEBENEDICTIS, P. Johann Baptist, S. J. ; von Innsbruck, *1724, Jesuit 1744, Magister der Phil. in Luzern 1749-51, 1752-53 Stud. des 2. Theologiejahres in Ingolstadt, 1760-61 Prof. der Rhet. und Hum. in Brig, 1763-64 Prof. der Rhet. in Rottweil. Chorag des *Lucretius*, B r i g, 1761 (*Cat. pers. et off.* ; Huwiler).
10. DUCERCEAU, P. Jean-Antoine, S. J. ; * 1670 in Paris, 1688 Jesuit, Lehrer in Rouen und La Flèche ; veröffentlichte viele Werke. Er war Präzeptor des Prinzen Louis François de Bourbon und wurde 1730 durch die Unvorsichtigkeit des Prinzen von einem Jagdgewehr tödlich getroffen. Aufführungen : B r i g, 1826 und 1831, *Le faux Duc de Bourgogne* ; S i t t e n, 1800 (?), 1829 und 1844, *Le faux Duc de Bourgogne* ; 1830, *Les cousins*.
11. FINGERLE (Finger), P. Karl, S. J. ; 1739 Prof. der Rhet. in Brig, 1752-53 Prof. der Human. und Musiklehrer in Pruntrut. Chorag des *Themistokles*, B r i g, 1739 (*Cat. pers. et off.* ; Schmid/Lauber, BWG, II, 84).

12. FLEISCHMANN, P. Erhard, S. J. ; 1752-53 Prof. der Gramm. und Musiklehrer in Sitten, 1753-54 Theaterleiter und vermutlich Rhetorikprofessor in Sitten, 1763-64 Prokurator in Ebersberg. Chorag des *Attilius Regulus* in Sitten, 1754 (*Cat. pers. et off.* ; Büsser).
13. FRILI, P. Anton, S. J. ; * 1720 in Turtmann im Wallis³⁴, 1739 Jesuit, 1751-57 Prof. der Human., später der Rhet. in Luzern, 1760-61 in Pruntrut, 1761-62 und 1762-63 in Brig, 1763-64 Prof. der Rhet. in Freiburg i. d. Schw., 1768-69 Prof. der Rhet. in Mindelheim, 1771-72 Prof. der Rhet. in Rottenburg. Soll (nach Schmid/Lauber) in Brig gestorben sein. 20 Jahre Rhetorikprofessor. Chorag des *Lucretius und Nadastius*, Brig, 1762 und 1763 (*Cat. pers. et off.* ; Schmid/Lauber, *BWG*, II, 88 f. ; Huwiler).
14. FRIZ, P. Andreas, S. J. ; * in Barcelona als Sohn einer deutschen Familie, 1726 in Oesterreich Jesuit ; Lehrer der Poesie in Graz, Szakolcza und Raab, Lehrer der Geschichte am Theresienstift in Wien, Professor der Hl. Schrift an der Universität Wien, Lehrer der Mathematik in Goritz ; † 1790 in Goritz. Aufführungen : Brig, 1842, *Die Belagerung von Szigeth* ; Sitten, 1761, *Cyrus* (vielleicht von Friz) ; 1770, *Codrus* (vermutlich von Friz, übersetzt von F. X. R., Soc. J.) ; 1809, *Julius, der Martyrer* (gekürzt und übersetzt von A. S., Soc. J.) ; 1811, *Codrus* (übersetzt von F. X. R., Soc. J.) (Sommervogel).
15. GASSER, P. Franz von Paula, S. J. ; Kollega von P. Fr. Xav. Jann in Augsburg. Aufführung : Brig, 1820, *Die 7 heiligen Schläfer* (vermutlich von Gasser) (Vorwort zu Jann, *Etwas wider die Mode*).
16. GIRARD, P. Ignaz, S. J. ; 1752-53 Student des 2. Theologiejahres in Ingolstadt, 1760 Theaterleiter und demnach Rhetorikprofessor in Sitten, 1763-64 in Pruntrut, 1768-69 Prof. der Rhet. in Freiburg i. d. Schw., 1771-72 Prof. der Rhet. in Rottweil. Chorag des *Pompeius* in Sitten, 1760 (*Cat. pers. et off.* ; Büsser).
17. GRAF, P. Adam, S. J. ; 1746-47 Prof. der Rhet. und Human. und Musikdirektor in Sitten, 1752-53 in Neuötting, 1763-64 in Dillingen. Chorag des Stückes *Verwunderlicher Beruf Gottes*, Sitten, 1747 (*Cat. pers. et off.*).
18. HAMMAN, P. Peter, S. J. ; von Türschenreid (?), Diöz. Regensburg, * 1723, Jesuit 1773, 1746-47 Magister in Luzern, 1752-53

³⁴ Nicht Jurtmann, wie Huwiler schreibt.

- Student des 3. Theologiejahres in Ingolstadt, 1758-59 Prof. der Rhet. und Human. in Sitten, 1763-64 in Altötting, 1768-69 in Biburg. Chorag von *Didymus und Theodora*, Sitten, 1759 (*Cat. pers. et off.* ; Huwiler).
19. HASTREITHER, P. Wolfgang, S. J. ; 1763-64 Student des 3. Theologiejahres in Ingolstadt, 1768-69 und 1769-70 Prof. der Rhet. und Human. in Brig. Spielleiter, vielleicht auch Dichter des *Wolfgang von Asch* und des *Johannes*, Brig, 1769 und 1770 (*Cat. pers. et off.*).
 20. HAYD, P. Johann Baptist, S. J. ; 1752-53 Student des 2. Theologiejahres in Ingolstadt, 1758-59 Prof. der Rhet. und Human. in Brig, 1763-64 Prof. der Rhet. in Amberg, 1768-69 in Rottenburg. Chorag der *Liebe des Friedens*, Brig, 1759. (*Cat. pers. et off.*).
 21. HINAU, P. Joseph, S. J. ; 1744 in Oettingen, 1747-48, 48-49, 49-50 Prof. der Rhet. und Human. in Sitten, 1752-53 Superior in Sitten, 1758-1762 in Coll. Elvacense, 1763 in Augsburg, 1763-64 Minister in München, 1765-1768 Rektor in Brig, 1768-69 in Dillingen. Chorag der Stücke: *Liebe des Gekreuzigten* (1748), *Clemens* (1749), *Thomas Morus* (1750) in Sitten (*Cat. pers. et off.* ; BWG, II, 389 ; Zimmermann, 158).
 22. HOLBERG, Ludwig ; * 1684 in Bergen (Norwegen), † 1754 in Kopenhagen ; Lustspieldichter der Weltliteratur und grösster Bühnenauteur Dänemarks. Aufführungen : Brig, 1806, *Der politische Kannengiesser* (übersetzt von August von Kotzebue) ; 1816, *Das arabische Pulver* (übersetzt von August von Kotzebue).
 23. JANN, P. Franz Xaver, S. J. ; * 1750 in Weissenhorn, 1767 Jesuit ; Lehrer in Augsburg, auch nach 1774 ; als dieses Kollegium 1807 unterdrückt wurde, zog er sich in seine Geburtsstadt zurück, wo er 1828 starb (Sommervogel, IV, 737 ff.). Er gab von 1782-1803 sechs Bände Gedichte und Schauspiele für die Jugend heraus, zum Teil eigene Dichtungen, zum Teil Bearbeitungen älterer Jesuitendramen. Leider waren in der Schweiz nur der 1. und 3. Band aufzutreiben. Der erste Band war früher in der Bibliothek der Jesuiten in Sitten, jetzt befinden sich beide in der Kollegiums-bibliothek in Brig. Aus diesen beiden Bänden allein lassen sich in Brig und Sitten zwischen 1788 und 1850 sechzehn Aufführungen nachweisen. Sicher sind noch zahlreiche andere Dramen, die in diesen Jahren aufgeführt wurden, ebenfalls von Jann, darunter die *Rekrutenaushebung*.

Aufführungen : *Brig*, 1788, *Der blinde Vater oder die versäumte Kinderzucht* ; 1790, *Georgius, der grosse hl. Martyrer* ; *Die jungen Räuber* ; 1805, *Die Soldaten im Winterquartier* ; 1811, *Der kindische Vater* ; 1817, *Der eingebildete Tote* ; 1819, *Die jungen Räuber* ; 1832, *Der Obstdieb* ; 1833, *Don Martinez oder die besiegte Rachbegierde* (bearbeitet nach dem Drama von Clauss, *Charitas christiana*) ; 1835, *Die Rekrutenaushebung* ; 1849, *Die Soldaten im Winterquartier*.

Sitten, 1790, *Der eingebildete Tote* ; 1791, *Joseph, Unterkönig in Ägypten* ; 1794, *Der Obstdieb* ; 1796, *Der blinde Vater* ; 1805, *Der eingebildete Tote* ; 1806, *Martinez oder die besiegte Rachbegierde* (bearbeitet nach dem Drama von Clauss, *Charitas Christiana*) ; 1810, *Paulinus, Bischof von Nola* (nach Clauss bearbeitet) ; 1816, *Die Soldaten im Winterquartier* ; 1817, *Der blinde Vater* (unter dem Titel : *Die versäumte Kinderzucht*) ; 1819, *Der Obstdieb*.

24. KEERL, Johann Heinrich, † 1810. Aufführung : *Attalibaba oder der Sturz der Inkas* (Nürnberg, 1788), *Sitten*, 1841 (Goedeke, V, § 261, 44).
25. KERCHER, P. Michael, S. J., ; 1752-53 Student der Logik in Landsberg, 1762-63 Stud. des 4. Theologiejahres in Ingolstadt, 1767-68 Prof. der Rhet. in Brig, 1768-69 Prof. der Rhet. in Rottweil. Chorag des *Hannibal* in Brig, 1768 (*Cat. pers. et off.* ; Büsser).
26. KÖNIGMANN, P. Ignaz, S. J. ; 1767-68, 68-69 Prof. der Rhet. und Human. in Sitten, 1771-72 Prof. der Rhet. in Innsbruck. Chorag des *Scipio*, *Sitten*, 1768, und des *Uladislaus*, *Sitten*, 1769 (*Cat. pers. et off.* ; Büsser).
27. KOTZEBUE, August von ; * 1761 in Weimar, † 1819 in Mannheim. Aufführungen : *Brig*, 1806, *Der politische Kannengießer* (aus dem Dänischen des Ludwig Holberg übersetzt) ; 1816, *Das arabische Pulver* (aus dem Dänischen des Ludwig Holberg übersetzt) ; *Sitten*, 1844, *Graf Benjowsky oder Die Verschwörung auf Kamtschatka* ; 1850, *Die Seelenwanderung*.
28. KRAUER, P. Franz Regis, S. J. ; von Luzern, * 1739, Jesuit 1756, 1768-69 in Solothurn, 1769-73 Prof. der Human. und Rhet. in Luzern, 1806 Chorherr von St. Leodegar, † in Luzern. Schrieb mehrere Dramen, besonders vaterländische. *Die Grafen von Toggenburg* (1784) wurden 1834 in *Sitten* vermutlich nach seinem Text aufgeführt (Sommervogel, II, 1647 ; *HBLs*, IV, 541 ; Huwiler).

29. KRAUS, P. Paul, S. J. ; 1745-46 und 1746-47 Prof. der Rhet. und Human. in Brig, 1752-53 Prof. am Collegium Elvacense, 1763-64 Prof. in Rottweil. Chorag des *Calybita*, B r i g , 1764, und des *Titus*, B r i g , 1747 (*Cat. pers. et off.*).
30. KREITTER, P. Alois, S. J. ; 1747-48 Prof. der Rhet. und Human. in Brig, 1752-53 in Mindelheim, 1763-64 in München, 1768-69 in Augsburg. Chorag des *Philibert*, B r i g , 1748 (*Cat. pers. et off.*).
31. LOHENSTEIN, Daniel Casper von ; 1655-1683, aus Breslau ; gehörte zur zweiten schlesischen Dichterschule. Aufführung : *Sitten*, 1710, *Epicharis*.
32. MAYR, P. Bernhard, S. J. ; 1752-53 Magister in Straubing, 1762-1763 und 1763-64 Prof. der Rhet. und Human. in Sitten, 1768-69 Prof. der Rhet. in Eustadt, 1771-72 in Dillingen. Chorag der *Unglückseligen Herrschsucht* und des *Fernandus*, *Sitten*, 1763 und 1764 (*Cat. pers. et off.* ; Schmid/Lauber, *BWG*, III, 329).
33. MAYR (Mayer), P. Stanislaus, S. J. ; von Kaufbeuren, Diöz. Augsburg, * 1739, Jesuit 1759, Magister in Luzern 1763-65, 1768-69 Stud. des 3. Theologiejahres in Ingolstadt, 1771-72 Prof. in Sitten, 1772-73 Prof. der Rhet. in Brig, 1774-85 Prof. der Rhet. in Sitten, † 1801. Das 1773 in Brig aufgeführte Stück ist nicht bekannt. Chorag des Stückes *Sieg der Religion*, *Sitten*, 1785 (*Cat. pers. et off.* ; Huwiler ; Schmid/Lauber, *BWG*, III, 329).
34. MOLIERE, Jean-Baptiste ; 1622-1673, aus Paris. Aufführungen : B r i g , 1787 und 1808, *Der eingebildete Kranke* ; *Sitten*, 1841 eine Nachahmung seines *Don Juan*, unter dem Titel *Don Juan le Jeune, ou Le Festin de Toreno* ; 1843, *Le Malade imaginaire*.
35. MOORE (More), Eduard. Englischer Dichter. * Abingdon 1712, † London 1757. Verfasser erfolgreicher Dramen. Das Stück *The Gamester* (1753) = *Der Spieler*, war eine der Glanzrollen von Garrick. Es wurde ins Deutsche und Französische übersetzt und unter dem Titel *Bewerley* 1784 in Sitten aufgeführt (Larousse, XI, 536).
36. MOSER, P. Anton, S. J. ; kommt 1718 von Rottenburg nach Luzern, 1718-19 in Luzern, 1719-21 in Solothurn, 1722 in Brig, 1731-32 in Luzern. Chorag des *Romulus und Remus*, B r i g , 1722 (Huwiler ; Büsser).

37. OBERNBERGER, P. Georg, S. J. ; * 1717, 1752-53 Prof. der Rhet. in Sitten, 1753-54 und 1763-64 Präfekt in Amberg, 1768-69 Präfekt in Ingolstadt, † 1782. Chorag des *Titus Manlius*, Sitten, 1753. Er liess das gleiche Stück 1754 in Amberg aufführen (*Cat. pers. et off.* ; Büsser).
38. PAYR, P. Bartholomäus, S. J. ; 1752-53 in Freiburg i. Br., 1756 Prof. der Rhet. in Sitten, 1758 Prof. der Rhet. in Pruntrut, 1763-64 in Halle. Chorag des *Julius Fabius* in Sitten, 1756. (*Cat. pers. et off.* ; Büsser).
39. PELLISSIER, Ignaz ; Bürger von Brämis und Sitten, * 1675, begann das Gymnasium 1685 in Sitten, Prof. in Sitten 1705-07, Prof. der Phil., Rhet. und Human., sowie Rektor daselbst 1707-1710, Pfarrer in Gampel 1711-13, Pfarrer in Brämis 1713-19, Bischöflicher Sekretär 1718, Rektor des St. Mauritiusaltars in der Kathedrale von Sitten von 1742 bis zu seinem Tode 1745. Unter ihm wurde 1710 in Sitten die *Epicharis* Caspers von Lohenstein aufgeführt (Schmid/Lauber, *BWG*, V, 150).
40. PERINUS, P. Nikolaus, S. J. ; * in Vendelincourt in der Ajoie, war in Venthen und kam 1625 als Superior nach Brig, in welchem Amte er blieb bis zur Aufhebung des Kollegs 1627. 1651-54 war er Prof. in Gerunden und zugleich Pfarrverweser in Siders. Er war 50 Jahre tüchtiger Professor und Erzieher, *praecipuam habens in adornandis actionibus scenicis gratiam*. † am 31. XII. 1654 im Hause Fr. de Preux in Siders und vor dem Hochaltar der Pfarrkirche beigesetzt (*Descr. Wal.*, 28 ; Schmid/Lauber *BWG*, V, 151).
41. POREE, P. Charles, S. J. ; * 1675 in Vendes (Calvados), 1692 Jesuit, 1708 Prof. der Rhetorik am Kollegium Louis-le-Grand in Paris, † 1741 in Paris (Sommervogel, VI, 1021 ff. und Vorwort zu den Tragödien). Aufführungen : Brig, 1831, *Agapit* (in der franz. Übersetzung von P. de la Cour, S. J., oder von P. Edmund de Lachau, S. J.) ; Sitten, 1822, *Sennacherib, König der Assyrier* ; 1823, *Mauritius, Kaiser von Orient* (beide in deutscher Übersetzung).
42. PYTHON, P. Petrus, S. J. ; * am 7. Okt. 1640 in Freiburg i. d. Schw. ; Philosophie in Dillingen ; 1671 in Landsberg ; feierl. Profess am 2. II. 1677 ; † am 26. III. 1683 in Brig. Erfolgreicher Dramatiker. Vermutlich stammen von ihm die in den Jahren vor 1683 aufgeführten Dramen des Briger Kollegs (*Descr. Wal.* 62).

43. RUESCH, P. Andreas, S. J. ; 1752-53 Stud. der Logik in Ingolstadt, 1763-64 in der Probation in Altötting, 1766-67 Prof. der Rhet. und Musikdirektor in Brig, 1768-69 Prof. der Rhet. und Musikdirektor in Landsberg. Das 1767 in Brig aufgeführte Stück ist nicht bekannt (*Cat. pers. et off.*).
44. SCHINER, P. Franz Xaver, S. J. ; * 1706 in Ernen, 1725 Jesuit, ungef. zwischen 1742 und 1745 Prof. der Rhet. in Brig, † 1748 in Brig. Einer seiner Brüder war Dekan und Domherr in Ernen und ein zweiter Abt von St. Maurice. P. Schiner war Chorag des *Nicephorus* und des *Fernandus*, Brig, 1744 und 1745 und vermutlich noch der Dramen, die in den 2—3 Jahren vorher aufgeführt wurden (*Cat. pers. et off.* ; Schmid/Lauber, *BWG*, VI, 365³⁵).
45. SCHOLTZ, Karl ; Musikdirektor an der Kathedrale von Sitten ; komponierte die Musik zum *Sekonfato*, S i t t e n , 1836 (Perioche).
46. SEMBLANET, Claudius, Weltgeistlicher ; von 1644-1667 Prof. in S i t t e n ; Verfasser und Spielleiter des Schlusstheaters von 1658 (*Comptes de la bourgeoisie* ; Zimmermann, 35).
47. STATTLER, P. Thaddäus, S. J. ; 1749-50 Prof. der Rhet. und Musikdirektor in Brig, 1752-53 Prof. der Human. und Musikdirektor in Landsberg. Chorag des *Junius Brutus* in Brig, 1750 (*Cat. pers. et off.* ; Büsser).
48. STEFFENS, Johann Heinrich ; bearbeitete das engl. Drama *Beverley* von Ed. Moore. Vermutlich wurde diese Übersetzung 1784 in S i t t e n aufgeführt (Goedeke, IV, § 200, S. 71).
49. WEITENAUER, P. Ignaz, S. J. ; * 1710 in Ingolstadt, 1724 Jesuit, an verschiedenen Kollegien tätig, von 1753 an in Innsbruck ; er gehört zu den repräsentativsten Jesuitendramatikern des 18. Jahrhunderts und steht unter dem Einfluss der frz. Klassik. Sein *Annibal moriens* wurde 1777 in S i t t e n in gekürzter Fassung aufgeführt. Vermutlich wurden daselbst bei Kongregationsfeiern in den Jahren nach 1740 auch die drei kleinern Dramen *Vox Dei*, *Foenus* und *Colulanus patiendi magister* auf die Bühne gebracht. Sie befanden sich vormalig in Manuskript in der Bibl. der Jesuiten in Sitten, jetzt in der Bibl. des Priesterseminars in Sitten. *Vox Dei* ist im *Theatrum Parthenium* gedruckt, die beiden übrigen finden sich nicht in den gedruckten Ausgaben und waren, soweit sich feststellen lässt, bisher unbekannt (Scheid, 26 f. und 80 ff.).

³⁵ Nach dem Verzeichnis von Schmid/Lauber war Schiner vor seinem Tode 18 Jahre Rhetorikprofessor in Brig. Das kann nicht stimmen ; denn 1739 war P. Fingerie Prof. der Rhet. und 1746 und 1747 P. Kraus. Überdies blieb der Rhetorikprofessor selten mehr als 2-3 Jahre am selben Orte.

50. WIDEMANN, P. Bonaventura, S. J. ; von Mindelheim, * 1730, Jesuit 1749, 1752-53 Stud. der Physik in Ingolstadt, 1756-57 Prof. der Gramm. und Musikdirektor in Luzern, 1763-64 Prof. der Rhet. und Human. und Musikdirektor in Brig, 1768-69 Seminarinspektor und Katechet in Landshut. Chorag des *Leo*, Brig, 1764 (*Cat. pers. et off.* ; Huwiler).
51. WISSENBACH, Bernhard von ; aus Zug, Weltgeistlicher, Organist des Domkapitels in Sitten und Rektor des Rosenkranzbenefiziums ; komponierte die musikalischen Einlagen zum *Bernhard von Menthone*, Sitten, 1696 (Perioche, Bl. 6r. ; Schmid/Lauber, *BWG*, VII, 410).
52. WOEKER, P. Michael, S. J. ; 1763-64 Magister in Ingolstadt, 1768-69 Stud. des 4. Theologiejahres in Ingolstadt, 1771-72 Prof. der Rhet. und Musikdirektor in Brig. Das 1772 in Brig aufgeführte Theaterstück ist unbekannt (*Cat. pers. et off.*).
53. WOLLER, J. ; Aufführung ; Brig, 1849, *Rosa von Tannenburg*, bearbeitet nach der Erzählung von Christoph von Schmid.
54. ZENGER, P. Leonhard, S. J. ; von Kalmünz, Diöz. Regensburg, * 1728, Jesuit 1749, 1752-53 Magister in Ingolstadt, 1762-63 Prof. in Luzern, 1763-64 Prof. in Solothurn, 1765-67 Prof. der Rhet. und Human. in Sitten, 1768-69 Prof. der Rhet. in Konstanz, 1771-72 Prof. in Neuburg. Chorag des *Emericus und Anastasius*, Sitten, 1766 und 1767 (*Cat. pers. et off.* ; Huwiler).

4. Eine Festaufführung

Bevor wir auf den innern Aufbau des Schultheaters zu sprechen kommen, sehen wir uns eine Aufführung in concreto an, wie sie etwa in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ausgesehen hat ! Texte der allgemein gebräuchlichen Dramenform stehen uns für diese Zeit keine zur Verfügung, so dass wir auf die knappe Inhaltsangabe der Perioche angewiesen sind, die leider keine Andeutung über Regie, Bühneneinrichtung, Kostüme und dergl. enthält. Nimmt man aber dazu die örtlichen Gegebenheiten und die allgemeine jesuitische Theatertradition, wie sie etwa ihren Niederschlag gefunden hat in der Anleitung von P. Franz Lang in München³⁶, so entsteht mit etwas schöpferischer Phantasie doch ein recht farbenprächtiges Bild.

³⁶ Lang, *Diss. de act. scen.* Das Buch war auch im Wallis im Gebrauch, wie ein in Sitten gefundenes Exemplar beweist.

Wir wählen eine Aufführung des Briger Kollegs vom 8. September 1673. Das Schlusstheater in Verbindung mit der Preisverteilung war wie üblich auf den hohen Feiertag Mariae Geburt angesetzt. Dazu war die Aufführung dieses Mal von besonderer Festlichkeit getragen. Im Mai desselben Jahres hatte Peter Stockalper, der Sohn des Landeshauptmanns Kaspar Jodok, Hochzeit gehalten mit Anna Maria Ganioz³⁷. Das Theater des Kollegiums sollte nun zugleich eine Verherrlichung dieser Hochzeit sein. Es war die schuldige Ehrengabe, welche die Jesuiten dem Sohne ihres grossen Gönners darbrachten. Wie 74 Jahre später P. Franz Neumayer S. J. bei einer fürstlichen Vermählung in München³⁸ wählten sie als passende Fabel zu dieser Aufführung *Die keusche Vermählung des jüngern Tobias mit Sara*. Das Stück wurde wie jedes Jahr eigens verfasst und war unabhängig von den vielen andern Tobiasdramen der Zeit³⁹.

Die Aufführung fand ohne Zweifel im Hofe des neuerbauten Stockalperschlosses statt⁴⁰. Mit seinen ungewöhnlichen Ausmassen (ca. 30×40 m), der mehrfachen Reihe von offenen Galerien ringsum und einer ausgezeichneten Akustik war der Hof der ideale Rahmen für festliche Schaustellungen und von seinem Erbauer auch für derartige Zwecke erstellt worden⁴¹. Nicht einmal die berühmte Salzburger-Felsenreitschule kann sich als Spielraum mit diesem Hofe messen. Die Bühne war an der Südseite, dem Eingange gegenüber, aufgeschlagen. Der ständige Wechsel des Schauplatzes von Szene zu Szene machte eine abgetreppte Einrichtung mit mehreren Spielböden notwendig, wobei auch die obern Galerien und der Platz unmittelbar vor dem untersten Podium mit in den Bühnenraum einbezogen wurden. Eine Skizze möge das veranschaulichen (Abb. 1).

Auf der ersten Stufe der Bretterbühne spielten die komischen Szenen, das niedere Volk, die personifizierten Laster und die bösen Geister. Die zweite Plattform war gleichsam die Welt der irdischen Hauptpersonen, ebenso die dritte, die unter den Mittelbogen der Loggia des Erdgeschosses hineinreichte und sich für intimere Szenen eignete, die einen Innenraum erforderten. Ein Vorhang konnte den

³⁷ Am 28. Mai 1673. — Arch. Stockalper, Q, 264.

³⁸ P. Franz Neumayer (1697-1765) liess in München 1747 zu einer fürstlichen Hochzeit das Musikdrama *Tobias et Sara sive nuptiae angelo Paranymphe auspicatae* etc. aufführen; in *Theatrum politicum*, S. 469 ff., Augsburg und Ingolstadt 1760; übersetzt von P. Ign. Weitenauer.

³⁹ Wick, *Tobias in der dramatischen Literatur Deutschlands*.

⁴⁰ Vgl. unten II, 7, a.

⁴¹ Der Hof wurde zwar auch als Warenlager benutzt; einfache Güterschuppen hätten aber diesem Zwecke besser gedient. Die Rückwände der Loggien stehen völlig frei und werden nicht wie in Italien als Verbindungsgänge zwischen den einzelnen Zimmern des Palastes gebraucht. Erst im 19. Jahrhundert wurden einige Teile der Loggien zugemauert.

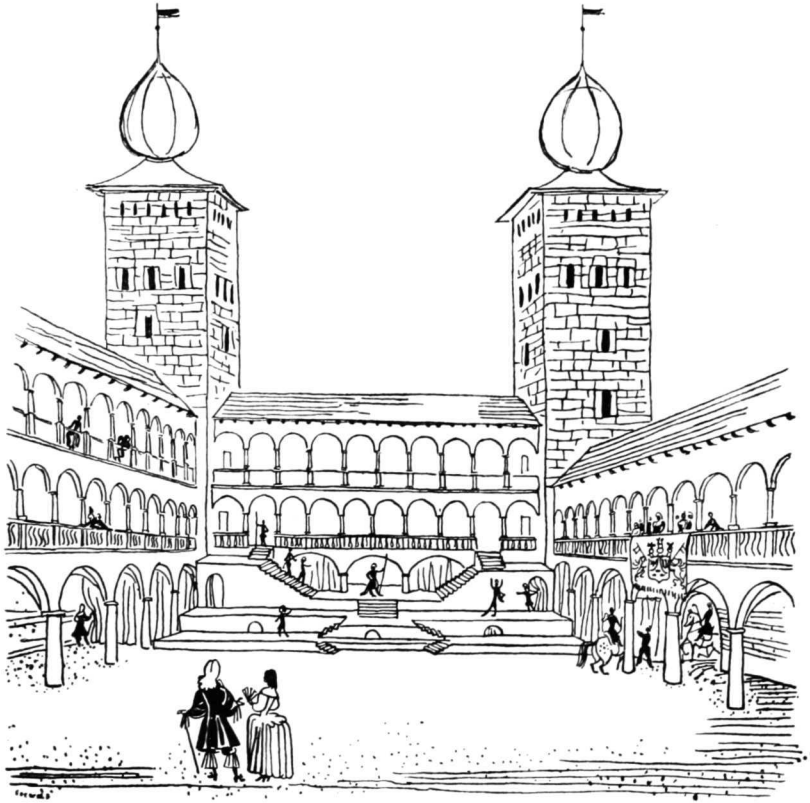


Abb. 1. — Versuch einer Bühnenrekonstruktion zur Festaufführung «Tobias und Sara» im Stockalperhof in Brig, 1673.

(Originalzeichnung von Richard Seewald, Ronco, nach Angaben des Verfassers).

rückwärtigen Teil abschliessen. Die Loggia des ersten Geschosses war der Spielraum der Himmlischen, der Tugenden und Genien. Über eine reiche Treppenanlage stiegen sie herunter, um in die Geschehnisse der Irdischen einzugreifen und die bösen Geister zu bekämpfen. Man kann sich gut vorstellen, dass auch auf der obersten Galerie einzelne überirdische Gestalten auftraten, und dass sich an dieser Stelle die Musikanten befanden. Zwar sind sie in der Perioche kaum erwähnt, werden aber bei einem solchen Anlass der Barockzeit nicht gefehlt haben. Durch die beidseitigen Ecktürme des Hofes konnte man bequem zu den oberen Stockwerken hinaufgelangen. Die Bühnenanlage ermöglichte eine überaus malerische Entfaltung des Spieles.

Der Hof selbst und die übrigen Seiten der Galerien waren mit langen Bankreihen für das Publikum besetzt. Gegen Mittag strömte das Volk aus der Umgebung zusammen : Angehörige der Studenten, die am Spiel beteiligt waren oder am Schlusse der Aufführung einen Schulpreis erwarteten, und andere Schaulustige. Zu dieser Festaufführung erschienen sie besonders zahlreich, selbst aus entlegenen Tälern. Bei der ungemeinen Theaterfreudigkeit der Oberwalliser darf man ohne weiteres annehmen, dass die Zahl der Zuschauer tausend überstieg : soviel der Hof eben fassen konnte. Auf den noch leeren Bankreihen sassen sie gegen Mittag in Gruppen zusammen und verzehrten den mitgebrachten Imbiss.

Diese Aufführung war ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges. War doch Kaspar Jodok von Stockalper seit drei Jahren Landeshauptmann, an politischer und wirtschaftlicher Bedeutung alle überragend, weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt und geehrt, vom Papste Urban VIII., dem deutschen Kaiser Ferdinand II., dem französischen Könige Ludwig XIV. und kurz nach dieser Theaterraufführung auch vom Herzog Karl-Emmanuel von Savoyen mit hohen Titeln und Adelsprädikaten ausgezeichnet⁴². Jetzt stand er auf der Höhe seiner Macht. Ohne seine Reichtümer empfindlich anzutasten, hatte er seinem Sohne Peter das Eisenbergwerk im Ganter und das Brigerbad mit seinen warmen Quellen als Hochzeitsgabe stiften können⁴³. Und nun sollte diese Vermählung in einem Theater verherrlicht und der neue, prunkvolle Schlossbau gleichsam vor der breiten Öffentlichkeit eingeweiht werden. Die kirchlichen und weltlichen Behörden des Landes, die Gesandten, die Abgeordneten der sieben Zenden, die adeligen Verwandten des Brautpaares und wessen Name immer Ansehen und Klang besass, waren natürlich zu diesem Feste eingeladen. Es lässt sich erraten, wer etwa anwesend war : Der Bischof Adrian V. von Riedmatten, ein Neffe Kaspar Jodoks von Stockalper ; Georg Supersaxo in Naters, gewesener Landeshauptmann und in diesem Amte der Vorgänger Stockalpers und sein Freund ; ferner sein Schwager aus erster Ehe, Kräig-Zumbrunnen von Ernen, ebenfalls späterer Landeshauptmann ; zwei Vettern von Riedmatten aus Münster, die beide den Vornamen Peter trugen und beide bis zur Würde des Landeshauptmanns emporstiegen ; der eine in erster Ehe Tochtermann Kaspar Jodoks von Stockalper und der andere der Bruder des regierenden Bischofs ; die verwandten Familien der Braut aus Martinach und Leuk, die Briger Familien Owlig und Lambien u. a. ; dazu Geschäftsfreunde und Bekannte aus Italien herüber. Die Porträtsamm-

⁴² Bertrand, *Stockalper*, S. 22.

⁴³ Arch. Stockalper, Q, 264.

lung im Stockalperschloss gibt in Bezug auf Teilnehmer u. Kostüme ein ungefähres Bild der erlauchten Gesellschaft, die sich hier ein Stelldichein gab⁴⁴.

Nach dem Mittagessen im Schloss begab sich die Gesellschaft etwa um 12 Uhr auf die Galerie an der Westseite des Hofes hinüber, um das Schauspiel zu erwarten und der gaffenden Menge selber ein erstes Schauspiel zum besten zu geben. Auf dieser Seite ist der Hof nur zweigeschossig. Die Gäste waren darum nicht gestört von einer darüber sich befindlichen Zuschauerreihe und vor den Strahlen der Nachmittagssonne geschützt. Im Angesichte aller konnte das Brautpaar bequem die Huldigung der Spieler entgegennehmen. Seine Plätze waren vielleicht noch etwas erhöht und die Mauerbrüstung davor mit Teppichen und rotem Damast verhängt. Gleich nach dem Erscheinen der Herrschaften zogen die Spieler vom Kollegium her mit wehenden Fahnen und unter Anführung von fünf Vorreitern in den Hof ein und verschwanden hinter der Bühne. Ein solches Hoffest war für das Jesuitentheater nichts Ungewöhnliches. Es war nur eine bescheidene Kopie der glanzvollen Aufführungen an den Höfen von München und Wien.

Unter Schwatzen und Lärmen wartete das Publikum der kommenden Dinge. Die prominenten Gäste und viele andere Zuschauer hielten Programmbüchlein in den Händen, in denen der Inhalt jeder Szene nach Art der Opernlibretti kurz angegeben war, um dem Verlaufe des lateinischen Spiels besser folgen zu können. Diesmal war das Büchlein umfangreicher und mit Rücksicht auf die fremden Gäste dreisprachig abgefasst: lateinisch, deutsch und italienisch (Abb. 2 und 3).

Die einfache Geschichte von Tobias und Sara, wie sie die Bibel erzählt, genügte dem Geschmack der Zeit natürlich nicht. Die schlichte Erzählung war zu grossen Staatsaktion aufgedonnert. Tobias wurde in den Hochadel erhoben und zum obersten Speisemeister des Assyrerkönigs Salmanassar befördert. Das Spiel zählte 150 Rollen, und weil die 70 Schüler des Kollegs dazu nicht ausreichten, mussten die grösseren zwei, drei und vier Rollen übernehmen. Neben den biblischen Gestalten, dem Engel Raphael nämlich, den Familien des Tobias und Raguel und den Königen Salmanassar, Sennacherib, Asarhaddon und Osee traten auf: Die göttliche Vorsehung mit zwei dienenden Genien, der Hochzeitsgott Hymen, der Schutzgeist des Wallis, die drei Grazien, die keusche Liebe, Fortuna, die Gunst und die Glückseligkeit, die Stärke und Geduld; Venus, Merkur und Cupido, die Wollust, die

⁴⁴ Pfarrarchiv Münster; *HBL*; manche genealogische Angaben und wertvolle Anregungen verdanken wir persönlichen Mitteilungen von H. H. Dr. H.-A. v. Roten in Raron.

Tyrannie, der Höllenfürst Pluto mit zwölf eigens benannten Hilfteufeln und den drei Furien ; sieben verschiedene Krankheiten als da sind : Lepra, Asthma, Fieber, Lungen- und Knochenschwindsucht, Nierenentzündung und Leibschmerzen ; der Tigris, der Rotten mit sechs Nebenflüssen, der Binna, Vispe, Lonza, Sitte, Morge und Raspille ; dazu eine endlose Liste untergeordneter Personen : Beamte, Hofherren, Pagen, Offiziere, Reiter, Fähnriche, Soldaten, Trommler, Chortänzer, Bauern, Küchenpersonal, Astrologen, Händler, Räuber, Gefangene, Flüchtlinge, Blinde, Lahme, usw.

Der Rhetoriker Werlen Kaspar spielte den alten Tobias, der Syntaxist Notarius Joseph den jungen, und die Humanisten Burgener Johann Jodok und Jergen Matthäus die Rollen der Sara und des Erzengels Raphael.

Fast ebenso bunt für unsere Begriffe ist der Verlauf des Spieles. Die Handlung wird nicht wie zur klassischen Zeit mit weiser Ökonomie zum Ziele geführt, sondern ist weitschweifig und ausladend. Sie gliedert sich in ein Vorspiel, auch Prothesis oder Prolog genannt, in drei Hauptteile, je einen Chor zwischen den Hauptteilen und ein Nachspiel oder Epithesis.

Das Spiel beginnt. Auf der obersten Tribüne erscheinen Fanfarenbläser und schmettern in kurzen, markanten Tönen ein Signal über die Versammlung hinweg. Dann tritt an die Brüstung der mittleren Galerie der Hochzeitsgott Hymen, mit Blumen und Bändern geschmückt und mit einer Standarte, die an Stelle des Fähnchens einen Brautschleier trägt, in der Linken. Er verneigt sich vor den Herrschaften und dem Publikum, verbannt alles Trauern von der Bühne und ruft die drei Grazien an seine Seite. Sie sollen das Szepter führen an diesem Tage. Hierauf erscheint durch die Mitte des Vorhanges der Schutzgeist des Wallis auf der obersten Stufe der Bretterbühne. In schwungvoller Rede lädt er das ganze Volk in den Stockalperpalast ein, um mit ihm dem Hochzeitspaare Glück zu wünschen. Damit schliesst das Vorspiel⁴⁵.

Im ersten Teil tritt wieder der Schutzgeist des Wallis auf. Auf seinen Befehl erscheinen sieben Gestalten, mit Schilf und Röhricht bedeckt. Es sind die Flüsse und Bäche des Landes. Der Rotten trägt einen Wasserkrug. Unter seiner Anführung stellen die Bäche einen wohlbeingedrillten Freudenreigen dar. Kaum sind sie verschwunden, wird die unterste Bühne belebt von jüdischem Volke, das von dem Einfall der Assyrer ins Judenland vernimmt, aber schliesslich die verdrehten Tiraden eines verrückten jüdischen Soldaten verlacht,

⁴⁵ Die Abzeichen der allegorischen Gestalten sind entnommen aus Lang, *Diss. de act. scen.*

CASTVS
TOBIAE IVNIORIS
CVM SARA

H YMENAEVS,
Qui benedixit Dominus.

Pro bono omine, felicibusque auspiciis Sacrorum Iugulium
PRAENOBILIS D.D. PETRI STOCKALPER
De TVRRE EQVITIS AVRATI, &c.

ET
Nobilis, Lectissimaeque Domicellae
ANNAE MARIAE GANIOZ, &c.

Ab
Applaudente Iuventute Studiola Gymnasij Brigenfis Soc. Iesu
in Valleis, in Theatrum datus, die 8. Mensis Septembris.
M. DC. LXXIII.

Kürsche Vermählung
Des Jüngern Tobias mit Sara,
Welche D. D. Z. gesungen hat.



Gezuckt zu Lucern / bey Gottfried Hamt.

Abb. 2. — Titelseite der Perioche zu
«Tobias und Sara», Brig, 1673

Für einen glückseligen Eingang und gute Vorbereitung
der Hochzeitlichen Ehenbindung
Des Hoch-Edelgeborenen / Vestrengen Herrn / Herrn
Petri Stockalper vom Thurn / Ritter / &c.

Und
Der Wohl-Edlen Tugendreichen Fräulen
Anna Maria Ganioz / &c.

Von der Glückwünschenden Studirenden Jugend des löblichen Gymnasij der Soc.
Iesu zu Brig in Valleis / in einem Schanziphil vorgeschickt/
den 8. im Monat Septembris / 1673.

CASTO HYMENEIO
DEL GIOVANE TOBIA CONSARRA,
CVI BENEDISSE IL SOMMO IDIO,

Pel buon Angurio, & felicissimi Auspicij
Nelle Sacre Nozze

Del Molto Illustre & Præzioso Cavalliero, &c.
PIETRO STOCKALPER DELLA TORRE

ET
Della Nobile e Gratiosissima Damigella
ANNA MARIA GANIOZ, &c.

Portato in Scena

Dalla festeggiante & applaudente Gioventù del Gynnasio
della Compagnia di Gesu in Briga nel Vallese.

Adi 8. del Mese di Settembre, l'Anno 1673.

Gezuckt

Abb. 3. — Zweite Seite derselben Perioche.

der Truppen zu werben versucht. Dann überflutet das Ende einer Schlacht die Bühne, aus welcher der Assyrrerkönig Salmanassar als Sieger hervorgeht und das ganze Judenvolk in die Gefangenschaft nach Ninive führen lässt. Zwei Gestalten lösen sich aus der Masse der misshandelten Juden heraus: Tobias und sein Sohn. Sie werden aber von den Soldaten mit groben Stößen dem Zuge nachgetrieben. Ziemlich zusammenhanglos wird hierauf eine komische Szene eingeschoben. Es erscheint ein Knecht auf der Bühne, die sich inzwischen geleert hat. Um seinem Herrn zu entfliehen, stellt er sich tot, wird aber von seinem schlauen Mitknecht erschreckt und unverhofft wieder zum Leben erweckt.

Dann folgt eine Szene, so richtig nach barockem Geschmacke: Der Triumph Salmanassars in Ninive. Auf einem Thronsessel wird er hereingetragen und in die Mitte der obersten Bühne gesetzt. Dort nimmt er, umgeben von seiner Leibwache, von Feldherren und zahllosen Höflingen, die Huldigung des jubelnden Volkes, seiner Soldaten und der gefangenen jüdischen Anführer zu seinen Füßen entgegen.

Und während die obern Galerien mit Volk und die untern Stufen der Bühne mit Soldaten, Bannerträgern und Pagen sich füllen, verurteilt Salmanassar den Judenkönig Osee zum Tode, stellt aber Tobias und seinen Sohn auf freien Fuss und überhäuft sie mit Ehren und königlichen Gnaden. Tobias wird zum obersten Speisemeister ernannt und in den Hochadel erhoben. Man sieht, die Motivierung dieser erstaunlichen Ereignisse macht dem Verfasser keine grossen Sorgen ; im Gegenteil, er lädt darauf zu beschaulichem Verweilen ein und lässt Fortuna, Gunst und Glück in eigener Person auftreten und an dem Falle Osees und dem Aufstieg des Tobias die unberechenbare Gunst des Schicksals zeigen. Voll Demut hört Tobias ihre Lehre. Er schreibt sein Glück der Vorsehung zu und ermahnt seinen Sohn zur Gottesfurcht. Er beschliesst, den jungen Tobias mit einem Briefe zu Gabelus zu schicken. Nachdem sie abgetreten sind, erscheint auf der mittleren Galerie der Erzengel Raphael in strahlendem Gewande. Über die grosse Freitreppe steigt er gleichsam vom Himmel herunter und legt Menschenkleider an, um als Jüngling Azarias den jungen Tobias auf seiner Reise zu beschützen. Sein Gegenspieler erscheint sogleich aus der Versenkung der untersten Bühne in der gekrümmten Gestalt des unreinen Geistes Asmodaeus. Raphael überwindet ihn und legt ihn in Fesseln. Damit schliesst der 1. Akt.

Der Zwischenakt ist ein höllischer Chor. Der gefesselte Asmodaeus ruft den Fürsten Pluto um Hilfe an. Racheschnaubend zitiert dieser seine Geister. Zu früh stimmen sie einen Triumphgesang an ; denn Raphael erscheint über ihnen und verjagt das höllische Gelichter.

So geht es weiter im zweiten Teil : Anschläge der bösen Geister, Hilfe der guten ; Tod Salmanassars und Thronbesteigung des gottlosen Sennacherib. Darüber jubeln die Tyrannei und die Furien, die als keifende Weibspersonen mit wirrem, schwarzem Haar und schwarzen Kleidern dargestellt sind. Dann werden kurz Verstossung, Blindheit und Elend des alten Tobias, und die wechselvollen Reiseschicksale des jungen Tobias gezeigt. Sogar der Walfisch, von Pluto und dem Flusse Tigris aufgestachelt, wird durch irgend eine Maschinerie auf die Bühne gebracht. Dazwischen die breit ausgespannenen Narrenpossen eines Unterteufels, der sich als Arzt ausgibt und Arzneien verkauft — eine Reminiszenz aus der Salbenkrämerszene in den mittelalterlichen Osterspielen —, allegorische Auftritte und wieder ein Chor zwischen dem zweiten und dem dritten Teil.

Während so im zweiten Akt die Mächte der Finsternis triumphieren, gewinnt das Gute im dritten und letzten Teil wieder die Oberhand. Der gottlose Sennacherib stirbt. Sein Nachfolger Asarhaddon befiehlt, begangenes Unrecht gutzumachen, zum grössten Frohlocken aller Gu-

ten, die ihrer Freude in einem Reiterballet Ausdruck geben. Fünf Studenten meistern die Pferde, die vermutlich aus dem Marstalle Stockalpers stammen. Zum Hoftor auf der Westseite sprengen sie herein und führen vor der Bühne ihren kunstvollen Pferdereien und andere Dressurakte vor. Schliesslich kommt Tobias im Hause Raguels an und wirbt um Sara, deren sieben frühere Bewerber von einem unreinen Geiste getötet wurden. Mit Blumen bestreuen die Grazien das Brautbett. Der Mittelbogen des Erdgeschosses ergibt ein bequemes Brautgemach, das während der übrigen Szenen mit einem Vorhang abgeschlossen werden kann. Es wird glückliche Hochzeit gehalten und darauf Abschied genommen von den Verwandten Saras. Alle Anschläge von Venus, Cupido und einem Zauberteufel werden von Raphael und der keuschen Liebe glücklich überwunden. Bei den Zubereitungen zum Hochzeitsmahle leisten sich die Köche, die zum achten Mal für Sara dieses Essen richten müssen, ebenfalls ein Spässchen.

In dem folgenden, letzten Chore erscheinen drei personifizierte Gestalten : Die Vorsehung, in der Linken eine Lanze, in der Rechten ein mit einem Auge bekröntes Szepter haltend, die Geduld in ärmlichen Kleidern und mit gebundenen Händen, den Blick gegen Himmel gerichtet, und endlich die Stärke, ausgerüstet mit einem aufgesperrten Löwenrachen als Helmzier, und mit Kreuz und Schild in den Händen. Ihr Gesang soll zeigen, wie alle Anschläge der Bösen sich zum besten wenden.

Das Nachspiel ist mehr als ein Ausklang und sollte eigentlich besser vierter Teil genannt werden. Es wird eingeleitet vom Hochzeitsgott und den Grazien. Mit Schätzen reich beladen kommen Tobias und Sara zu Hause unvermutet an, trösten den alten Vater und heilen seine Blindheit. Der alte Tobias nimmt seine reumütige Frau, die ihm vorher ihr « böses Maul angehängt hat », wieder in Gnaden auf. Auf Befehl des Königs wird er in die frühern Ämter eingesetzt. Azarias enthüllt sich als Engel Raphael, segnet und entschwindet. Zum Abschluss wünscht der Schutzgeist des Wallis gleichen Segen auf das neue Ehepaar herab. Der Hochzeitsgott ruft hierauf die adelige Jugend des Landes herbei. In einem Freudentanz bekleiden sie das Stockalperische Wappen mit den Farben des Hauses und schliessen sich dem Glückswunsche an.

Das Spiel ist zu Ende. Nachdem alle Spieler der Rangordnung nach auf der Bühne noch einmal Platz genommen, folgt die feierliche Preisverteilung. Dann zieht die ganze Spielgesellschaft, würdevoll, wie Sie gekommen, wieder aus dem Hofe, zum Kollegium hinauf.

Man sieht, es geht in diesem Theater keineswegs darum, die Geschichte der Brautleute Tobias und Sara darzustellen. Nur mühsam vermag sich der dünne Faden ihrer Erlebnisse zwischen dem Wust aller übrigen Szenen zu behaupten. Nach echt barockem Grundsatz sind sie hineingeworfen in den Kampf der himmlischen und höllischen Mächte und aller möglichen Personifikationen der Natur- und Geisterwelt. Tobias bietet nur das zufällige Beispiel, an dem die Über- und Unterwelt ihre Kräfte messen. Könige kommen und gehen ; der alte Tobias wird vom Glücke begünstigt, verstossen und wieder erhoben : der Mensch ist ein Spielball des Schicksals, das aber nicht von der blinden Fortuna bestimmt wird, sondern von der göttlichen Vorsehung. Im Glauben an sie bewahrt der alte Tobias im Auf und Ab des Glückes seine Seelenruhe : christlicher Stoizismus ! Damit und mit einer Belehrung über die eheliche Tugend ist die Tendenz des Stückes klar ausgedrückt.

5. Der innere Aufbau der Dramen und sein Wandel

Die äussern Verhältnisse des Schultheaters bleiben sich Jahrzehnt um Jahrzehnt ziemlich gleich ; nicht so der innere Aufbau des Dramas. Man kann ungefähr sagen, bis 1700 stehe das Drama unter dem Einflusse des Barock, gerate im 18. Jahrhundert immer mehr unter den der Aufklärung, bis wir endlich gegen 1800 ein modernes, nach klassizistischen Grundsätzen gebautes Drama vor uns haben.

Das soeben geschilderte Schauspiel *Tobias und Sara* möge als Beispiel für die erste barocke Entwicklungsstufe dienen. Allerdings war diese Aufführung ein Festspiel und brachte bedeutend mehr Aufwand und äusseres Gepränge. In den meisten andern Stücken geht die Rollenzahl nicht über 80 bis 100 hinaus. Personifikationen und überirdische Gestalten werden sparsamer verwendet. Für den innern Aufbau eines Walliser Schuldramas im 17. Jahrhundert vermittelt es aber einen guten Begriff. Es ist den Werken der ersten Jesuitendramatiker, z. B. Jakob Bidermanns, sehr ähnlich, dessen *Cenodoxus* in der Bearbeitung von Franz Jost und in der Neudichtung von Joseph Gregor allgemein zugänglich ist⁴⁶ und von den Briger Studenten 1933 wieder aufgeführt wurde.

⁴⁶ Bidermann-Meichel, *Cenodoxus, der Doktor von Paris*. Erneuert von Franz Jost ; J. Gregor, *Cenodoxus Doktor von Paris*. Schauspiel in drei Teilen nach Jakob Bidermann, München, 1934, 98 S.

Im grossen und ganzen bietet das Drama *Tobias und Sara* mit seinen Chören, Balletten, komischen Einlagen und seinem bunten Personenwechsel ein reiches Schaugepränge, das trotz seiner etwas stümperhaften Komposition ein unverwöhntes Publikum sicher zu begeistern vermochte. Nach psychologischer Motivierung verlangte man erst im 18. Jahrhundert. Mehr als unter der Einheit der Handlung stehen diese Dramen unter der Einheit der Idee. Neuere Festspiele, wie etwa das Landifestspiel von 1939 in Zürich, sind in manchen Stücken die bewussten Erben barocker Theatertradition.

Viermal schieben sich in die Handlung zur Belustigung der Zuschauer Szenen ein, die nur lose mit der Haupthandlung verknüpft sind. Es sind Atempausen in der erdrückenden Schwere des Geisterkampfes. Die drei Ballette — der Tanz der Flüsse, der Pferde und der Jugend — müssen wir als Zugeständnisse an die Schaulust ansehen.

Der Plan des Dramas ist dem Anscheine nach denkbar symmetrisch : Vorspiel — erster Teil mit neun Szenen — Chor — zweiter Teil mit neun Szenen — Chor — dritter Teil mit neun Szenen — Chor — Nachspiel. Das straffe Schema ist aber in diesem Falle nur aufgeklebt. In Wirklichkeit sind Chöre, Ballette, Vorspiel und Nachspiel kaum ausgeschieden ; Handlung und Beiwerk setzen sich unbekümmert über diese Schranken hinweg. Eine mathematisch straffe Anordnung der Szenen nach Handlung, Gegenhandlung und Einschiebseln, wie sie zu der Zeit andernorts manchmal üblich ist, vermag man nicht festzustellen, wenn auch diese Teile ziemlich regelmässig miteinander abwechseln.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wird das Auftreten der Personifikationen und ausserirdischen Gestalten mehr und mehr in die Chöre verlegt, so dass die Handlung während der einzelnen Akte weiterlaufen kann. Um 1700 hat das Walliser Schuldrama den Anschluss an das allgemeine Schema des Jesuitentheaters gefunden, wie es in Masens Dramaturgie ausführlich dargelegt wird⁴⁷.

Man suchte von da an den äussern Prunk mehr einzuschränken. Die fliegenden Geister und Vögel, die Wolken und Maschinerien, die militärischen Aufzüge und kunstgerechten Gefechte sollte man den Hoftheatern und Fürstenhöfen überlassen, denen reichere Mittel zur Verfügung stünden, schreibt Lang⁴⁸. Ein wirklicher Dichter konnte dabei nur gewinnen und sich ohne störendes Drum und Dran auf den poetischen Kern beschränken ; dem Dilettanten aber, wie es doch die grosse Mehrzahl der jesuitischen Gelegenheitsdramatiker war, blieb

⁴⁷ Masenius, Jakob, S. J., *1606 zu Dalen in Jülich, †1681 zu Köln.

⁴⁸ Lang, *Diss. de act. scen.*, 100.

nach dem Schwinden des äussern Aufwandes sehr oft nur ein mageres Gerippe von pathetischen Phrasen und mehr oder minder geschickten Intrigen. Vollends als das Schultheater um 1740-50 die französischen drei Einheiten der Handlung, der Zeit und des Ortes mit pedantischer Hörigkeit übernahm, fühlte man meistens nur zu deutlich: Im Anfang war die Regel. Das Volk vermochte ein solcher Dichter seltener zu begeistern. In seinen eigenen Dramen blieb es bis nach 1800 der barocken Form treu.

Um 1760-70 verschwinden die Personifikationen und übernatürlichen Gestalten, die Allegorien und Chöre ganz von der Schulbühne. Die komischen Einlagen verlieren den Zusammenhang mit der Haupthandlung und werden zu selbständigen Nachspielen. Das Drama bietet von nun an einzig den natürlichen Handlungsverlauf, wie es die klassische Dramaturgie verlangte.

Zwei Sittener Dramen müssen besonders erwähnt werden, weil sie von der üblichen Form abweichen. Es sind die Festspiele zur Bundeserneuerung von 1681 und zur Weihe des Bischofs Franz Friedrich Ambühl im Jahre 1761. Beide Spiele sind reine Allegorien, denen keine epische Fabel zugrunde liegt. Auch sie müssen wir uns im Rahmen grosser Festlichkeiten vorstellen. Beim ersten waren zugegen neben den führenden Kreisen des Landes — diesmal waren die Gegner Stockalpers am Ruder — die Abgesandten der katholischen Kantone, beim zweiten ausserdem noch zahlreiche kirchliche Würdenträger, worunter der Konsekrator Nikolaus von Montenach, Bischof von Lausanne.

«*Serium connubiale Helvetico-Vallesium...*», Eheband zwischen der Schweiz und dem Wallis..., heisst das Festspiel von 1681. Es ist den Gesandten und den Wegbereitern der Bundeserneuerung gewidmet.

Im Vorspiel trauert die Kirche, weil sie von ihren Kindern verlassen wird. Das Priestertum (*sacer ordo*) tröstet sie mit der Nachricht, Wallis und die katholischen Kantone hätten einen Liebesbund zu ihrer Verteidigung geschlossen. Kirche und Priestertum jubeln darüber und lassen Wallis und die kath. Kantone hoch leben.

Im Hauptteil sind sieben gleichgebaute Szenen in Revueform aneinandergereiht. Das Priestertum verbindet je einen kath. Kanton mit einem der sieben Zenden des Wallis: Luzern und Sitten, Uri und Siders, Schwyz und Leuk, Unterwalden und Raron, Zug und Visp, Freiburg und Brig, Solothurn und Goms⁴⁹. In jeder Szene verherrli-

⁴⁹ Eine Scheibe mit den Wappen von Solothurn und Goms, die vom Stande Solothurn zur Erinnerung an die Bundeserneuerung von 1681 gestiftet wurde, befindet sich in der Sakristei der Abtei von St. Maurice. Sie ist abgebildet bei A. Donnet, *La Relation de Fr.-Aug. de Diesbach sur le renouvellement de l'alliance entre les Sept Cantons catholiques et les Dizains du Valais en 1681*, in *Annales Valaisannes*, 2e S., Bd. 6, S. 381.

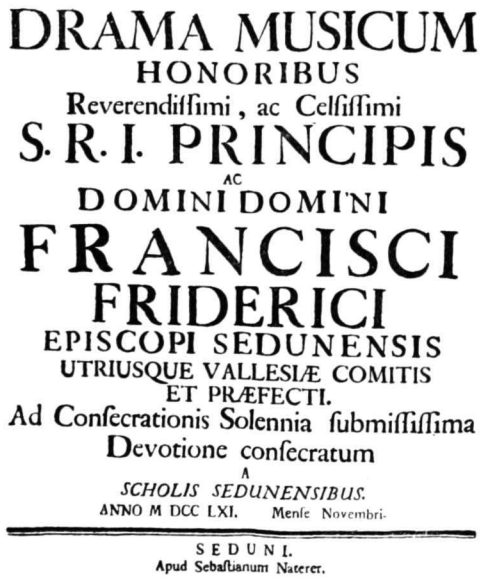


Abb. 4. — Titelseite des Textbuches zum Festspiel bei der Bischofsweihe von 1761 in Sitten.



Abb. 5. — Titelseite der Perioche zum «Adrian», Sitten, 1699.

chen sich die beiden Partner gegenseitig in lateinischen Hexametern und Distichen, indem sie auf die Namen, Wahlsprüche und Wappen anspielen. Die Verse sind mit Akrostiken und anderen Spielereien kunstvoll ineinander verflochten. Am Schlusse jeder Szene gibt die Kirche ihren Segen dazu. Mit einem allgemeinen Treuegelöbniß zur Kirche und dem Jubel derselben ziehen alle ab. Das reichgeschmückte Textbuch, das 20 Folioseiten umfasst, schliesst mit einer schwungvollen Rede auf den katholischen Glauben. Ausführende waren die Studenten der Landesschule. Vermutlich wurden die Verse gesungen.

Das Festspiel bei der Bischofsweihe von 1761 nennt sich *Drama musicum* (Abb. 4); es ist eine kleine Oper. Das Textbuch bringt die Gesangstexte in komplizierten lateinischen Versen und Strophen mit der entsprechenden deutschen Übersetzung. Zahlreiche Fussnoten geben die nötigen historischen Erklärungen zu den Allegorien und Anspielungen. Mit einem eleganten Komplimente an den neuen Bischof setzt das Drama ein und baut sich in drei Hauptteilen und zwei Zwischenspielen auf.

Im ersten Teil, Eingang oder *Prologus* genannt, tritt das Wallis, « die Tochter Sion » (= Sitten), als Witwe auf und trauert, weil der Herr sie « gewimt », d. h. den Weinstock der Trauben beraubt habe, in Anspielung an den frühen Tod des Bischofs Joh. Hildebrand Roten, dessen Wappen Rebstock und Traube führt⁵⁰. Die Kirche von Sitten tröstet das Wallis und heisst es zu den Landespatronen beten, worauf die Vorsehung Hilfe verspricht. Wenn auch die Rebe eingegangen ist, so werden dafür Lilien erstehen; damit soll der Garten des Wallis geziert werden. Auch das ist eine Anspielung: das Wappen des neuen Bischofs Franz Friedr. Ambühl zeigt zwei Lilien.

Der zweite Teil — *Chorus intermedius* — bringt eine neue Allegorie. Flora wählt aus dem Garten von Sitten eine Lilie aus, um damit den bischöflichen Stuhl von Sitten zu zieren.

Im dritten Teil — *Epilogus* — werden nun die Allegorien erklärt. Die Kirche von Lausanne, von deren Bischof Nikolaus von Monténach der neue Sittener Bischof geweiht wurde, ruft zur Freude auf. Auf Geheiss der Kirche von Sitten lädt ein Abgesandter das Volk und die Zenden, welche gleich sieben Säulen die Walliser Kirche stützen, zu der Feier ein. Als Stellvertreter aller übrigen kommt der Gesandte von Siders und überbringt ein Schreiben von jedem Zenden, worin sie dem neuen Bischof huldigen und, auf die bekannten Beiwörter⁵¹ und die Wappen der Bezirke anspielend, ihre Gaben anbieten. Sie werden alle von Sitten übertroffen. Mit Glückwunsch und Huldigung schliesst das Festspiel.

In den beiden Zwischenspielen führt die studierende Jugend des Landes Waffenspiele auf.

Das Drama ist gespickt mit zahlreichen Arien, Ariosen und Chören, die Verse sind flott und sprachlich gewandt, die Allegorien kühn, aber nicht ohne Geist: ein reizvoller Operntext. Leider fehlt jede Andeutung über die Musik⁵².

⁵⁰ Er starb im 3. Jahre seiner Regierung, erst 38 Jahre alt.

⁵¹ *Sedunum caput, Syrrum amoenum, Leuca fortis, Raronia prudens, Vespia nobilis, Briga dives, Gomesia catholica*. Man hat diese Sprüche parodierend erweitert: *Sedunum caput, sine cerebro; Syrrum amoenum, stercore plenum; Leuca fortis, si abest hostis; Raronia prudens, stultitia potens; Vespia nobilis, multum habet ignobilis* oder *plebis; Gomesia catholica, expulit capucinos*. — Cf. Bertrand, Stockalper, S. 5, Anm. 15.

⁵² Eine Herausgabe dieses Stückes wäre zu begrüssen.

6. Chöre, Zwischenspiele und andere Zugaben

Nach diesem Blick auf den innern Aufbau eines Dramas muss noch ein Wort gesagt werden über das Geranke, welches zur barocken Zeit den Stamm der Haupthandlung überwucherte, dann aber, wie wir gesehen haben, sich von ihm ablöste und endlich vollständig verschwand.

a) *Der Prolog*

Ursprünglich begrüßte der Prologsprecher die Gäste, bat um Nachsicht mit den Spielern, führte mit einigen Worten in die Fabel des Stückes ein, nicht ohne die Moral daraus zu ziehen. Mit den Jahren aber wurde die Rolle des Prologes unklarer, so dass man ihn nur selten in dieser reinen Form antrifft. Schon in den ersten Dramen, von denen wir Kunde haben, beginnt man, an die Stelle des bloss gesprochenen Prologes ein kleines Vorspiel zu setzen, welches das Publikum gedanklich und stimmungsmässig auf die kommende Aufführung vorbereiten soll. Die personifizierten treibenden Kräfte des Spieles oder über- und unterirdische Mächte treten etwa auf und beginnen die Handlung gleichsam auf einer höhern Ebene. Biblische oder antike Vorbilder des Helden werden dargestellt, mitunter auch kühne Allegorien. Da wird z. B. ein Turm, der nur auf « Ochsenblättern » fusst, zerstört. Er soll ein Sinnbild der Hoffart sein, die auf ebenso schwachen Füßen ruht (Sitten, 1702).

Von 1740 an (in Brig etwas später) werden die gesungenen oder musikalischen Vorspiele eine zeitlang Mode. Diese Vorspiele unterscheiden sich aber kaum mehr von den Chören. Damit hatte sich der Prolog so weit von seinem eigentlichen Zwecke entfernt, dass man sich genötigt sah, eine kleine Begrüßungsansprache vor auszuschicken, die von einem Rhetoriker gehalten wurde⁵³. Wir haben also sozusagen einen neuen Prolog, wodurch der zweite gegenstandslos wurde und wegfallen konnte.

b) *Der Epilog*

Dem Prolog am Anfang des Stückes entsprach am Schlusse der Aufführung der Epilog, dessen eigentliche Aufgabe es war, den Zuschauern zu danken und sich von ihnen zu verabschieden. Er wurde manchmal weggelassen oder fiel einfach mit dem feierlichen Ausklang des Dramas zusammen. Meistens wird die Moral des Stückes noch

⁵³ Vgl. unten II, 7, g.

einmal eindringlich hervorgehoben, oder die Tugend des Helden und die Hilfe Gottes und der Heiligen gepriesen, mitunter in einem Liede. Es tritt wohl auch die Seele des Martyrers oder einer heiligmässigen Person zum Schlusse noch einmal auf, um gleichsam vom Himmel her die Richtigkeit ihrer Lebensführung zu bestätigen.

c) Der Chor

Was in diesen Schultheatern oder überhaupt in den Walliser Barockdramen *Chorus* oder *Musica* genannt wird, ist ein buntschillerndes Gebilde, das nicht leicht zu umgrenzen ist. Man darf es nicht verwechseln mit einem Chore in unserm Sinne, wo mehrere Personen miteinander singen; auch nicht mit dem Chore der griechischen Dramen. Am nächsten kommt man dem Verständnis, wenn man von den Intermedien der italienischen Renaissancetragödie ausgeht, die allerdings eine Wiedererweckung des antiken Chores sein wollten, ohne dieses Ziel zu erreichen. Diese Intermedien waren kleine Auftritte, die zwischen die Akte eingeschoben wurden, eigentlich Opernszenen oder lebende Bilder, Pantomimen mit reicher Maschinerie und dgl. Man verlangte von ihnen, dass sie würdig und der Tragödie angepasst seien; auch sollten sie mit ihr in innerm Zusammenhange stehen oder doch wenigstens unter sich verbunden sein⁵⁴. Auf diesen Intermedien fussen nun letzten Endes sowohl die Chöre — so nannte man die musikalischen Auftritte — als auch die Zwischenspiele und Tänze des Jesuitentheaters. Im Wesentlichen sind sie nichts anderes als solche eingeschobene Szenen.

In den Walliser Schultheatern der ersten Zeit sind die Chöre, wie wir an dem Drama *Tobias und Sara* gesehen haben, von der Haupthandlung kaum ausgeschieden. Die Handlung geht einfach an geeigneten Stellen in Gesang über und lädt gleichsam zu lyrischem Verweilen ein. Etwas später wird der Chor zum eigentlichen Spielfeld der Personifikationen abstrakter Wesen und der himmlischen und höllischen Mächte, die handelnd oder bloss betrachtend für die Irdischen Partei ergreifen. Gern wirken sie mit Hilfe des Traumes auf die Geschehnisse ein.

Der Form nach können diese Chöre Lieder sein, von einzelnen oder mehreren gesungen, kleine Handlungen oder auch stumme Szenen mit Gesangbegleitung. Jedes Drama weist etwa zwei bis fünf Chöre auf.

Von 1730 an werden die Chöre — es sind nunmehr zwei oder drei — unter sich zusammenhängend und bilden ein getrenntes kleines

⁵⁴ Creizenach, II, 391 f. — In den Volkstheatern des Oberwallis werden die Zwischenspiele mitunter Intermedien genannt wie in Italien.

Drama oder, besser gesagt, eine Oper, die sich parallel zur Haupthandlung entwickelt. Gewöhnlich werden Gestalten aus der Heiligen Schrift oder aus der Legende dargestellt, deren Geschehnisse der übergeordneten Handlung zum Vorbild dienen können. Ein paar Beispiele mögen das erläutern.

Der kaiserliche Reichsverwalter Sucamà von China verfolgt die Missionäre. Das geht solange, bis der Kaiser stirbt. Unter seinem Nachfolger gerät Sucamà in Ungnade und wird erhängt. Die Chöre bringen nun das verwandte Schicksal Amans unter König Aussuerus (Brig, 1732). In ähnlicher Weise werden zusammengestellt Calybita und der ägyptische Joseph (Brig, 1746), der Martyrer Titus und seine Söhne mit den drei Jünglingen im Feuerofen (Brig, 1747), der Japaner Clemens, unter dessen Augen seine Frau und seine Kinder gemartert werden, mit der Macchabäischen Mutter und ihren Söhnen (Sitten, 1749), der englische Kanzler Thomas Morus mit dem Erzbischof Thomas von Canterbury (Sitten, 1750), Johannes von Nepomuk mit seinem Namenspatron Johannes dem Täufer (Sitten, 1755). Auch Simon der Zauberer, Kain, Mathathias und Eleazar werden in dieser Art als Vorbilder gebraucht.

Ab und zu wird die griechische Mythologie in den Chören verwendet, einmal z. B. eine Hirtenszene : Der Hirte Battus ist Zeuge, wie Merkur Apollos Viehherde stiehlt. Er schwört, reinen Mund zu halten, wenn Merkur ihm das schönste Stück aus der Herde gebe. Merkur aber traut dem Hirten nicht. Um ihn auf die Probe zu stellen, verwandelt er sich in die Gestalt Apollos und verspricht ihm statt einem nun zwei Stücke Vieh, worauf Battus ihm alles verrät. Zur Strafe für seinen Meineid wird er von Merkur in einen Stein verwandelt (Brig, 1748). Von solchen gesungenen Einlagen war es ein kleiner Schritt bis zum vollständigen Musikdrama, das 1761 bei der Konsekration von Bischof Ambühl aufgeführt wurde. Man brauchte nur den Gesang von den Chören auf das ganze Drama auszudehnen. Tatsächlich ist auch die italienische Oper auf ähnliche Weise entstanden.

Um 1760-70 verlieren sich die Chöre. Auch nach ihrem Verschwinden finden sich im Drama ab und zu Gesänge ; das sind aber nicht mehr eigentliche Chöre, sondern Liedereinlagen, wie sie auch heute noch vorkommen können.

An Musikinstrumenten, welche die Chöre mitunter begleiteten oder sonst in den Dramen Verwendung finden, werden genannt : Trommel, Zither, Leier, Flöte, Geige und Trompete ; in der spätern Zeit noch andere Instrumente⁵⁵.

⁵⁵ *Tympanotriba*, den Büsser mit Paukenschläger übersetzt, ist der gebräuchliche Ausdruck für Trommler.

d) Komische Zwischenspiele

Zwischenspiele, d. h. eingeschobene komische Szenen, gab es im Walliser Schuldrama vom Anfang an, nur wurden sie nicht ausdrücklich so genannt. Sie laufen einfach mit der Haupthandlung mit, wo es sich gerade ergibt. Das niedrige Volk des Dramas, das sich nicht auf der idealen Höhe der führenden Personen bewegt, erlaubt sich von Zeit zu Zeit einen Spass und sorgt damit für die nötige Entspannung. Bettler und Dienerschaft geraten einander in die Haare, Köche veranstalten ein lustiges Fest, gefräßige Schmarotzer werden um ihren Anteil geprellt, Betrunkene torkeln über die Bühne, einfältige Bauern werden übertölpelt, Soldaten prahlen mit ihren Heldentaten usw.

Nicht selten ist der Anführer solcher Streiche der Hofnarr, auch *Joculator* oder Fratzmann (Brig, 1695) genannt. Dieser Spassmacher aber ist viel zahmer als der «Narr» des Oberwalliser Volkstheaters, der da allen klassischen Reformen zum Trotz vom Beginn des 17. Jahrhunderts bis gegen 1900 sein Unwesen treibt und sich herausnimmt, Hoch und Niedrig zu verulken, wie's ihm gerade einfällt⁵⁶. Der Spielnarr der Schultheater wurde sicher auch von ihm beeinflusst, doch hat er nichts mehr von der Vitalität und der Urwüchsigkeit seines volkstümlichen Kollegen. Dieser schien den Jesuiten wohl zu derb und zu gefährlich. Sie konnten es sich nicht leisten wie einer der landbekannten Witzbolde, führende Persönlichkeiten und ganze Dörfer vor den Kopf zu stossen. Zudem waren die Studenten zu wenig reif, um nur so mit geistreichen Spässen um sich zu werfen. Es ist nicht leicht, besonders für Jugendliche, Witz und Grobheit zu unterscheiden. Darum wurde die Rolle des Spassmachers, wenn er überhaupt auftrat, in den Schultheatern zum vornherein fest umrissen und genau in den Text aufgenommen. Im Volkstheater heisst es dagegen manchmal: «Hier kann der Narr einen Possen machen».

Früher als bei den Chören zeigt sich bei den eingeschobenen Schwänken die Tendenz zur Verselbständigung. Die Periochen holen nur einen längst bestehenden Zustand nach, wenn sie von ca. 1730 an diese Einlagen regelmässig als Interludien bezeichnen. In Sitten haben die Zwischenspiele von Anfang an eine grössere Selbständigkeit. Das mag darauf zurückzuführen sein, dass die Sittener Schule damals nicht von den ortsfremden Jesuiten geleitet wurde, sondern von einheimi-

⁵⁶ Einen Spassmacher oder Narren finden wir schon bei der Bundeserneuerung von 1624 in Sitten und beim Weinachtslandrat von 1627. Einer der letzten und bekanntesten «Narren», der im ganzen Goms in den Spielen auftrat, war Moritz Guntern von Ritzingen. Ältere Leute können sich noch an sein Auftreten erinnern. Ein Büchlein mit seinen Sprüchen, die er wahrscheinlich bei einer Aufführung in Ernen vorgetragen hat, befindet sich im Besitze des Verfassers. Es enthält ziemlich derbe Spottgedichte auf alle Gemeinden der zwei obern Bezirke.

schen Kräften, die stärker unter dem Einfluss des Volkstheaters standen. Ein Zusammenhang mit der Haupthandlung besteht zwar immer noch, ist aber manchmal nur sehr lose und rein äusserlich. Er zeigt sich etwa darin, dass die gleichen Personen, die im Hauptstück eine untergeordnete Rolle spielen, diese Schwänke in den Zwischenspielen ausführen. Ein Stück spielt zum Beispiel in China. Als Einlage wird ein lustiger chinesischer Kauf abgeschlossen (Brig, 1732). Ein anderes Mal bildet ein Diener sich ein, er sei tot, bis man ihn unsanft wieder zum Leben erweckt (Brig, 1736). Der Hofnarr will auch einmal Politiker werden und lässt sich darauf abrichten. Er versucht ein Probestück, das ihm aber jämmerlich misslingt (Brig, 1748).

Das Zwischenspiel kann auch wie der Chor inhaltlich mit der Haupthandlung verwandt sein. Aber während der Chor die Haupthandlung auf höherer Ebene begleitet, zieht sich die Komödie wie eine ständige Parodie darunter hin. Paris und Helena in Troia wird eines reichen Bauern Sohn an die Seite gestellt, der mit der Nachbarstochter seinen Ehe- und Wehtag hält (Sitten, 1677). Desgleichen feiern nach der Vermählung der hl. Bernhard von Menthon auch die Waldmännlein eine lustige Hochzeit (Sitten, 1696). Als komische Umkehrung des Hauptthemas kann man das Zwischenspiel im *Angelus de Joyeuse* ansehen. Angelus verlässt sein Schloss und zieht sich in ein Kapuzinerkloster zurück, nachdem er vorher die Dienerschaft reich beschenkt hat. Später sieht er sich aber gezwungen, das Kloster zu verlassen, um die Führung des Kampfes gegen die Calvinisten zu übernehmen, die er auch endgültig besiegt, so dass König Heinrich IV. sich zum katholischen Glauben bekehrt. Dem Diener Rolio nun sind die reichen Gaben in den Kopf gestiegen; er fühlt sich als Herr, wird aber von seiner Frau Rudinella betrogen. Er lässt sich sodann überreden, calvinistischer Offizier zu werden. Rudinella ergreift selber die Waffen, um ihn zurückzuholen. Sie nimmt ihn gefangen und bekehrt ihn wieder zum katholischen Glauben (Sitten, 1722).

Die komische Wirkung der Zwischenspiele versucht man durch entsprechende Personennamen zu erhöhen. Die Spassmacher heissen Stolprio, Momus, Merodius, Stilpo, Martial, Taubmannus oder Creopolis; ihre Gehilfen Schmutzillus, Melampus, Sturnio, Frissander, Stolpelius, Zambuzius, Stampus, Lumpus, Lampus, Krumpus und dgl. Sogar der Name des Pamphilus, des verliebten Jünglings bei Terenz, tritt auf; wie denn überhaupt in dem Miles gloriosus und dem Schmarotzer starke Anklänge an die antike Komödie zu spüren sind. Auch die ersten Seiten der Periochen, um das hier beizufügen, zeigen grosse Ähnlichkeit mit der sogenannten Didaskalie, welche Terenz seinen Dramen vorausschickt. Um 1772 ist der Bauer Hans Wurst von der

Wiener Bühne bis nach Sitten gelangt. Mit seiner Frau Columbina treibt er in einer Pantomime allerhand lustige Betrügereien ⁵⁷.

1770-80 lösen sich die Zwischenspiele vollständig von der Haupt-handlung und werden selbständige Lustspiele. Sie unterscheiden sich nicht mehr von den Schwänken und Komödien, wie sie das ganze 19. Jahrhundert in Übung waren und es teilweise bis auf unsere Tage geblieben sind. Die Eigenproduktion hört damit auf. Lustspiele von Molière, Holberg, Kotzebue und vor allem von P. Jann S. J. beherrschen das Feld. Das erste Zwischenspiel dieser Art, *«Ein toller Eiferer für sein Vaterland»*, wurde 1768 in Brig aufgeführt. Gedanklich lehnt es sich noch an das Hauptstück an, das den Titel trägt: *«Hannibal für sein Vaterland»* ⁵⁸. Das erste selbständige Lustspiel der Sittener Bühne war *«Der Pfalzgraf oder der verpfändete Bauernjunge»* vom Jahre 1777. Ausnahmsweise trifft man schon früher vollständig unabhängige Zwischenspiele (Brig, 1759 ; Sitten, 1769). Es war nunmehr ein folgerichtiger Schritt, dass man die Lustspiele auch äusserlich von der Tragödie trennte, d. h. sie nicht mehr zwischen deren Aufzüge hineinschob, sondern als Nachspiele an den Schluss der Aufführung verlegte. In Brig geschah dies vom Jahre 1791 an, in Sitten in den Jahren 1791, 1797 und 1800 ebenfalls, regelmässig aber erst von 1807 an.

Etwas früher als die Hauptstücke gehen die Zwischenspiele von der lateinischen zur deutschen Sprache über. Im Jahre 1791 gab man in Sitten ein französisches Lustspiel, 1800 zwei Lustspiele, ein französisches und ein deutsches.

Zwischenspiele ernsten Inhaltes sind selten. Es kommt ein paar-mal vor, besonders in Sitten, dass griechische Philosophen ihre Betrachtungen zur Grundidee des aufgeführten Dramas anstellen. Diogenes sucht mit einer Laterne am hellen Tage den Gehorsam. Das Echo antwortet ihm, er sei ins Exil vertrieben worden. Endlich findet ihn Diogenes bei der Bauerntochter Griseldis (Sitten, 1689) ; oder Diogenes sucht einen Menschen, der sich eines beständigen Glückes erfreut, und macht dabei Fortuna Vorwürfe, dass sie durch Hochmut den Menschen den Kopf verdrehe (Sitten, 1726). Demokrit verlacht die verkehrte Welt, während Heraklit sie beweint (Brig, 1732). Diogenes und Solon klagen, dass die Treue nirgends mehr anzutreffen sei (Sitten, 1699. Vgl. Abb. 5). Ausser diesen Auftritten finden sich noch zwei andere ernste Zwischenspiele: *«Der Wettstreit der Blumen um die Krone»* (Sitten, 1769) und die Geschichte jenes verzogenen Kindes, das von seinen Eltern nie gestraft wurde und nach seinem Tode immer die

⁵⁷ Columbina heisst sonst die Frau Harlekins.

⁵⁸ Entgegen Büsser, 41 f.

Hand aus dem Grabe streckte, bis die Mutter ihm einen Schlag mit der Rute versetzte (Brig, 1759).

e) Die Tänze

Unter den Tänzen (*saltus*) muss man sich eine Art Ballett vorstellen. Es sind Bewegungsspiele und Allegorien aller Art. Sie waren Zugeständnisse an die Schaulust des Publikums⁵⁹ und zugleich wie die Chöre ein praktisches Mittel, um möglichst viele Studenten bei der Aufführung beschäftigen zu können. Durchschnittlich brauchte man 10—20 Tänzer, auch mehr oder weniger, meistens geführt von einem oder mehreren Vortänzern.

Die einfachsten Ballette waren die Reigen und Waffenspiele, die man bei einem Feste, mitunter auch ohne besondern Anlass, im Drama veranstaltete. Andere sind komplizierter. Tod und Leben führen mit ihren Gefährten einen Tanz auf (Brig, 1734); Edelknaben zeigen in einem Reigen Kaiser Jovinianus das Glücksrad (Sitten, 1702); Klugheit, Glück, Zeit und Verhängnis kämpfen um Leben oder Untergang Neros (Sitten, 1710). Die unmöglichsten Dinge beginnen aus Freude oder Schmerz zu tanzen, Pferde und Flüsse (Brig, 1673), die sieben Hügel Roms und die Teile der Welt (Sitten, 1710). Das geschah ungefähr so, dass die Tänzer Abzeichen und Symbole trugen, welche diese Dinge andeuteten.

Allegorien und Pantomimen werden in Reigenform dargestellt, z. B. der Tanz der Küfer, die den Fässern zu enge Reifen anmessen, oder der Tanz der Rebmannen, welche die Reben schneiden, bis sie «weinen», wie der Winzerausdruck lautet. Die Perioche bemerkt dazu, man könne sich darunter vorstellen, wie ehrabschneiderische Zungen den Mitmenschen gleichsam zu enge Kleider anmessen oder sie verwunden, bis sie weinen wie die Reben (Sitten, 1755).

Die Tänze oder Ballette werden in der ersten Zeit an der Stelle in das Drama eingeschoben, wo es sich gerade ergibt, später zwischen die einzelnen Akte. Nicht alle Dramen besitzen Tänze, manche nur einen, andere zwei oder drei. Die Ballette verschwinden ungefähr zur gleichen Zeit wie die Chöre und Zwischenspiele. Sie lassen sich in Brig im Jahre 1753 und in Sitten 1769 zum letzten Mal nachweisen.

⁵⁹ P. Franz Neumayr (1751); zitiert bei Scheid, 26.

7. Das Theater am Schlusse des Schuljahres

Wir übergehen hier vorläufig die zahlreichen dramatischen Schulübungen, internen Darbietungen und Theater bei besondern Anlässen und sprechen von den Aufführungen, die zusammen mit der Preisverteilung das Schuljahr feierlich abschlossen. Sie bilden den Hauptkern des Schultheaters.

a) Bühne und Theaterhaus

In Brig musste der Spielleiter in den ersten Jahren jedesmal eine eigene Bühne erstellen lassen, wie die Rechnungen für die «brygy» oder «Comedi» beweisen⁶⁰. Der grosse Gönner der Jesuiten, Kaspar Jodok von Stockalper, sprang auch hier helfend ein. Als die Jesuiten 1673 mit besonderm Aufwand «*Tobias und Sara*» aufführten, war es ohne Zweifel Kaspar Jodok, der ihnen «ein neues Theater», wie es erwähnt wird⁶¹, errichtete oder doch zum grössten Teile stiftete. Wir wissen nicht, wie es ausgesehen hat; vermutlich bestand es nur aus der Bühnenanlage. Das genügte. Offenbar befand sich das «neue Theater» im Stockalperhof; denn der Genius des Wallis lädt zu Beginn des Spieles den Hochzeitsgott und die Grazien in den Stockalperpalast ein⁶². 1685 heisst es zudem ausdrücklich, das Schlusstheater sei im Stockalperhaus aufgeführt worden⁶³. Endlich bauten die obern sechs Zenden nach wiederholter Anregung⁶⁴ dem Briger Kollegium im Jahre 1762 ein eigenes Theaterhaus, das der ersten Aufführung daselbst, dem *Nadastius*, besondern Glanz verlieh⁶⁵. Es wurde in oder neben den Mauern des verfallenen Kapuzinerklosters auf Gliserboden erstellt. Neben Bühne und Garderoberräumen bietet es Platz für etwa 300 Zuschauer. Bis zu dem wenig glücklichen Umbau vor einigen Jahren lehnte sich der Zuschauerraum an die gebräuchliche Form der Stadttheater an, indem über dem Parterre sich zwei übereinander liegende Galerien befanden, die sich an den Seitenwänden bis zur Bühne hingen. In den Kriegswirren von 1798 und 1799 hatte das Theaterhaus stark gelitten. 1807 liess die Regierung für 1280 Fr. die dringendsten Reparaturen vornehmen, das Innere vom Gipser und Maler ordentlich ausziehen, die Bänke wieder etwas herrichten und Leinwand für die nö-

⁶⁰ Arch. Stockalper, X, 25 ff.

⁶¹ *Ann. Litt.*

⁶² *Perioche Brig*, 1673, Bl. 3 r. — Vgl. die Ausführungen oben II, 4.

⁶³ *Ann. Litt.*

⁶⁴ Schmid, *Unterrichtswesen*, 13.

⁶⁵ Duhr, IV, I, 336, A. 3.

tigen Szenerien anschaffen⁶⁶. Auch später forderte der Unterhalt des Hauses öftere Zuschüsse von Seiten des Staates⁶⁷. Als dann 1828 das Theaterhaus eine neue Bühne, neue Bestuhlung und neue Galerien erhielt und vom Sittener Maler Dupuis neu dekoriert worden war, verschwanden endlich die letzten Spuren der Franzosenzeit. Die Burgschaft Brig steuerte das Holz bei; den Rest zahlte der Staat. Für den Bühnenaufbau hatten sich zwei Pläne gegenübergestellt. Die Briger hätten lieber dem Plane des damaligen Rektors und Rhetorikprofessors zugestimmt, die Bühne 8 Schuh weiter nach rückwärts zu verlegen, schon weil sich die Holzkosten um einen Drittel vermindert hätten; der Staat jedoch entschied sich aus Sicherheitsgründen (!) für den Plan des Theaterdekorateurs Dupuis⁶⁸.

Umso merkwürdiger erscheint uns ein Beschluss des Munizipalrates von Brig vom Jahre 1813, der zudem vom Präfekten des Departement du Simplon bestätigt wurde, wonach das Briger Theaterhaus der Familie Stockalper zugesprochen wird. Baron von Stockalper hatte nämlich geltend gemacht, das Haus liege «in seinen Gütern» und könne nur über diese betreten werden. Er habe es aus blosser Gefälligkeit den Studenten jedes Jahr für die Theatervorführungen zur Verfügung gestellt. Das Inventar stehe zur Verfügung der Stadt. Es stehe ihr frei, die Szenerien, die Kostüme und den Vorhang zurückzuverlangen⁶⁹. Woher dieser Beschluss? Es muss sich doch um das heutige Theaterhaus handeln. Oder spielten die Studenten zur Franzosenzeit in einem andern Theaterhaus? Vielleicht auch hatten die Kriegswirren diese unsichere Rechtslage geschaffen. Später befand sich das Theaterhaus von 1762 unbestritten im Besitze des Kollegiums und dient bis auf den heutigen Tag dem Studententheater (Tafel I, 1).

1943 verkaufte der Kanton Wallis das Kollegiumstheater der Firma Wicht und Lang, welche es schon einige Jahre zuvor als Kinosaal benützt und wenig glücklich umgebaut hatte. Bis 1948 stand dem Kollegium das Recht zu, das Haus für seine Aufführungen zu benützen. Bis dahin sollte der Staat einen neuen Theatersaal errichten. Leider war bisher keine Rede davon. Heute muss das Kollegium für seine Aufführungen dem Kinounternehmer Miete bezahlen.

In Sitten lagen die Verhältnisse ähnlich. Noch als die Jesuiten die Schule übernahmen, mussten sie mehrere Jahre im Freien spielen⁷⁰,

⁶⁶ Quittung von P. Egbert Megerle vom 21. I. 1808. — Arch. Stockalper, X, 82.

⁶⁷ Z. B. 1816 die Summe von 160 Liver = ca. 232 Fr. — Comptes de l'Etat, 1816, Vol. I., 369, Kt. Arch., Sitten.

⁶⁸ Briefwechsel zwischen Landeshauptmann de Sepibus und Grosskastlan Moritz von Stockalper. — Arch. Stockalper, Z.

⁶⁹ Auszug aus dem Register des Munizipalrates von Brig vom 5. V. 1813. — Arch. Adèle v. Stockalper, Brig.

⁷⁰ 1742 «in patenti area». — Duhr, IV, I, 341.

1743 z. B. auf dem Kollegiumsplatze ⁷¹. Gegen 1760 begann man den Bau des ersten Theaters ⁷². Auf der Oberschwelle der östlichen Türe liest man die Jahrzahl 1758 samt den Initialen D. J. AE. (*Domini Jesuitae aedificaverunt*?). 1760 zahlte die Burgerschaft Sitten den Brüdern Biuchi 270 Taler für die Ausmalung des Theaters. Das Gebäude gehört nach seiner Bauweise eindeutig dem 18. Jahrhundert an. Man findet jedoch keine Stukkaturen, wie sie damals üblich waren. Einzig die Kapitelle der Säulen, welche die innere Galerie tragen, erinnern an diese Zeit. Das Theaterhaus wurde mit dem Kollegium auch von den Nachfolgern der Jesuiten, den Piaristen, und 1798 vom Domkapitel übernommen ⁷³. Es wurde durch die Feuersbrunst von 1788, durch Krieg und Einquartierungen der Franzosenzeit und durch fahrende französische Seiltänzer übel zugerichtet. Zu seinem Leidwesen konnte der Rektor des Kollegiums nicht verhindern, dass die Seiltänzer die ehrwürdigen Räume des Theaters benutzten und ruinierten, Räume, die sonst nur den dramatischen Übungen « einer anständigen Jugend » zur Verfügung gestanden hätten ⁷⁴. Nach dem Abzug der Franzosen begannen die Reparaturen unverzüglich ⁷⁵; aber noch 1821 war das Dach so schadhaft, dass es bei schlechtem Wetter in den Bühnen- und Zuschauerraum hineinregnete und den Studenten die teuern entlehnten Theaterkleider verdarb ⁷⁶. In den folgenden 30 Jahren wandten sich die Theaterdirektoren immer wieder an den Staat um Ausbesserung der Theaterlokale ⁷⁷. Das Datum 1833 an der Westseite des Hauses scheint zu bestätigen, dass in diesem Jahre am Äussern bedeutende Reparaturen vorgenommen wurden. 1870 und 1882 lassen die beiden Miteigentümer des Theaterhauses, nämlich den Staat Wallis und die Stadt Sitten wieder Ausbesserungen vornehmen: eine Totalrenovation und den Anbau am Eingang. Der Maler Blatter dekoriert die Decke mit einem Wolkenhimmel, mit Musen, Medaillons und Fahnen. Er bringt Rundbilder berühmter Theaterdichter und Schauspieler an, z. B. von Racine, Molière, Shakespeare und dem Walliser Dichter Charles-Louis de Bons. Auf dem Vorhang sah man inmitten einer festlichen Landschaft die stolze Stadt Sitten. Als Gehilfe stand dem Maler zur Seite der junge Francis Humbert von Le Locle, der auf dem Vorhang seinen Namen und das Datum des 21. Dezembers 1882 anbrachte. (Das Innere des Briger Theaterhauses war vor dem letzten Umbau ähnlich ausgemalt). Auch das Sittener Theater ist bis auf den heutigen Tag

⁷¹ « in publico gymnasii superioris foro ». — Duhr, IV, I, 341.

⁷² Burgerarchiv Sitten, Lade 77, Nr. 56; A. Wolff, *Le théâtre de Sion*.

⁷³ Burgerarchiv Sitten, Lade 77, Nr. 76.

⁷⁴ Brief des Rektors an die Regierung vom 2. Juni 1814. — Kt. Arch., Coll. de Sion.

⁷⁵ Comptes de l'Etat 1816. — Kt. Arch., Instruction publ., 392, Vol. I.

⁷⁶ Kt. Arch., Coll. de Sion, 7. 1. 1821.

⁷⁷ Zimmermann, 134.

seiner Bestimmung treu geblieben, wenn auch die Studenten nicht mehr regelmässig Theater spielen, und wurde 1945 wieder einer Teilrenovation unterzogen nach den Plänen der Architekten H. und E. de Kalbermatten. Zur Einweihung wurde von der Société du Théâtre de Sion das Singspiel « La Servante d'Evolène » von R. Morax und G. Doret aufgeführt. Mit Hilfe von Bund, Staat und Stadt Sitten brachte diese Gesellschaft das nötige Kapital von 110.000 Franken auf für die Restauration. Sie erhielt dagegen das Benutzungsrecht für 30 Jahre⁷⁸ (Tafel I, 2).

b) Die Szenerien

Die grossen Jesuitenbühnen von München und Wien waren bekannt ob ihrer reichen Ausstattung. Den kleinen Provinzkollegien Sitten und Brig standen nicht die Mittel reicher Fürstenhöfe zur Verfügung. Sie werden wohl auch in barocker Prunkliebe bei Festaufführungen ihr Möglichstes getan haben, um das Publikum zufriedenzustellen. An Malern fehlte es ihnen zu der Zeit im Lande nicht. Für gewöhnlich aber mögen sie sich in bescheidenem Rahmen gehalten haben. Die Bühnenausstattung der Walliser Barockzeit war keine naturalistische. Dafür wechselt der Schauplatz der Handlung zu unbekümmert von Szene zu Szene, oft an die zwanzig Mal in ein und demselben Stücke. Die Verwandlung konnte, wenn überhaupt, nur symbolisch angedeutet werden. Konkrete Beispiele eines Bühnenbildes sind uns nicht bekannt. Vom Theater beeinflusst waren sicher die Darstellungen des heiligen Grabes in der Karwoche, welches damals von den Jesuiten zuerst aufgerichtet wurde. Da und dort haben sich solche Darstellungen bis auf unsere Tage erhalten⁷⁹. Es waren drei bis vier bemalte, perspektivisch hintereinandergestellte Rahmen nach Art von Kulissen und Deckenoffiten. Zwischen den Kulissen traten die ebenfalls auf Bretter gemalten, ausgesägten Wächter oder die drei Frauen hervor.

Erst als unter dem Einfluss der französischen Klassik die Einheit des Ortes auch im Walliser Schultheater streng durchgeführt wurde, etwa 1740-50, konnte man die Bühne zum vornherein auf diesen einen Schauplatz einstellen. Um 1800 war das Drama nach klassischem Muster in 3-5 Akte eingeteilt, denen jeweils die Bühnenanweisungen im Textbuche vorangestellt waren. Die Bühne näherte sich der neuzeitlichen Einrichtung. Die nötigen Hintergründe wurden auf Leinwand gemalt⁸⁰, meist in den freien Zeit von Professoren oder begabten

⁷⁸ Wolff, *Le théâtre de Sion*.

⁷⁹ Z. B. in Raron. Das HL. Grab der Pfarrkirche von Reckingen, an das ich mich persönlich erinnere, wurde ca. 1930 verbrannt.

⁸⁰ Arch. Stockalper, X, 82.

Studenten selber. Mitunter war die Bühne zweiteilig, wobei der vordere Teil für Szenen im Freien, der rückwärtige für solche im Innern eines Gebäudes diente⁸¹.

c) Die Periochen

Die ersten uns erhaltenen Periochen oder Programmbüchlein von Sitten und Brig gehen auf die Jahre 1665 und 1673 zurück. Die Periochen sehen sich mit kleinen Abweichungen alle ziemlich gleich, vom Anfang an bis ins 19. Jahrhundert. Es sind fast immer achtseitige, broschierte Heftchen in Oktavformat. Die erste Seite, geziert mit schwungvollen Initialen, enthält den Titel, meist lateinisch und deutsch, Ort und Tag der Aufführung, eine kleine Vignette und die Angabe des Druckers. Dann folgt auf der zweiten Seite das Argument, eine kurze Inhaltsangabe, mit jeweiliger Bezeichnung der Quelle, aus der die Fabel geschöpft wurde. Daran schliesst sich das Szenarium, d. h. es wird der Verlauf jeder Szene kurz skizziert, vom Prolog bis zum Epilog, so wie sich die Szenen, Einlagen und Zwischenspiele bei der Aufführung folgen. Den Schluss bildet der *Syllabus actorum*, ein Verzeichnis sämtlicher Spieler, versehen mit den nötigen Titeln, und ihren Rollen. Die Namen der Spieler, stehen voran; sie sind nach der Rangordnung der Klassen eingeteilt, innerhalb der Klasse meist in alphabetischer Reihenfolge der Vornamen. Am Ende steht der Wahlspruch der Jesuiten: «*Omnia ad maiorem Dei gloriam!*». Führen wir zur Illustration einen Periochentitel wörtlich an:

«*Solicita Parentum in Liberos VIGILANTIA*», das ist: eine sorgfältige aller Christlichen Eltern gegen ihren Kindern Wachbarkeit. In Felicitate Einer adelichen Matron. Von der studierenden Jugend dess uhralten Gymnasij zu Sitten im Wallis in einer Tragoedischen Action vorgestellt den 8. Herbstmonat MDCLXXXV. Lucern / Getruckt bey Gottfrid Hautt ».

So oder ähnlich lauten, mutatis mutandis, sämtliche Periochentitel. In Brig heisst es regelmässig: «Auf öffentlicher Schaubühne vorgestellt von dem löblichen Gymnasio der Gesellschaft Jesu zu Brig im Wallis ».

Die Periochen sind entsprechend ihrem Zwecke in deutscher Sprache abgefasst. Die ersten Exemplare der Sittener Bühne sind bis gegen 1700 lateinisch und deutsch, die von Brig vom Anfang an einsprachig. Einzig die Perioche des Festspieles zu Ehren der Vermählung Peters von Stockalper (1673) ist mit Rücksicht auf die Gäste durchgehend dreisprachig: lateinisch, deutsch und italienisch. Ihr

⁸¹ Perioche Brig, 1804.

Umfang schwillt dadurch auf das Vierfache an, d. h. auf 16 Seiten im Quartformat (statt 8 in Oktav). (Abb. 2 und 3).

Über die gebräuchliche Form gehen hinaus die Programmbüchlein der Festspiele bei der Bundeserneuerung in Sitten (1681) und der Bischofsweihe von 1761. Das erste zählt 20 Folioseiten, das zweite 20 Seiten in Quartformat. Sie sind aber eher Textbücher, nicht mehr eigentliche Periochen.

Um 1770-80 schrumpfen die Periochen zusammen, die Titel werden in der Formulierung und graphischen Darstellung nüchterner, und die letzten lateinischen Ausdrücke verlieren sich. Auch der Inhalt wird mager. Die Perioche enthält in Sitten von 1777, in Brig von 1787 an (ausnahmsweise schon 1760) kein Szenarium mehr, d. h. keine Angabe der einzelnen Szenen.

Den Druck der Periochen besorgte für die Briger Bühne von 1673 bis 1689 der Buchdrucker Gottfried Hautt in Luzern, der auch der dortigen Jesuitenbühne die Periochen lieferte, von 1693 bis 1695 und wieder von 1705 bis 1709 seine Witfrau Anna Felizitas Hauttin. In den übrigen Jahren werden ununterbrochen einheimische Buchdrucker berücksichtigt. Auch die Sittener Periochen der Jahre 1685, 1686, 1689 stammen aus der Druckerei Hautt in Luzern. Vorher und nachher werden alle Periochen in Sitten selber hergestellt. An ihnen lässt sich am besten die zeitliche Aufeinanderfolge der Sittener Buchdrucker feststellen⁸²: Heinrich Ludwig Schreiber (1665-1669); Johann Ulrich Intikoffer (1677-1681); Peter Paul Krähan (1696-1710); Moritz Naterer (1722); Johann Michael Mayr (1731-1749); seine Witfrau Barbara Mayr (1750); Franz Sebastian Naterer (1750-1774); Joseph Arnold Dufour (1777); Gottfried Michael Vester (1778-1780); Anton Advokat, Vater (1785-1815); Anton Advokat, Sohn (1815-1841); Calpini und Holdermann (1831-1835); Schmid und Murmann (1843); Calpini-Albertazzi (1844-1850).

Die Periochen wurden wohl vom Spielführer selber verfasst. Man stellte sie in einigen Hundert Exemplaren her, umgab einen Teil davon mit einem farbigen Umschlag und verzierte sie mitunter sogar mit Goldschnitt (z. B. Brig, 1736). Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lieferte der Buchdrucker Advocat für das Briger Studententheater 300 Exemplare, davon hundert «überzogen»⁸³. Die einfacheren Exemplare wurden bei der Vorstellung selber an das Publikum verteilt, die mit einem Umschlag versehenen sandte man oder überbrachte

⁸² Imhoff, *Chronologie des Imprimeurs-Lithographes*; ders. *Les Imprimeurs sédunois*; G. Oggier, *Die Buchdruckerkunst in Sitten bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts*. Einige Daten sind zu korrigieren. Wir ergänzen die Zusammenstellung bis zum Jahre 1850.

⁸³ Imesch, *Gesch. d. Koll. Brig*, 54.

sie persönlich einige Tage vor der Aufführung den kirchlichen und weltlichen Behörden und den Honoratioren des Landes, zusammen mit einer ehrenvollen Einladung zum Theater⁸⁴.

d) Rollenverteilung

Kaum hatte sich der Vorhang über Aufführung und Schuljahr gesenkt, musste der Spielleiter daran denken, einen dramatischen Stoff für das kommende Jahr zu suchen und auszuarbeiten, wobei er Zahl und Qualität der Spieler, die ihm zur Verfügung standen, berücksichtigen musste.

Mindestens zwei bis drei Monate vor der Aufführung verteilte der Spielleiter die Rollen. Nur in Ausnahmefällen, die alle die Briger Bühne betreffen, wurden auswärtige Darsteller herbeigezogen. Im *Polyeucte* (1753) spielte der angesehene Herr Joseph Kämpfen, wohlbestallter Meier von Ganter, die Rolle des römischen Statthalters Felix; desgleichen im folgenden Jahre (1754) der öffentliche Notar Johann Peter Fintschen den *Anastasius*, die Hauptrolle des Stückes. Noch ein drittes Mal treffen wir einen Auswärtigen (1769): Antonius Kamer, den Schulmeister von Brig und Organisten an der Pfarrkirche zu Glis. Er spielte den Wirt im *Wolfgangus von Asch*.

1734 wurden die Moraltheologen von Brig in das Bischöfliche Seminar nach Gerunden versetzt. Vorher verwendete man auch diese beim Theater. Der Moraltheologe Kaspar Jodok Favre übernahm 1710 die Rolle des Tankred, desgleichen 1724 Johann Michael Zumoberhaus, ebenfalls Student der Moral, den «königlichen Psalter». 1760 spielte Joseph Schwend, vermutlich ein Jesuitenscholastiker, den Archiflamen⁸⁵. Als unter der französischen Besetzung die Zahl der Studenten sehr zurückgegangen war, zog man in Sitten auch Theologiestudenten zu den Aufführungen heran. 1802 spielten gleich drei Theologen, 1808 zwei, 1809 wieder drei und 1814 zwei Theologen.

Die Frauenrollen wurden auch von Studenten übernommen und aus diesem Grunde spärlich verwendet. In den meisten Fällen liess der Autor einfach die Frauen aus dem Drama weg oder ersetzte sie durch männliche Rollen, wie eine Perioche ausdrücklich vermerkt (*Titus*, Brig, 1747). Erlaubten aber allzu bekannte Stoffe oder der Gang der Handlung diese nicht, wurden nur die allerwichtigsten

⁸⁴ *Descr. Wal.*, 51, zum Jahre 1679.

⁸⁵ Es handelt sich nicht um Geistliche, wie Imesch (*Gesch. d. Koll. Brig*, 36) annimmt. Favre wird Casista genannt, und Zumoberhaus war ein Jahr vorher noch Student der Philosophie (Inscription auf der Binde des Hauses Nikodemus Karlen in Bürenchen. Frdl. Mitteilung von H. H. Dr. H.-A. v. Roten, Raron). Er war 1744-1764 Pfarrer von Raron. Schmid/Lauber, *BWG*, IV, 221.

Frauenrollen beibehalten. In Corneilles *Polyeucte* (Brig, 1753) setzte man an Stelle von Stratonice, der Vertrauten Paulinas, deren Bruder Firmianus. Merkwürdigerweise stimmt das Personenverzeichnis der *Perioche* nicht mit der Inhaltsangabe überein, sondern geht vollständig nach Corneille. Später wurde das Stück unverändert wiedergegeben (Sitten, 1789). Im 17. Jahrhundert sind Frauenrollen etwas häufiger, ebenso gegen Ende des 18. Jahrhunderts. In Brig tritt von 1659 bis 1788 einzig im *Polyeucte* eine Frau auf die Bühne. Sogar Calybita, dessen Tragik doch zum grossen Teil in der Trennung von der Braut besteht, wird nur mit männlichen Rollen gespielt (Brig, 1746). Die Darstellung von Frauenrollen durch Studenten führte wohl mitunter zu komischen Situationen; im allgemeinen aber waren die jugendlichen Spieler durchaus fähig, sich ihrer zarten Aufgabe glaubwürdig zu unterziehen. Besonders bei Frauengestalten in Komödien kann die Wirkung manchmal nur gewinnen. In den selbständigen Lustspielen, die von 1770 an gebräuchlich werden, verwendet man daher Frauenrollen ohne Bedenken. Es war überhaupt allgemeine Übung bis ins beginnende 18. Jahrhundert, nicht nur an Jesuitenbühnen, dass Frauenrollen von Männern gegeben wurden.

Da das Schultheater als wichtiges Bildungsmittel angesehen wurde, suchte man möglichst viele Studenten dabei zu verwenden. Die barocken Theaterstücke, welche eine Unmenge von Hofherren, Pagen, Soldaten, Choristen und Tänzern erforderten, kamen dieser Tendenz auf halben Wege entgegen. Man konnte aber die kleineren Studenten nicht für alle Rollen verwenden, darum mussten die grösseren oft zwei oder drei übernehmen. Im allgemeinen nahm der Personenapparat der Stücke nach der Mitte des 18. Jahrhunderts ab. Diese Vereinfachung ging Hand in Hand mit dem Übergang von der barocken zur klassischen Dramenform. In der ersten Zeit hatte ein Drama 60 bis 100 Personen, einmal sogar 150 (*Tobias und Sara*, Brig, 1673); später durchschnittlich 30 bis 50. Obwohl das Kollegium von Sitten nicht mehr Schüler zählte als Brig, verwendete es meistens 10 bis 20 Spieler mehr. Als zur Zeit der französischen Besetzung nur eine Handvoll Schüler übrig blieben, musste man sich wohl oder übel mit wenigen Personen begnügen⁸⁶.

e) *Kostüme und Requisiten*

Im allgemeinen herrschte der Grundsatz, dass bei Kleidern und Requisiten die historische Treue gewahrt werden solle⁸⁷; jedoch

⁸⁶ Brig zählte 1802/03 noch 18 Schüler.

⁸⁷ Lang, *Diss. de act. scen.*

wurde diesem Grundsatz nur sehr bedingt nachgelebt. Mit den Jahren sammelte sich bei den regelmässig wiederkehrenden Aufführungen allmählich ein Grundstock von Kostümen⁸⁸ an, die man nur der jeweiligen Situation anzupassen brauchte. So kam es, dass die gleichen Kleider und die gleiche Bühnenausstattung für biblische, orientalische, griechische, römische und wahrscheinlich auch für japanische und chinesische Stücke verwendet wurden. In La Flèche z. B. trat 1636 der Angelnkönig und Martyrer Edmund mit den nämlichen Kostümen und Waffen auf wie vier Jahre vorher der Römer Cinna⁸⁹. Es hatte sich in der nachtridentinischen Zeit eine Art Kodifizierung der Heiligendarstellungen herausgebildet, sowohl in der Malerei, als auch auf dem Theater. Der Engel der Verkündigung hielt nicht irgendeine Blume in der Hand wie im 16. Jahrhundert, sondern immer eine Lilie, desgleichen der hl. Joseph. Christus in der Krippe wurde von Hirten umgeben dargestellt, und Maria sank unter dem Kreuze nicht mehr in Ohnmacht wie im Mittelalter, sondern stand aufrecht da.

Alle Stände und Personen wurden durch bestimmte, feststehende Attribute gekennzeichnet. Die Geistlichen und einzelne überirdische Gestalten waren mit kirchlichen Gewändern ausgestattet, bis Bischof Zen-Ruffinen im Jahre 1784 diesen Brauch abstellen musste⁹⁰. Vielleicht war der Brauch eher bei der Volksbühne anzutreffen. Die Könige trugen Kronen, die Soldaten Lanzen und Schwerter, die Schmiede Hämmer und Werkzeuge, die Schiffsleute Ruder und die Maler Pinsel und Palette. Ebenso waren die Götter und Fabelwesen mit ihren Insignien versehen: Neptun mit dem Dreizack, Apollo mit der Leier, Cupido mit Bogen und Pfeilen usw. Im *Speculum Imaginum* des Jesuiten Jakob Masen konnte der Spielleiter sich Rat holen über alle Abzeichen und Attribute⁹¹.

Auffallend sind die Werke der gleichzeitigen bildenden Kunst von der Bühne und den Theatervorschriften beeinflusst. Man sehe nur die Körperhaltung der Statuen auf den Altären an, oder noch besser die Malereien in einigen Kapellen des Goms aus der Zeit des ausgehenden Rokokos! An der Decke der Antoniuskapelle von Reckingen werden in Versen und Bildern von entzückender Frische und Naivität und hohem dekorativem Reiz die Wunder des hl. Antonius von Padua geschildert (Taf. III, 3 und 4). Die Hal-

⁸⁸ 1813 werden die Kostüme des Briger Theaters ausdrücklich erwähnt. — Vgl. oben Anm. 69. Die Burgschaft Brig besass schon um 1600 eine Kostümsammlung für Theaterraufführungen, welche von den Beauftragten regelmässig inventarisiert werden musste. Carlen, *Oberw. Th. i. Mittelalter*, 102.

⁸⁹ Nach R. Füllöp-Miller, zitiert bei C. Engel, 444.

⁹⁰ Bertrand, *Notes sur le théâtre du Collège de St-Maurice*, 203.

⁹¹ Lang, *Diss. de act. scen.*, 107 f.

tung der Personen geht bis auf die Stellung der Füsse und Hände, ja der einzelnen Finger genau nach der Theateranleitung von P. Lang, von der noch ausführlich die Rede sein wird (vgl. unten, II, 7, g). Man könnte sich diese Medaillons denken als Szenenbilder und Periochentext zu einem Antoniusdrama. Tatsächlich findet sich ein analoger Fall bestätigt, keine drei km davon. Im Frühling des Jahres 1771 wurde in Münster das Spiel von dem «allzeit wudertätigen Antonius von Padua» aufgeführt. Das Textbuch liegt im Pfarrarchiv und eine Perioche in der Kantonsbibliothek von Sitten. Das Spiel wird aus nicht ganz ersichtlichen Gründen dem damals schon 65 jährigen Pfarrer G. G. Ritz zugeschrieben. Nur durch die Person des hl. Antonius verbunden, werden darin 12 Wunder dargestellt, wie sie in gleicher Reihenfolge aufgezählt sind in dem bekannten Responsorium des Heiligen. Ein Jahr nach dieser Aufführung wurde das Schiff der Antoniuskapelle über dem Dorfe Münster vergrössert. Dasselbe Responsorium findet sich nun an dem Chorbogen dieser Kapelle, und genau die gleichen Wunder werden in den Deckenbildern geschildert, mit deutlichen Erinnerungen an die Bühnengruppierungen.

Claire-Eliane Engel hat den Zusammenhang zwischen Theater und Kostümen für den Kapellenweg von Saas-Fee überzeugend nachgewiesen⁹². In 15 Kapellen sind hier mit ca. 60 cm hohen, bemalten Holzfiguren die Geheimnisse des Rosenkranzes dargestellt. Nicht nur die Gruppierung der Personen und ihre Haltung erinnern an das Theater, sondern vor allem auch die Kostüme. Die römischen Soldaten tragen dieselben Panzer über dem kurzen, gefältelten Rock und gleiche Helme und Schuhe wie die Schauspieler bei Racine und Corneille. So sehen die Kostüme des Polyeucte und Néarque auf der Titelseite der ersten Ausgabe dieses Stückes aus. Magdalena unter dem Kreuze gleicht mit ihrem langen Corselet und den fliegenden, zurückgeschlagenen Ärmeln genau einer Königin auf dem Theater, die Hohenpriester sind gekleidet wie Joad auf dem Stich der illustrierten Ausgabe der Athalie, und, während sonst auf zeitgenössischen Bildern die Füsse immer nackt dargestellt werden, sind sie hier mit antiken, verzierten Schnürsandalen bekleidet oder stecken in genagelten Lederschuhen, wie man sie zu der Zeit im Lande trug. Genau so mag es auf dem Theater ausgesehen haben. Die vornehmen Gestalten wurden mit Theatersandalen ausgestattet, das niedere Volk aber musste der Billigkeit halber die groben, genagelten Zivilschuhe tragen (Taf. IV, 3).

⁹² Engel, 430 ff.; dieselbe Verfasserin bringt den fast wörtlich gleichen Text auch in dem Buche *La Vallée de Saas*, S. 42-46; hier mit einigen Abbildungen.

Es war natürlich für eine Studenten- oder Dorfbühne, die keine Eintrittsgebühren erhob, finanziell keine Kleinigkeit, 60 bis 100 Kostüme zu beschaffen. Was in der Theatergarderobe fehlte, schneiderte man sich zusammen oder lieh es bei bekannten Familien aus, die nicht selten wertvolle Festkleider zur Verfügung stellten⁹³.

f) Aufführungstage und Spieldauer

In Brig gab man von Anfang an zwei Vorstellungen. Die Hauptvorstellung fiel auf das Fest Mariae Geburt am 8. September, einen gebotenen Feiertag. Damit fand das Schuljahr seinen Abschluss. Zwei Tage vorher war bereits eine erste Aufführung. So blieb es bis zum Jahre 1811.

In Sitten begnügte man sich anfänglich mit einer Vorstellung; erst die Jesuiten führten nach ihrer allgemeinen Gewohnheit eine zweite Aufführung ein. Auch das Sittener Kollegium schloss seine Pforten in der ersten oder zweiten Septemberwoche⁹⁴, ohne dass man sich anfänglich auf ein bestimmtes Datum festlegte. In der Jesuitenzeit fiel der Schlusstag und damit der Tag der zweiten Theateraufführung auf den ersten, ausnahmsweise den zweiten Sonntag im September, und von 1772 an auf den zweiten oder dritten Sonntag im August. Die erste Vorstellung war am Freitag vorher.

Die Periochen berichten uns nicht, wie lange die Theater durchschnittlich dauerten. Um 1800 begann die Aufführung um 12 Uhr⁹⁵, in den früheren Jahrzehnten bestimmt nicht später. Um 6 Uhr ungefähr mochte sie zu Ende sein, so dass die Besucher aus entlegenen Dörfern noch im Verlaufe des Abends nach Hause gelangen konnten. Sicher waren die Dramen der barocken Zeit bedeutend länger als die der spätern Jahre. Die Volkstheater des Oberwallis dauerten im 17. und 18. Jahrhundert 5 bis 10 Stunden oder noch länger.

g) Die Aufführung

Nachdem die Spieler ihre Rollen aus dem Manuskript des Spielführers herausgeschrieben und mehrere Wochen in harter Arbeit geprobt hatten, war man in den ersten Septembertagen zur Aufführung bereit. Wichtiger war die zweite Vorstellung. An sie schloss sich die Verlesung der Rangordnung und die Preisverteilung, die mit der grössten Feierlichkeit, womöglich im Beisein der Behörden und der Eltern durchgeführt wurde. Mitunter waren unter den Gästen sogar

⁹³ Kt. Arch., Coll. de Sion. Brief des P. Le Blanc an den Staatsrat vom 7. I. 1821; Carlen, *Oberw. Th. i. Mittelalter*, 103, Anm. 1.

⁹⁴ Nicht am 15. August, wie Zimmermann S. 66 meint.

⁹⁵ Perioche Sitten, 1800 und 1802.

der Landesbischof und alle Landräte⁹⁶. In Sitten wurde noch ein Pikett Soldaten unter dem Kommando eines Hauptmanns aufgeboten⁹⁷. Schlusstheater und Preisverteilung, die in der ganzen oberdeutschen Provinz in Übung waren, erfreuten sich grosser Beliebtheit bei Studenten und Publikum⁹⁸, so dass sie sich über allen Wechsel der Schulleitung hinweg sozusagen unverändert bis in das letzte Jahrzehnt herübergerettet haben. Man muss selber als Student die Poesie des sogenannten zweiten Theatersonntages, wie er später genannt wurde, als die Aufführungen auf die beiden letzten Sonntage des Schuljahres verlegt worden waren, mitgemacht haben, um seinen Zauber zu begreifen. Verschiedene Momente trugen dazu bei: Die festliche Stimmung, die jede Theateraufführung mit sich bringt, das Gefühl der wirklichen oder vermeintlichen Wichtigkeit seiner Rolle, das Auftreten vor den hohen Gästen, die den Studenten freigebigen Applaus spendeten, die Anwesenheit von Eltern und Verwandten. Hier kamen noch dazu das gehobene Bewusstsein eines abgeschlossenen Schuljahres, die prickelnde Unsicherheit über Erfolg oder Misserfolg, die feierliche Auszeichnung der Preisgekrönten auf offener Bühne, die unmittelbar bevorstehenden Ferien, die für ein Internat mit der strengen Ordnung und der langen Abwesenheit von zuhause eine ganz andere Bedeutung besitzen: das alles vereinigte sich zu einem Erlebnis und zu einem Abschluss des Schuljahres, wie man ihn stimmungsvoller nicht denken kann.

Die Aufführung begann mit dem Umzug. Die ersten Nachrichten hierüber stammen zwar erst aus den Jahren 1840-50⁹⁹, und für Sitten haben wir aus den frühern Zeit gar keine; jedoch fusst die spätere Übung sicher auf alter Überlieferung, da der Umzug auch beim Walliser Volkstheater der Barockzeit allgemein üblich war. Etwa um ½ 12 Uhr sammelten sich die Spieler in ihren Kostümen im Hofe des Kollegiums; darauf zog das ganze Gymnasium unter Trommelklang, im 18. Jahrhundert mit dem Musikkorps an der Spitze, durch das Städtchen zum Theaterhause oder an den Ort, wo die Bühne aufgerichtet war. Je zwei und zwei marschierten nebeneinander, mit dem nötigen Abstand, um sich gebührend sehen zu lassen; nur die Hauptdarsteller nahm man in die Mitte. Diese und ihre Gegenspieler waren von ihren Trabanten begleitet. Am Schlusse schritt der Held der Tragödie, durchdrungen von dem Bewusstsein seiner Würde. Ein paar Soldaten oder Bediente, wie das Stück sie gerade bot, bildeten den Ab-

⁹⁶ Z. B. 1662 und 1700 in Brig. *Descr. Wal.*, 25; *Ann. Litt.*, 1700.

⁹⁷ Zimmermann, 132 f.

⁹⁸ *Ann. Litt.*, Venthen, 1608.

⁹⁹ P. Meschler an Imesch, *Gesch. d. Koll. Brig*, 72.

schluss — wenigstens des offiziellen Zuges ; denn hintennach trottete ein Rudel von Gassenbuben¹⁰⁰.

Die Vorstellung setzte ein mit dem Prolog, wie wir ihn geschildert haben. Nachdem er sich aber zu einem musikalischen Vorspiel entwickelt hatte oder ganz weggefallen war, begrüßte statt dessen ein grösserer Student die Zuschauer. Wir lassen eine solche Ansprache, welche etwa aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt, hier auszugsweise folgen¹⁰¹ : « hochwertiste gäst. Dass zihl und end einer Comoedie, wie auch der ganzen Dichtkunst ist, die sitten zu verbessern, welches geschicht, da man das laster abgeschmakt, die tugend schön und angenehm vorstellt. Dieses zihl und end zu erreichen, haben wir etwa erwählet, so nicht über unsere kräfte, und unserm alter sehr notwendig ist . . . ». Es sei dies die Geschichte eines spanischen Jünglings, in Wahrheit eines zweiten ägyptischen Josephs. Man könne nur wünschen, dass dieses Beispiel unter der Jugend viele Nachahmer gewinne. « *Liebe zur Unschuld* » sei der Titel des Stückes. Vielleicht sei das Drama nicht viel wert ; aber man solle bedenken, dass sie etwas Kleines auswählten, um sich zu üben und sich beherzter und geschickter zu machen. Man möge die schwachen Kräfte entschuldigen und die Fehler gütigst übersehen. Soweit die Begrüssung !

Jetzt folgte die Vorstellung mit ihrem bunten Wechsel von Handlung, Chören, Reigen und komischen Zwischenspielen. Nichts war dem Zufall überlassen, kein Schritt und kein Gestus. Bis zur Haltung der einzelnen Finger war alles genau vorgeschrieben.

Schon beim Auftreten muss der Spieler Gesicht und Oberkörper dem Publikum zuwenden, für das er ja spielt (Taf. II, 1). Es solle sogleich am Gesichtsausdruck erkennen können, was den Schauspieler bewege, schreibt P. Lang in seiner Anleitung, deren Abbildungen wir hier benutzen, und die auch im Wallis im Gebrauche war¹⁰². Wenn man auf der Bühne stehe, solle man es ja nicht machen, wie die zweite Abbildung zeigt (Taf. II, 2) ; diese Haltung sei grundfalsch (*prorsus vitiosa*). Die Füße stehen fast parallel und auf der gleichen Höhe, die Beine sind in der Stellung nicht unterschieden nach Spielbein und Standbein, und dadurch sei der Körper in den Hüften und Schultern nicht gelöst und erscheine so hölzern und leblos. Die Arme sind bei dieser Figur gleichmässig ausgestreckt und unter die Gürtelhöhe gesenkt, die Ellenbogen an die Rippen gepresst und die Finger unterschiedslos auseinander gespreizt. Es solle doch der eine

¹⁰⁰ Die Zugsordnung wurde rekonstruiert nach dem Gebrauch des gleichzeitigen Volkstheaters und den spätern Umzügen, die der Verfasser selber noch miterlebt hat.

¹⁰¹ Handschriftl. Zettel, welcher den Texten der Bibliothek des Priesterseminars in Sitten beiliegt.

¹⁰² Lang, *Diss. de act. scen.*

Fuss nach auswärts gedreht und mit leicht gebogenem Knie etwas vorgestellt werden (Taf. II, 3). Man nannte diese Fusstellung in Kreuzform die *crux scenica*, das Bühnenkreuz. Ist so das Körpergewicht richtig verteilt, ergibt sich von selbst der sogenannte Kontrapost, wie er in der bildenden Kunst heisst (Taf. II, 4), d. i. die gegensätzliche Drehung des Rumpfes im Verhältnis zu den übrigen Körperteilen. Während so die Brust immer etwas schief zum Publikum steht, kann das Gesicht sich wieder voll dem Zuhörer zuwenden. Die Haltung soll dadurch reicher und lebendiger werden.

Die Gesten soll man vor allem mit der rechten Hand ausführen, nie mit der Linken allein. Sie macht den Gestus entweder leicht mit oder ruht an Degen oder Hüfte. Der Oberarm löst sich beim Gestus vom Körper, die Hände sollen über Schulter- oder Augenhöhe nicht hinausgehen, ausser vielleicht im höchsten Affekte. Der Daumen wird ausgestreckt und der Zeigefinger gespreizt, die übrigen drei Finger krümmen sich leicht ein. Der Gestus solle dem Worte vorangehen, so etwa, wie man beim Cembalospiel auch zuerst den Anschlag der Tasten sehe und dann erst den Ton höre.

Jeder Affekt hat seinen eigenen, feststehenden Gesichtsausdruck und Gestus : die geöffnete Armstellung bei der Frage, das Händeringen des Schmerzes (Taf. III, 1), die abweisende Haltung, wobei der Kopf wie im Abscheu zur Seite geworfen und mit Armen und Händen die unangenehme Sache gleichsam zurückgestossen wird. Vieles davon hat sich bis in unsere Tage herübergerettet. Wer erinnert sich dabei im Oberwallis nicht an seine eigenen Studentenjahre, wo er mit geschwellter Brust und pathetischer Gebärde sich auf der Bühne von einem Absatz auf den andern herumwarf und selbst als Mörder noch hoheitsvoll seinen Gegner niederstiess ?

Für jede Stimmung stand auch ein eigener Tonfall in der Sprache zur Verfügung. In der Traurigkeit sprach man in abgebrochenen, gehackten Sätzen, mit wiederholten Seufzern, im Zorn gewalttätig, überstürzt und bellend, in der Klage pathetisch, und süß und einschmeichelnd in der Liebe ; doch solle die Aussprache immer natürlich bleiben, so etwa, wie es Leute aus vornehmer Stande im Gespräche tun, immer gepflegt, mit Rücksicht auf die Distanz der Zuhörer mit stärkerer Stimme und schärferer Akzentuierung. Gesprächston im heutigen Sinne war das freilich nicht ; schon die lateinische Sprache verhinderte es. Die meisten Spieler waren zudem für ihre Rollen zu jung und unentwickelt und versuchten, wie es immer zu geschehen pflegt, die mangelnde Modulationsfähigkeit der Stimme und die körperliche Prästanz durch Heftigkeit und Pose zu ersetzen.

Wenn zwei oder mehrere Personen miteinander ein Gespräch führten, dann konnten sie sich wohl etwas gegeneinander drehen ; das Gesicht aber und ein wenig auch der Oberkörper mussten vollständig dem Publikum zugewendet werden. Die Gesten allerdings sollte man gegen den Gesprächspartner ausführen ; auch durfte man ihn vor und nach dem Schlagwort kurz anblicken. Mit Vorteil stellte sich der Sprechende einen Schritt zurück, damit der Angesprochene und das Publikum in der gleichen Richtung sich befänden. Kam die Reihe des Gespräches an den zweiten, trat dieser etwas in den Hintergrund und der erste wieder vor (Taf. III, 2).

Auch das Gehen musste gelernt werden. Der Bühnenschritt setzte sich aus mehreren Bewegungen zusammen, wobei die kreuzweise Fussstellung, die *crux scenica*, genauestens einzuhalten war. Wollte der Spieler sich fortbewegen, dann zog er zuerst den vorgestellten Fuss zurück hinter den andern ; erst dann setzte er ihn wieder vor, aber weiter als vorher und machte so den ersten Schritt. Es folgte noch ein zweiter, dritter und eventuell noch ein vierter Schritt. Hierauf machte er eine Pause. Um nicht zu früh den Bühnenraum durchmessen zu haben, zog er den ersten Fuss hinter den andern zurück und stand in der Form der *crux scenica* eine Weile still. Wieder wechselte er sodann die Fußstellung wie zu Beginn, und die Sache begann von neuem, bis der Spieler eben an dem geforderten Standort ankam. Pater Lang legt grosses Gewicht auf dieses bühnengerechte Schreiten. Das sei ja nicht etwa Spitzfindigkeit oder überflüssige Spielerei. Der Spielleiter solle keine Mühe scheuen, den Bühnenschritt einzuüben ; denn darauf beruhe zu einem grossen Teile die Eleganz des Spieles¹⁰³.

All diese genau vorgeschriebenen Haltungen, Schritte und Gesten muten uns heute verkrampft, ja geradezu komisch an. Vielleicht zu unrecht. Immer wieder wird dem Spielleiter eingeschärft, er solle aus den Spielern keine leblosen Marionetten bilden¹⁰⁴, sondern darauf achten, dass alle Bewegungen und Gespräche natürlich und ungezwungen sich abwickeln. Im rhetorischen Unterricht, in den zahlreichen Deklamationsübungen und kleinern Gelegenheitsaufführungen während des Schuljahres war den bildsamern Studenten die geforderte Haltung und Bewegung in Fleisch und Blut übergegangen. Überdies waren das die täglichen Umgangsformen der vornehmen Kreise. So benahm man sich an den barocken Höfen nach dem spanischen Hofzeremoniell. Die Studenten zum richtige Gehen, Stehen und Sprechen zu erziehen, wie es die höfische Mode erforderte, war, wie wir gesehen haben, ein Hauptziel der Jesuitenbühne. Höfisch war tonangebend

¹⁰³ Lang, *Diss. de act. scen.*, 21.

¹⁰⁴ Ebd., 17.

in Literatur und Kunst der Barockzeit. Die Theaterstoffe waren darauf zugeschnitten. Immer spielt sich die Handlung unter Königen, Fürsten und Vornehmen ab. Erst Lessing wagte es bekanntlich, das erste bürgerliche Schauspiel zu schreiben ; aber es dauerte noch geraume Zeit, bis diese Neuerung sich auf unsern Studentenbühnen bemerkbar machte.

Es war durchaus folgerichtig, dass jede unedle und gewöhnliche Bewegung verpönt war, wie etwa : die Hände in die Tasche stecken, in der Luft herumfucheln, die Fäuste ballen, die Hände reiben oder betrachten oder sogar die Nägel reinigen, schnalzen, klatschen oder sich kratzen. Mit dem Rücken sich gegen das Publikum wenden und beim Sitzen die Beine baumeln lassen, war gegen jeden Anstand und jede Zier. So etwas erlaubte man höchstens dem niedern Volk in den komischen Zwischenspielen.

Das Spiel sollte wohl natürlich, aber nicht naturalistisch sein. Die natürliche Anlage musste erst durch die Regeln der Kunst geadelt werden. Letzten Endes entnahm man diese Regeln den Werken der grossen Meister der italienischen Hochrenaissance, die auf Jahrhunderte hinaus den Begriff des Edlen und Vornehmen festgelegt hatten. Pater Lang beruft sich immer wieder auf das Beispiel der bildenden Künste.

Bedenklicher war es freilich, dass man die Bühnenvorschriften unterschiedslos in ermüdender Gleichförmigkeit auf sämtliche Personen anwandte, auf Greise und Jugendliche, Könige und Soldaten, auf Frauen und Kinder. Ebensowenig wurde auf die verschiedenen Anlagen der Spieler Rücksicht genommen. Noch schlimmer wirkte es sich aus, dass man das, was nur zeitbedingt und Ausdruck des 17. Jahrhunderts war, verabsolutierte und sich immer noch höfisch und vornehm pathetisch benahm, als schon längst die Welt der Höfe und Staatsgewänder und der schwungvollen Gebärde versunken, der Bürger und Bauer bühnenfähig und der ganze Lebensstil durch die Aufklärung nüchterner, durch Sturm und Drang und den Realismus des 19. Jahrhunderts natürlicher und sachlicher geworden war, dass da immer noch wie unverstandene Petrefakte barocke Gesten, Schritte und Sprüche nach dem Gesetz der Trägheit sich dem 20. Jahrhundert zum Trotz erhielten, so dass die Theaterbesucher nach der Aufführung im Restaurant des Hotels Müller in Brig mit emphatischer Gebärde und in getragener Tone sich zuriefen : «Wie spät ist es?» Die Zeiten sind anders geworden. Im Formalen ist unser Geschmack primitiver ; dafür verlangen wir vor allem Echtheit und Natürlichkeit, wie es auch zum Ausdruck kommt in unsern Kleidern, Möbeln, Maschinen und Bauten, von denen jeder überflüssige Zierat abgefallen ist.

Wie war es möglich, dass die Zuschauer den Theatern, die bis ca. 1770 lateinisch gespielt wurden, zu folgen vermochten? Nun, das Lateinische wurde allgemein ganz anders gepflegt, obwohl schon damals die ewige Klage auftauchte, man vernachlässige diese Sprache¹⁰⁵. Wie heute Französisch verstand zu der Zeit jeder halbwegs Gebildete etwas Latein. Noch der Generation vor uns war das Lateinische keine tote Sprache¹⁰⁶. Wer nicht Lateinisch verstand, für den war als Hilfsmittel eben die kurze Inhaltsangabe der Perioche da. Sie spielte die Rolle des Libretto in der heutigen Oper oder der Untertitel in den stummen oder anderssprachigen Filmen. Dazu waren die Barocktheater keine Wortdramen wie die spätern klassischen Stücke, sondern *Schauspiele* im eigentlichen Sinne des Wortes. Sie sollten mehr durch das Auge als durch das Ohr eingehen. Stereotype Mimik und Gesten übersetzten eindeutig jeden Affekt. Die Personen wurden gekennzeichnet durch bestimmte Abzeichen, die den damaligen Zuschauern ohne weiteres geläufig waren.

War die Vorstellung glücklich zu Ende, meist nicht ohne komische Zwischenfälle, die manchmal das Einzige waren, das in der Erinnerung haften blieb, so sammelten sich die Spieler und die übrigen Studenten vor dem Theaterhaus und zogen in ebenso feierlichem Zuge, wie sie gekommen waren, wieder zum Kollegium zurück. In Brig hielt um 1840 ein Rhetoriker den Spielleitern der beiden Theaterstücke im Hofe des Kollegiums eine Dankesrede¹⁰⁷.

Ein Imbiss mit Brot, Kuchen, Käse und anschliessendem Trunk, alles auf Kosten des Staates — wenigstens nach 1800 — war der willkommene Schlusspunkt des ereignisreichen Tages. Schon während der Vorstellung hatte man die Spieler und besonders die eingeladenen, immer durstigen Musikanten mit einem Glase Wein bei Kräften und guter Laune erhalten müssen. Letzteren spendierte der Staat noch ein Nachtessen¹⁰⁸.

Kaum hatten die Studenten die Kleider versorgt und das Theaterhaus wenigstens einigermaßen wieder in Stand gestellt, zogen sie in die wohlverdienten Ferien.

¹⁰⁵ *Crazander, der Geizhals*, Szene 7; Brig, ca. 1760-80.

¹⁰⁶ Noch vor 80-90 Jahren waren bessere Schüler des Brigerkollegiums bereits in der 2. oder 3. Klasse fähig, ihre Lektionen auf Verlangen lateinisch aufzusagen.

¹⁰⁷ Imesch, *Gesch. d. Koll. Brig*, 72.

¹⁰⁸ Kt. Arch., Koll. Brig, Fasz. I, 52; Zimmermann, 98.

h) Die Kosten

Am Tage nach der zweiten Aufführung blieb der Spielleiter samt den unbeglichenen Rechnungen allein zurück. Wohl hatte er die meiste Arbeit mit seinen Studenten selber geleistet, und viele Requisiten waren ihm von gutgesinnten Bürgern unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Es blieben aber immerhin erhebliche Kosten für die Drucklegung der Periochen, die Verköstigung der Spieler und Musikanten, für die Erstellung der Bühne, für Dekorationen und Beleuchtung, für Kostüme und hundert Kleinigkeiten, die jede Theateraufführung mit sich bringt; abgesehen von ausserordentlichen Ausgaben, wie z. B. 1802 in Sitten, wo man die Musikanten des französischen Besatzungsbataillons einladen und mit einem Trinkgeld traktieren musste¹⁰⁹.

Bei Festaufführungen zu Ehren eines Ereignisses oder einer Persönlichkeit musste der Gefeierte oder die Stadt tiefer in den Beutel langen¹¹⁰. Auch andere illustre Gäste spendeten mitunter eine Gabe¹¹¹.

Bau und Unterhalt des Theaterhauses, auch die grössern Auslagen für die Aufführung übernahm der Staat¹¹²; in Sitten war es die Burgerschaft, bevor das Kollegium an den Staat übergegangen war. In den ersten Jahren entrichtete die Stadt Sitten neben einem ordentlichen Zuschuss an Theater und Passionsspiel¹¹³ auch dem Autor «für seine Mühe und Arbeit, die Commedi zu komponieren», ein Honorar, das bis auf 40 Taler gehen konnte¹¹⁴. Als die Jesuiten an das Sittener Kollegium berufen wurden, verpflichtete sich die Stadt, an die Kosten von Preisverteilung, Theater und Passion jährlich 7 Pistolen beizusteuern¹¹⁵.

Es wurde kein Eintrittspreis verlangt. Theater und Preisverteilung an den beiden Kollegien war darum jedes Jahr eine teure Angelegenheit für den Staat. Er drang immer wieder darauf, man solle eine bescheidene Eintrittsgebühr erheben. Die Jesuiten aber wollten nichts davon wissen. Die Zuschauer würden dann zu anspruchsvoll, meinten sie. Mit dem Eintrittspreis würden sie zugleich das Recht erwerben, die Spieler auszupfeifen¹¹⁶. Erst 1849 steht zum ersten Mal auf einer Pe-

¹⁰⁹ Zimmermann, 97 f.

¹¹⁰ *Ann. Litt.*, Brig, 1687; *Historia S. J.*, 43.

¹¹¹ *Descr. Wal.*, 62.

¹¹² Kt. Arch., Koll. Brig, Fasc. I, 52 und Fasz. IV, 34.

¹¹³ *Comptes de la bourgeoisie de Sion*, 1695.

¹¹⁴ Ebd. 1658.

¹¹⁵ Vertrag vom 3. Sept. 1737. Bürgerarchiv Sitten, Lade 77, Nr. 31.

¹¹⁶ Brief des Rektors P. Noltner an den Staatsrat vom 11. Juni 1847. -- Kt. Arch., Coll. de Sion.

rioche die Bemerkung, die Eintrittsgebühr sei dem guten Willen eines jeden überlassen ¹¹⁷.

i) Der Erfolg

So folgten sich die Aufführungen Jahrzehnt um Jahrzehnt, scheinbar in grauer Eintönigkeit, wenn man davon, wie wir, nur die magern Periochen sieht, aber immer neu für die Spieler, die Jahr um Jahr wechselten. Manchmal erfahren wir, dass ein Stück besondern Erfolg erntete, wie etwa die Briger Aufführung des *Aloisius* ¹¹⁸ oder *Nadastius* ¹¹⁹. Die 6000 Zuschauer beim Reichen Prasser in Venthen (1611), wenn es auch in zwei Aufführungen war, werden wohl nie mehr erreicht worden sein ¹²⁰. Andere Aufführungen verbanden sich mit einem ausserordentlichen Anlass und wurden schon darum aus der Reihe herausgehoben. Wir erwähnen etwa die Bundeserneuerung in Sitten (1681), die Wahl des Bischofs Johann Joseph Blatter (Sitten, 1734) oder die Weihe von Bischof Franz Friedrich Ambühl (1761). In Brig waren es Ereignisse der Familie von Stockalper, wie die Heirat Peters mit Anna Maria Ganioz (1673) oder das Ehejubiläum Kaspar Jodoks (1688). Am 31. August 1687 weihte Bischof Adrian V. von Riedmatten die neue Kollegiumskirche ein. Von den entlegensten Dörfern strömte das Volk zu dieser Feier herbei. Das Heiliggeistspiel, das die Studenten am Nachmittag aufführten, beeindruckte die Zuschauer tief. Sie waren voll des Lobes über die Kunst der jugendlichen Schauspieler ¹²¹.

Mannigfache Anregungen flossen vom Studententheater in die Dörfer hinaus. Man braucht nur die Periochen der Volkstheater zu betrachten, um den Grad der Beeinflussung festzustellen. Im Jahre 1608 unternahm es ein Pfarrer (*indigena quidam cum grege sua*) in der Nähe von Venthen sogar, wo die Aufführungen des neugegründeten Kollegiums sich eines ausserordentlichen Zulaufs erfreuten, an Aufwand die Jesuiten auf der Bühne zu übertreffen. Das Stück, das er mit seiner Pfarrei aufführte, wickelte sich denn am Anfang auch glücklich ab. In den letzten Szenen jedoch schlug die Freude in Trauer um. Die Bühne, die schlecht unterbaut war, brach zusammen und begrub unter sich einen Knaben, den man tot aus den Trümmern her-

¹¹⁷ Perioche, Brig, 1849.

¹¹⁸ Brig, 1724; Duhr, IV, I, 336.

¹¹⁹ Brig, 1762; Duhr, IV, I, 336, Anm. 3.

¹²⁰ Ann. Litt., Venthen, 1611.

¹²¹ Historia S. J., 43; Descr. Wal., 57; Ann. Litt., Brig, 1687. Einige der oben genannten Festspiele wurden nicht am Schlusse des Schuljahres aufgeführt.

auszog. «Aus der Komödie war eine Tragödie geworden», so schliesst die Nachricht hierüber¹²².

Das Studententheater war durch die glückliche Verbindung von Aufführung und Schulschluss jedes Jahr ein Ereignis für das Oberwalliser Volk, mochte die sommerliche Hitze in dem vollgestopften Theaterhause noch so brütend und die Aufführung mitunter belanglos sein. Selbst in den traurigen Zeiten der französischen Besetzung wollte man darauf weder in Brig, noch in Sitten verzichten. Noch erzählen die alten Leute, wie sie als Kinder in den Siebziger-, Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts nach Brig zum Studententheater fuhren. Sogar in den Erinnerungen, die der greise Jesuitenpater Moritz Meschler 1912 für die Kollegiumsgeschichte von Brig an Imesch sandte, lebt die Freude an jenen Theatertagen fühlbar wieder auf¹²³. 1846 hatte er selber im Don Fernando die Hauptrolle gespielt. Vielleicht gaben ihm jene Erlebnisse den Anstoss zu seinem Vorhaben, einen Aufsatz über das Oberwalliser Theater zu schreiben¹²⁴. Ausgeführt hat er diese Absicht allerdings nicht mehr.

k) Ein politischer Zwischenfall

Das Ineinandergreifen von Politik und Theater ist im Volkstheater des Wallis keine Seltenheit. Die «Mazze» ist ihrem Wesen nach ein politisches Spiel, eine Revolution in Theaterform. Desgleichen kann «Der Wilde Mann» ohne politische Anspielungen nach Art einer Schnitzelbank kaum auskommen und wurde mitunter, wie z. B. vor 60-70 Jahren in Eischoll, zu einem giftigen Scherbengericht missbraucht. Wir haben darüber im «Oberwalliser Theater im Mittelalter» des nähern berichtet. In unmittelbarer Verbindung mit den politischen Geschehnissen stehen auch zwei Aufführungen der Briger Studentebühne. Die eine spiegelt die Unruhen wieder, deren unverschuldeter Anlass ein Engländer, namens Mandel, der Pächter der Binner Erzgruben, war (s. unten II, 9, a) ; von der andern soll hier die Rede sein. Wir meinen den «*Rex comicus*», das Briger Schluss-theater des Jahres 1679. Es ist die bekannte und im jesuitischen Repertoire beliebte Geschichte jenes flandrischen oder burgundischen Bauern, der im Rausche vollständig bewusstlos auf der Strasse vom König oder Herzog angetroffen wird. Der König lässt ihn in seinen Palast tragen, in ein königliches Bett legen, ihm königliche Kleider anziehen und befiehlt den Dienern, den Bauern am Morgen als König zu begrüßen.

¹²² Ann. Litt., Venthen, 1608.

¹²³ Imesch, *Gesch. d. Koll. Brig*, 72.

¹²⁴ Scheid, *P. Moritz Meschler*, 88 f.

Nach anfänglichem Sträuben ergibt sich der Bauer schliesslich dumm-pfiffig in seine Rolle und glaubt zeitweise selber, er sei König und habe sein bisheriges Leben nur geträumt. Nach vielen komischen Zwischenfällen, wobei er unter anderm zu Gericht sitzt und auf die Klage seines Gesellen oder seiner Frau sich selber zu einer gesalzenen Busse verurteilt und das sehr zweifelhafte Vergnügen eines königlichen Daseins verkostet hat, veranstaltet er auf den Abend ein Festmahl, bei dem er sich wieder bis zur Bewusstlosigkeit betrinkt. Nun zieht man ihm seine königlichen Kleider wieder aus und legt ihn am selben Orte hin, wo ihn der König am Vorabend gefunden hatte. Am folgenden Morgen erwacht er mit brennendem Schädel und glaubt, er habe die ganze Königsherrlichkeit nur geträumt. Schliesslich muss er noch die Strafe absitzen, die er sich selber als König aufdiktiert hat¹²⁵.

In diesen Jahren gingen die politischen Wogen in Lande hoch. Kaspar Jodok von Stockalper war seinen Rivalen schon längst ein Dorn im Auge. Sie versuchten, ihn beim Volke unmöglich zu machen, indem sie das Gerücht verbreiteten, er strebe nach der Alleinherrschaft und sei eine Gefahr für die Freiheit. Die Jesuiten standen auf seiner Seite. Sie fühlten sich ihm verbunden, und das mit Recht; war er doch der Begründer des Briger Kollegs und dessen nie versagender Wohltäter. Auch das Briger Volk, das er mit Stiftungen und öffentlichen Bauten überreich beschenkt hatte, hielt treu zu ihm. Umso mehr wühlten die Feinde Stockalpers. Auf ihr Betreiben wurde er am 24. Mai 1678 vom Landrat aller seiner Ämter und Würden entsetzt und des grössten Teiles seiner Güter beraubt¹²⁶. Das liess sich das Volk nicht stillschweigend gefallen. Es entstand ein Auflauf vor dem Stockalperschloss. «Gerechtigkeit, Gerechtigkeit!» schrie die erregte Volksmasse, allen voraus der Anführer Strack, der wie wild die Trommel rührte. Strack war ein Verwandter Stockalpers; denn vermutlich war er der Sohn des Schulmeisters und Buchdruckers Johann Strack († 1652), der 1646 Johanna Antonia, die Tochter des Hauptmanns Anton Stockalper geheiratet hatte¹²⁷. Anton war in Leuk wegen Aufruhr hingerichtet worden; ob zu Recht, bleibe dahingestellt¹²⁸. Noch kochte in Strack die Erregung über den schmachvollen Tod seines Grossvaters, und nun wurde einem zweiten Glied der Familie Stockalper ein schweres Unrecht zugefügt. Das war zuviel. Revolutionsfeuer flackerte empor. Kaspar Stockalper befürchtete schwere Ausschreitungen, die ihm nur geschadet hätten. Auf seinen Wink wollten zwei Jesuiten die

¹²⁵ Vgl. oben II, 1.

¹²⁶ *HBLS*. 1680 musste Stockalper, um sein Leben zu sichern, nach Domodossola flüchten und konnte erst 1685 nach Brig zurückkehren.

¹²⁷ Frdl. Mitteilung von H. H. Dr. H.-A. v. Roten, Raron.

¹²⁸ Vgl. *BWG*, III, 185; Graven, *Réhabilitation du capitaine Antoine Stockalper*.

Menge beruhigen, jedoch ohne Erfolg. Ja, als der Logikprofessor P. Kaspar Schmalholz¹²⁹ dem Anführer Strack die Hand von der Trommel wegzuziehen suchte, schlug ihm dieser mit dem Schlägel auf die Finger und schrie ihn an, er solle machen, dass er ins Kollegium hinaufkomme, und seine Nase in die Bücher stecken und nicht in fremde Händel. Die politischen Rädelsführer wiederum benutzten den Anlass, Strack hinter Schloss und Riegel zu setzen¹³⁰. Diese fieberhafte Stimmung musste zuvor erwähnt werden, um das folgende Ereignis richtig zu würdigen. Dazu war es im Wallis nichts Ungewohntes, politische Händel auf der Bühne auszutragen¹³¹.

In den ersten Septembertagen 1679 schickten die Jesuiten sich an, den «*Rex comicus*» aufzuführen, völlig ahnungslos, wie sie glaubwürdig behaupteten. Das Stück wurde im Wallis auch später wiederholt auf die Bühne gebracht¹³², und zudem war der Spielleiter wahrscheinlich gar kein Walliser, sondern P. Petrus Python aus Freiburg, dem die Walliser Politik nicht so nahe ging¹³³.

Die politischen Gegner Stockalpers hatten sich gerade unter Anführung des selbstbewussten Vize-Landeshauptmannes Adrian In-Albon in der Nähe von Brig versammelt, um die völlige Niederwerfung Stockalpers zu betreiben. Jedem von ihnen schickten die Jesuiten eine Perioche mit einer ehrenvollen Einladung zum Theater. Kaum hatte der Vize-Landeshauptmann In-Albon den Titel erblickt, schöpfte er Verdacht, das Theater, nämlich die kurze und lächerliche Regierung jenes flandrischen Bauern, sei auf ihn und sein Regiment gemünzt, und man wolle ihm damit eine ebenso kurze Regierungszeit voraussagen. Er eröffnete der Versammlung seine Vermutung, und es gelang ihm beinahe, die andern zu überzeugen. Sie ordneten nun einige zur Theatervorstellung ab, nicht so sehr als Zuschauer, sondern vielmehr als genaue Beobachter. Unter ihnen befand sich auch ein Geistlicher, namens Nikolaus Schäfer. Er war ein gebürtiger Freiburger, stammte aber mütterlicherseits aus dem Saas-Tal, war von 1670-78 Pfarrer von Saas und starb als Pfarrer und Dekan von Siders (1707)¹³⁴. Wie es scheint, war er gerade ohne Pfründe. Pfarrer Schäfer notierte alles und liess sich nach Schluss der Vorstellung von den Hauptdarstellern genau über das Stück und seine Personen berichten. Dann übersetzte er das ganze Theater ins Deutsche, indem er alle jene Stellen, die gegen das neue politische Regiment gerichtet schienen, gegen die Jesuiten umdrehte.

¹²⁹ Schmid/Lauber, *BWG*, IV, 371.

¹³⁰ *Descr. Wal.*, 50.

¹³¹ Carlen, *Oberw. Th. i. Mittelalter*, 82 und 86 ff.

¹³² Vgl. oben, II, 1.

¹³³ Vgl. oben II, 3.

¹³⁴ Schmid/Lauber, *BWG*, VI, 344.

Nun wollte man das Stück aufführen ; die Rollen waren bereits verteilt. Die Jesuiten regten sich nicht. Sie fühlten sich in keiner Weise schuldig und liessen den Dingen ihren Lauf. Schliesslich verhinderte Pfarrer Blatter von Visp, ein kluger und gelehrter Mann, die Aufführung. Nach kaum einem halben Jahre zeigte es sich, dass sich der lächerliche König des Studententheaters als Prophet erwiesen hatte, wenn auch völlig ahnungslos. Im folgenden Mai (1680) wurde nämlich der Vize-Landeshauptmann In-Albon seines Amtes entsetzt, da das Volk wegen des Salzpreises sehr erbittert war. In-Albon hatte sich also mit der Auslegung der Geschichte von jenem flandrischen Bauern seine Absetzung selber vorausgesagt, wie der Chronist nicht ohne Genugtuung vermerkt ¹³⁵.

Bleibt noch der Vollständigkeit halber zu berichten, wie jener Strack seine mächtigen politischen Gegner in der Fastnachtszeit des Jahres 1680 hinters Licht führte. Er lag in Brig in Gewahrsam und gab vor, er möchte beim Rektor des Kollegiums, P. Mourat, eine Generalbeichte ablegen. Man führte ihn in ein Haus in der Nähe des Kollegiums. Er aber benützte die Gelegenheit und ergriff die Flucht. Pater Mourat berichtete den Vorfall dem Zendenhauptmann Anton Lambien, einem Freunde In-Albons, nach Sitten und sprach sein höchstes Bedauern (!) darüber aus ¹³⁶. Der flüchtige Strack wurde wieder eingefangen. Als aber die Abgeordneten von Brig vom Landrat zurückkehrten, wurden sie vom Volke gezwungen, Strack aus seinem Gefängnis im Hause Lambiens freizulassen ¹³⁷. Soviel über diesen politischen Zwischenfall, bei dem zwei gebürtige Freiburger, P. Python und Pfarrer Schäfer. zu den Hauptpersonen gehörten.

¹³⁵ *Historia S. J.*, XIV, 36 f.

¹³⁶ Brief des P. Rektors Mourat an A. Lambien vom 15. II. 1680. — Burger-Archiv, Sitten, Lade 89, Nr. 187. Freundl. Mitteilung von H. H. Dr. H.-A. v. Roten, Raron.

¹³⁷ *Descr. Wal.*, 50.

8. Die Passionsspiele

Mit den Aufführungen am Schlusse des Schuljahres war die dramatische Tätigkeit der Studenten nicht erschöpft. Wir sprachen bereits von vereinzelt Festspielen bei ausserordentlichen Anlässen. Dazu kamen, neben kleinern Aufführungen aller Art, die jährlichen Passionsspiele.

In Brig pflegten die Jesuiten, ähnlich wie sie an Weihnachten zum Staunen des Volkes eine grossartige Krippe erstellten¹³⁸, in ihrer Kirche am Karfreitage das heilige Grab zu errichten und Bilder aus dem Leiden Christi mit Gruppen von Statuen oder bekleideten Puppen zur Schau zu stellen¹³⁹. Diese Bildgruppen wurden zum Teil auch in der gross aufgezogenen Prozession nach Glis mitgeführt, welche am Karfreitag Nachmittag abgehalten wurde.

Es muss aber ein Art Passionsspiel aufgeführt worden sein, obwohl wir darüber keine schriftlichen Nachrichten haben. Im Kollegium von Brig befindet sich nämlich der Torso (Taf. IV, 1 und 2) einer hölzernen Christusstatue, die man für die Darstellung der Kreuzigung benützte. Der Kopf und die beiden Unterschenkel und Füsse fehlen. Der Torso misst im heutigen Zustande 92 cm; ursprünglich mag die Figur 1,50 m lang gewesen sein. Die Körperformen sind anatomisch gut gearbeitet, edel und etwas idealisiert. Kopf, Ober- und Unterarme und die Unterschenkel liefen in Kugelgelenken und waren nach allen Seiten verschiebbar. Die Oberschenkel können in hölzernen Scharnieren vor- und rückwärts bewegt werden. Die Figur ist nur mit einem ebenfalls in Holz geschnitzten, weissen Lendentuch bekleidet, das sehr kurz gehalten ist, um die Bewegung der Oberschenkel nicht zu hindern. Dafür trug der Corpus bei der Benutzung ein längeres Lendentuch aus Stoff, das von den Hüften bis auf die halbe Schenkelhöhe reichte, wo noch ein Nagel mit Stoffresten zurückgeblieben ist. Soweit das Tuch ging, ist die Figur von der wiederholten spätern Bemalung freigeblieben. Die Handwurzeln sind durchbohrt. Vom Rücken her ist der Brustkasten ausgehöhlt und war mit einem rechteckigen Deckel (17,5×10,5 cm) verschlossen, der sich den Körperformen anpasste, jetzt aber fehlt. Er wurde am obern Rande leicht eingeschoben und nach unten mit einer Schnappfeder festgehalten. Eine schräge Seitenwunde mündet in die Aushöhlung der Brust. Nach innen ist die Wunde mit grauem Lehm, der aber von der Lanze durchstossen ist, zugekittet. Auf der Wunde sind Reste von aufgeleimter Leinwand zu erkennen. In der Höhlung finden

¹³⁸ *Historia* S. J., 23.

¹³⁹ *Descr. Wal.*, 41.

sich verschiedene Nägel, Agraffen und der Rest einer kleinen, ganz dünnen Feder. Vermutlich wurden damit ein Mechanismus festgehalten. Blutspuren sind im Innern nicht erkennbar, wohl aber floss ein starker Erguss einer roten Flüssigkeit von der Seitenwunde über den Körper und das Lendentuch bis auf die Schenkel herunter. Frühere Schichten dieser blutähnlichen Farbe sind abgewaschen und übermalt, schimmern aber noch durch. Zwischen den Schulterblättern steckt ein hölzerner Pfropfen, und am Nacken ist eine starke, 17,5 cm lange, eiserne Feder angebracht, die auf den Hinterkopf drückte.

Man kann sich nun den Hergang so vorstellen : Die Studenten führten Szenen aus der Kreuzigung und Grablegung Christi auf, bei denen Christus selber durch diese bewegliche Holzfigur dargestellt wurde. Wurde durch irgend einen Mechanismus die Feder am Nacken ausgelöst, drückte sie das Haupt nach vorn. Es sank auf die Brust herunter, und sichtbarlich vor aller Augen verschied Christus am Kreuze. Wie nun der römische Hauptmann die Seite Christi öffnete, durchschnitt er mit der Lanze die aufgeklebte Leinwand, durchstieß die Lehmschicht und löste den Verschluss zu einem Gefäß mit blutähnlicher Flüssigkeit, die aus der Wunde herausströmte. Auch die Kreuzabnahme und die Grablegung waren infolge der beweglichen Gliedmassen leicht zu bewerkstelligen ¹⁴⁰.

In S i t t e n war von alters her ein Passionsspiel in Übung, das vom Kollegium bestritten wurde. Wann es eingeführt wurde, wissen wir nicht ; die ersten Nachrichten stammen aus den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts ¹⁴¹. Es scheint, dass es sich um eine feststehende Darstellung des Leidens Christi handelte. Das Stück artete im Laufe der Zeit zu einer unwürdigen, grobschlächtigen Komödie aus. Der Darsteller des Christus schleppte ein riesiges Kreuz und wurde mit Geissel- und Strickschlägen misshandelt, zum grössten Gaudium des Publikums.

Als 1734 die Jesuiten das Kollegium und damit auch das Passionspiel übernahmen, wie ausdrücklich verlangt wurde ¹⁴², setzten sie an die Stelle dieses Aufzuges ein ernsteres und angemesseneres Stück, das die Studenten auf einer Bühne im Freien und nach der Errichtung des Theaterhauses daselbst aufführten. Auf Wunsch von Bischof Joseph Anton Blatter wurde die Vorstellung im Jahre 1796 vom Karfreitage auf

¹⁴⁰ Leider ist heute der Torso stark beschädigt. Die Firma Payer und Wipplinger in Einsiedeln, der die Figur ohne Wissen des Verfassers zur Restaurierung geschickt wurde, sandte dieselbe unverpackt in einem Sack zurück, glücklicherweise unbearbeitet, jedoch zerbrochen.

¹⁴¹ In der Kollegiumsrechnung von 1695 figurirt ein Beitrag der Stadt für die Passion. *Comptes de la bourgeoisie de Sion*.

¹⁴² Vertrag vom 3. Sept. 1737. — Burgerarchiv Sitten, Laden 77, Nr. 31.

den Weissen Sonntag verlegt¹⁴³. Wann sie endgültig aufgegeben wurde, ist nicht bekannt. Nach 1800 lässt sie sich nicht mehr nachweisen.

Wir sind gut unterrichtet, wie diese Aufführungen der letzten Jesuitenzeit und der folgenden Jahre ausgesehen haben. Neben einigen Periochen besitzen wir über ein Dutzend Texte, die in Aufmachung und Inhalt mit den Periochen so übereinstimmen, dass wir mit Sicherheit annehmen können, sie seien am Karfreitag oder Weissen Sonntag in Sitten aufgeführt worden¹⁴⁴.

Diese Karfreitagsspiele werden zwar Passion genannt, sind aber keine eigentlichen Passionsspiele, die das Leiden Christi darstellen, sondern nichts anderes als Predigten, die auf die Bühne übertragen wurden. Anstatt ein packendes Beispiel nur zu erzählen, wird es sichtbar vor die Augen der Zuhörer gestellt. Diese Dramen nennen sich daher «theatralische Betrachtungen». Ihr Ziel ist das einer Fastenpredigt: nämlich die Zuhörer zu einer guten Osterbeichte, zur Reue und Busse und zur Umkehr zu bewegen und sie zum christlichen Leben des Opfers und der Tugend anzuregen.

Die Dramen tragen zum Teil richtige Predigttitle: Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet? — Gott allein dienen ist die wahre und einzige Glückseligkeit des Menschen. — Die Sünde, eine Ursache des Leidens Christi, usw. Ein Beispiel dient jeweils zu ihrer Erläuterung. Adam, Job, David, König Ludwig, Bernhard von Clairvaux, Ignatius von Loyola und andere Heilige sind Vorbilder der Reue und Busse, der Todesfurcht, Geduld, Weltflucht, der Gottes- und Feindesliebe.

Die Vorstellung dauerte 1-2 Stunden. Es traten durchschnittlich nur 3-7 Personen auf. Ihrem Zwecke entsprechend sind diese Dramen in deutscher Prosa abgefasst, da sie weniger poetische Leistung oder Schulübung sein sollten. Ein einziges Stück, das über die Osterbeichte handelt, ist lateinisch geschrieben. Es wird auch als einziges von einem Prologe in Form einer kleinen Predigt eingeleitet. Vermutlich gehört es der frühen Zeit an oder wurde gar nicht in diesem Rahmen aufgeführt.

Der Aufbau ist eher rhetorisch als dramatisch und auf unmittelbare, praktische Wirkung berechnet. Knapp vor der Peripetie setzt die Handlung ein. Wie der Held, so sollte auch der Zuhörer aus dem Zustand des letzten Zögerns und Schwankens herausgerissen und endgültig für die gute Sache gewonnen werden.

Diese praktische, ehrliche Absicht und die anspruchslose Naivität, mit der die Predigten ohne weiteres in die dramatische Form umge-

¹⁴³ Bertrand, *Théâtre pop.*, 43.

¹⁴⁴ Bibliothek des Priesterseminars Sitten. Vgl. Dramenverzeichnis.

gossen wurden, sind denn auch das Einzige, das man zu ihrer Verteidigung vorbringen kann ; denn poetisch gesehen sind es fast ausnahmslos Machwerke jämmerlichster Sorte. Die Handlung ist äusserst dürftig und erstickt unter endlosen scholastischen Disputen, gespreizten, pathetischen Phrasen und rührseligem Gewäsch. In zwei Stücken, im *Andreas* und *Ignatius*, ist die Motivierung ansprechend, sonst aber wird die innere Hohlheit übertönt durch fürchterliche Schilderungen von Sünde, Tod, Gericht und Hölle, um mit diesem schweren Geschütz auch die verstocktesten Sünder zu erschüttern. Dieses Ziel mögen die Aufführungen erreicht haben, allerdings auf unerfreuliche Art. Man muss freilich sagen, dass die damalige Zeit eine gute Dosis starker Affekte ertrug. Auch sass ihr die schwungvolle Geste viel lokaler im Handgelenk.

9. Interne Theateraufführungen und dramatische Schulübungen

Die Schlusstheater und Passionsspiele waren allen zugänglich. Nicht so eine Reihe von halböffentlichen Vorstellungen. Sie waren nur für Professoren und Studenten selber bestimmt und für Gäste, die eigens dazu eingeladen wurden. *Declamationes* oder *Exercitia scholastica* oder auch Dialoge hiessen sie. Diese Aufführungen erreichten natürlich nicht die Bedeutung und Dauer der Schlusstheater. Nur ausnahmsweise gab man dazu Periochen heraus. Es war auch gar nicht nötig, die Vorstellungen zu erläutern ; denn alle Zuhörer verstanden mehr oder weniger Lateinisch, und z. T. wurden die Spiele ja in deutscher Sprache aufgeführt.

Bald keine Feier, keine Ferientage, keine grössere Unterhaltung konnten vorübergehen, ohne dass man damit irgend eine Theatervorstellung verband. Man spielte Theater bei Kongregationsfesten, in den Weihnachtsferien, welche die Studenten im Kollegium zubrachten, zu Fastnacht usw.

Daneben gab es noch eine Menge dramatischer Uebungen in der Schule selber. Der Student errang damit die nötige Fertigkeit im freien Ausdruck der lateinischen Sprache, legte die Schüchternheit ab und gewöhnte sich an ein sicheres, unbefangenes Auftreten. Nach diesen ersten Gehversuchen vor seinen Klassenkameraden musste er sich bei

fortschreitender Gewandtheit vor dem ganze Kollegium sehen lassen und endlich an den Schlusstheatern vor die breite Öffentlichkeit treten. War er begabt, vertraute ihm der Spielleiter wichtigere Rollen an.

Der Zweck, den die Jesuiten bei diesen internen Aufführungen verfolgten, war an erster Stelle die sprachlich-rhetorische Bildung. Darüber hinaus waren die Vorstellungen manchmal eine amüsante Wiederholung des Unterrichtsstoffes in dramatischer Form. Sie dienten auch der Unterhaltung oder halfen eine Feier verschönern. Und schliesslich konnte man in witziger oder ernster Art auf landläufige Schüleruntugenden tupfen und die Studenten zu idealer Lebensführung anfeuern.

Nicht selten sind diese Aufführungen, die sich sozusagen am Rande der Theatertätigkeit bewegen, origineller als die stereotypen Schlusstheater. Sie tragen mitunter eine intime, liebenswürdige Note.

a) Kongregationstheater

Die Marianische Kongregation, eine freiwillige, religiöse Vereinigung gutgesinnter Studenten, befand sich an jedem Jesuitenkollegium und war eines der wichtigsten Erziehungsmittel. Eigene Theateraufführungen fanden meistens bei der Erneuerung des Vorstandes statt. Man lud dazu die ehemaligen Kongreganisten ein¹⁴⁵. Ein einziges Mal, soweit wir wissen, wurde eine Perioche gedruckt (Brig 1740). Daneben besitzen wir noch den Titel eines Stückes und vier handschriftliche Texte. Von zweien, verfasst von P. Ignaz Weitenauer, lässt sich nicht sicher nachweisen, dass sie im Wallis auch aufgeführt wurden.

Das erste dieser Spiele ging 1702 in Brig über die Bühne¹⁴⁶. Ein Jahr vorher hatte Franz Joseph Supersaxo, der dritte aus dieser Familie, den bischöflichen Stuhl von Sitten bestiegen. Er war ein Freund und Wohltäter des Briger Kollegs¹⁴⁷. Das Stück nimmt auf seine Familie Bezug, indem es den Sieg des Bischofs Walther Supersaxo über die Savoyarden verherrlicht.

Gegen Ende der Regierungszeit des Bischofs Franz Joseph Supersaxo führt die Briger Kongregation ein zweites Stück auf, das dieser Familie huldigt. Es muss demnach noch vor dem Tode des Bischofs Franz Joseph entstanden sein, jedoch erst nach dem Ausbruch der Unruhen, die der Verpachtung der Binner Eisengruben an den Engländer Mandel folgten, d. h. ca. 1733¹⁴⁸.

¹⁴⁵ Brig, 1702, Prolog.

¹⁴⁶ *Mariana pietas victrix*, Brig, 1702.

¹⁴⁷ *Ann. Litt.*, Brig, 1702.

¹⁴⁸ Handschriftl. Text ohne Titelblatt im Arch. Stockalper, X, 89 ; Duhr, IV, I, 336.

Das Theaterstück ist in deutscher Prosa geschrieben, geht aber teilweise in Verse über und endet mit einem neunstrophigen, kreuzweise gereimten Liede. Sämtliche Personen dieses Spieles sind Genien, d. h. Personifikationen von Ideen oder leblosen Wesen. Genien seien die Natur und Art einer Sache, heisst es in der Einleitung.

Nach dem Prologe steht die Mutter Valesia (Wallis) mit ihren 7 Söhnen, den Bezirken, auf der Bühne. Die Söhne tragen Schilde mit den Bezirkswappen. Valesia empfiehlt sich dem Schutze Mariens. So wie damals im Kampfe gegen Savoyen der fromme Bischof Walther Supersaxo mit Hilfe Mariens das Land gerettet habe, so helfe ihm in der jetzigen Bedrängnis ein Bischof aus dem gleichen Stamme, Franz Joseph Supersaxo. Uneinigkeit, Hoffart, Neid und Lüge suchen um jeden Preis Zwietracht unter den Söhnen des Wallis zu stiften. Es gelingt ihnen, mit Hilfe der Fama, trotz der Gegenwehr von Friede, Demut, Liebe und Wahrheit, den Bezirk Goms auf ihre Seite zu ziehen. Sie streuen aus, der Glaube und die Freiheit seien in Gefahr, in Sitten seien Fässer Goldes für die hohen Herren angekommen (in Anspielung auf die fremden Pensionen). Zum Beweise zeigen sie einen Traktat, der von einem gewissen Herrn Mandel verfasst worden sei. In dieser Schrift sei zu lesen, das Land solle den Engländern verkauft werden. Bereits werden Brücken für ihre Armee gebaut und Wälder umgehauen. Der Berner Glaube solle eingeführt werden, und bei der Verwilderung der Sitten werde man Sonn- und Feiertags nach Belieben tanzen können usw. Mit solchen Gerüchten bringen Sie die Bezirke hintereinander. Mutter Valesia wendet sich in ihrer Bedrängnis wiederholt an Maria. Sie wird vom Genius der Sodalität getröstet. Schliesslich werden mit Hilfe Mariens die Unruhestifter Unfriede, Hoffart, Neid und Lüge von den Tugenden gefangen genommen und vor Mutter Valesia geführt. Mit einem Liede, das von den Bezirken gesungen wurde und auf deren Wappen anspielt, endet das Stück. Man darf wohl annehmen, dass Bischof Franz Joseph Supersaxo der Auf-
führung persönlich beigewohnt hat.

Dieses Spiel reflektiert ziemlich getreu die unsinnige Erregung des Landes in den Jahren 1732/33. Aus Mangel an einheimischem Kapital und erfahrenen Kräften verpachtete man im Dezember 1730 die Eisengruben von Binn einem Engländer, namens Mandel, der die Arbeiten im kommenden Frühjahr beginnen sollte. Allein die Sache zog sich in die Länge, Mandel hatte finanzielle Bedenken und stellte neue Bedingungen, so dass zwei Jahre vergingen, bis man beginnen konnte. Inzwischen waren die wildesten Gerüchte gegen die Regierung und die Stadt Sitten in Umlauf gesetzt worden. Alte Gegensätze brachen auf zwischen den obern Bezirken und den untern, in denen die Reforma-

tion noch immer Anhänger hatte. Noch waren nicht vernarbt die Vertreibung Stockalpers, der Ringlikrieg, der drohende Durchmarsch der Waldenser vom Jahre 1688 und endlich der verunglückte Zug des Walliser Hilfskorps im Villmergerkrieg (1712), nach welchem der Bezirk Goms eine Anklageschrift nach Sitten gerichtet hatte. Auch in der Affäre Mandel eröffneten die Gommer das Feuer und verlangten auf dem Mailandrat 1732 die Kündigung des Vertrages, der gefährlich und zum Schaden des Landes sei. Trotz gegenteiliger Versicherungen sprengte man im Volke aus, Mandel werde als Protestant natürlich nur protestantische Arbeiter anstellen und dadurch die Religion gefährden. Man erinnerte sich, das bei den Ereignissen der vorausgegangenen Jahre Bern mehr als einmal die Hand im Spiele gehabt hatte. So ganz grundlos waren die Gerüchte nicht. Tatsächlich versuchten zwei Savièser die Unterstützung Berns zu erreichen. Bezirks- und Landtage wurden abgehalten, die Arbeiten in Binn eingestellt, Sitten fühlte sich nicht mehr sicher, und trotz der Beschwichtigungsversuche Luzerns drohte der Bürgerkrieg auszubrechen, bis endlich vom Goms aus, wo der Aufruhr begonnen hatte, sich die Erregung glättete und man ernüchtert feststellen musste, dass die beträchtlichen Einnahmen aus den Binner Eisengruben inzwischen den Rotten hinuntergeschwommen waren. Nach Kenntnis dieser Ereignisse bekommt das unscheinbare Theaterchen Blut und Leben.

Nicht minder bemerkenswert ist das dritte dieser Spiele, ebenfalls aus Brig. Es ist der eigenen Kongregationsgeschichte entnommen und trägt den Titel : *Der sterbende Schwan* (1740). Das Stück hat den erbaulichen Tod des ehemaligen Präfekten Johann Heinrich Courten zum Gegenstand. Joh. Heinrich Courten, geb. in Siders am 13. August 1662, war der Sohn des Fähnrichs Johann Franz Courten und der Christina Zuber. Johann Heinrich studierte mit grossem Lob in Brig die Rhetorik, war wegen seiner edlen und unschuldigen Sitten und seines angenehmen und tugendhaften Lebenswandels allgemein beliebt und wurde zum Präfekten der Kongregation gewählt. Von einer Krankheit jäh überfallen, starb er im 17. Altersjahre anno 1679, am 6. April um 11 Uhr nachts, am Donnerstag der Osterwoche. In dieser Stunde seufzte er immer : « O Jesu ! O Maria ! Wann werdet ihr kommen ? » Vor dem Bilde der Gottesmutter verband er sich hierauf zum letzten Mal auf ewig mit ihr durch die marianische Weiheformel, und dies mit solchem Eifer des Geistes, dass keiner der Anwesenden sich der Tränen enthalten konnte. Dann fing er an, mit dem Aufgebot all seiner Kräfte die lauretanische Litanei zu singen. Zuletzt stimmte er noch die Präfation der Messe an und führte sie fort bis zum Sanctus. Mit den Worten « Sanctus, Sanctus, Sanctus » endete er das Leben,

«damit dieser österliche Schwan unter den Engelscharen der Dreifaltigkeit das ewige Trishagion und freudige Alleluja anstimmen und ewig im Himmel fortsetzen könne»¹⁴⁹. Dieses Ereignis wird zwar etwas steif und handlungsarm, aber nicht unsympathisch durchgeführt.

In der Bibliothek des Priesterseminars von Sitten befinden sich zwei handgeschriebene Sodalitätsspiele von P. Ignaz Weitenauer. Die Bedeutung des Autors verlangt es, das wir sie kurz besprechen. Das erste, die *Vox Dei*, ist bekannt und 1759 im Druck erschienen¹⁵⁰. Es wurde 1741 von der Münchner Kongregation aufgeführt. Ein Sodale aus Turin erhält Aufnahme in den Jesuitenorden und verreist nach Mailand ins Noviziat. Aus Liebe zu Laura, der Tochter seines Vormundes, von der er Brief und Ring erhalten hat, kehrt er nach Hause zurück. Hier setzt das Stück ein. Reue erfasst ihn bald. Infolge einer fatalen Verwechslung wird er getötet und stirbt in Verzweiflung, zur Strafe für die Verachtung der Stimme Gottes. In zwei gesungenen Zwischenspielen unterhält sich die göttliche Liebe mit der Welt und der Gerechtigkeit über den Ruf Gottes.

Das zweite Stück von Weitenauer, *Foenus = der Zins* genannt, wurde auch im Jahre 1741 bei einer Kongregationsfeier aufgeführt, vermutlich ebenfalls in München. Es war, soweit sich kontrollieren lässt, bisher unbekannt. Ein Sodale aus Parma, der früher gegen die Kongregation sehr freigebig gewesen ist, gerät in Not und wird, da er die Gläubiger nicht zufrieden stellen kann, in den Kerker geworfen. Dazu kommt die Nachricht, dass sein Vater bei einem Schiffbruch ums Leben gekommen sei. Ein Bekannter bietet ihm das nötige Geld an, wenn er einen dritten vergiften wolle. Obschon er sich weigert, gerät er in Mordverdacht. Aus dieser Bedrängnis rettet ihn auf Verwendung Mariens ein Unbekannter, der ihm das Hundertfache des nötigen Betrages überbringt, vorgeblich um eine alte Schuld zu begleichen. Die Versuchung zum Giftmord stellt sich als Prüfung heraus. Auch der Vater kehrt gerettet zurück.

In dem gesungenen Prolog und den zwei Zwischenspielen erkundigt sich ein Habgieriger, wo er das Geld am vorteilhaftesten anlegen solle. Der eine meint, die Handelsschiffahrt bringe am meisten ein, der andere empfiehlt den Ackerbau. Man einigt sich, das Geld sei auf Zinsen anzulegen. Niemand will mehr als 5 % geben, bis zum allgemeinen Jubel gemeldet wird, die Himmelskönigin Maria bezahle hundert für einen geliehenen Thaler.

Vermutlich liess man diese beiden Stücke, zusammen mit noch zwei andern Dramen von Weitenauer, dem «*Colulanus Patiendi Ma-*

¹⁴⁹ Perioche, Bl. 1v.

¹⁵⁰ Abgedruckt im *Theatrum Parthenium seu dramata Mariana*, etc. Sommervogel, 8, 1054.

gister », bisher ebenfalls unbekannt ¹⁵¹, und dem « *Annibal moriens* », der 1777 in gekürzter Fassung in Sitten aufgeführt wurde, zur Ansicht von München kommen, weil sie sich anderwo erfolgreich bewährt hatten. Es war in der Spätzeit, als der Spielleiter die Dramen meistens nicht mehr selber verfasste. Man darf wohl annehmen, dass die beiden Kongregationsspiele unverändert oder in irgend einer Umarbeitung in Sitten auf die Bühne kamen. *Colulanus* (1742) ist kein Kongregationsdrama. Der Inhalt ist kurz der : Colulanus, der Sohn eines vornehmen Indianers, wird studiumshalber nach Mexico geschickt. Ein spanischer Priester bekehrt ihn zum Christentum. Um nicht in der Heimat seinen Glauben zu verlieren, bleibt er im Exil und dient unerkannt einem spanischen Herrn. Erst im Tode offenbart er seine Herkunft. In dem gesungenen Prolog verdrängt die Geduld die Tragödie und Komödie und nimmt die Bühne für sich in Anspruch.

b) Andere interne Theateraufführungen

Kleinere Dramen aller Schattierungen, die im Wallis fast ausnahmslos vertreten sind, begleiteten das Schuljahr : ernste und komische, lateinische und deutsche oder sogar sprachlich gemischte, Singspiele, Possen und Allegorien ; angefangen von den Redegefechten und Deklamationen mit verteilten Rollen ohne eigentliche Handlung, bis hinauf zu den bedeutendern Aufführungen, die sich textlich höchstens durch ihre kürzere Form von den Schlusstheatern unterscheiden.

Es ist im Einzelnen nicht immer möglich zu sagen, bei welcher Gelegenheit die erhaltenen Dramen über die Bühne gingen, da sie selten mit genauern Angaben versehen sind. « *Der gehoffte Preis* » und das Fastnachtsspiel « *Krazander* » wurden in Brig aufgeführt ; von den übrigen, nach dem Fundort zu schliessen, « *Numenius* » ebenfalls in Brig, der Rest ¹⁵² in Sitten. « *Sol frigescens* » und « *Die besiegten Götter* » waren Spiele für die Weihnachtsferien.

Verfolgen wir kurz an Hand einiger Beispiele die Stufenleiter der verschiedenen dramatischen Gebilde ! Da kann man etwa an den Anfang eine « *Deklamation für die Fastenzeit* » stellen. Unter Anführung der Muse Melpomene treten die Vertreter der antiken Versmasse und Dichtung, Jambus, Asklepiades, Anakreon usw. auf und tragen eine Strophe vor. Das ist alles. Bereits miteinander in loser dramatischer Beziehung stehen die Personen in einem Redegefecht zwischen Vertretern der verschiedenen europäischen Nationen, bei

¹⁵¹ Bibl. des Priesterseminars, Sitten.

¹⁵² Vgl. Dramenverzeichnis, III.

denen jeder seine Vorzüge herausstreicht. Ansätze zu einer bescheidenen Handlung zeigen sich dann in einer «*Schäferszene*» in der Mode des Rokokos. Zwei Wölfe rühmen sich der Ermordung eines Lammes, während drei Hirten seinen Tod betrauern. Gleiche Ansätze, nicht mehr, finden wir auch in einem «*Orientalischen Singspiel*», bestehend aus einem Prolog und zwei Chören, in dem die bekanntesten persischen Könige, China, die Tyrannei und personifizierte Tugenden und Laster vorkommen. Dagegen ist das Singspiel «*Die siegende Freiheit*» vom Jahre 1753 schon fast ein regelrechtes, kleines Drama. Neben Soldaten treten darin auf: die Vernunft, die Zeit, die Furcht, der Abscheu, die Liebe, die Phantasie, der Betrug und die Freiheit mit ihren zwei Begleitern Grossmut und Lustbarkeit. Auf dieser Vorstufe zum Drama steht noch eine ziemlich sinnlose, läppische Posse, in der ein Pope mit 9 Gesellen und 9 mexikanischen Bauern mit 9 Söhnen den Teufel verbrennen wollen.

Die folgenden sind nun Dramen in unserm Sinne mit fortschreitendem Aufwand. «*Sol frigescens*» oder die gefrierende Sonne ist ein anspruchsloses, heiteres Spiel auf Weihnachten (1760). Zwei Studenten geben in den Ferien einem eingebildeten Schulmeister zu verstehen, die Sonne kühle sich ab und gefriere. In seiner Angst verbreitet er das Gerücht unter die Leute und erregt bei einigen Schrecken, bei andern Heiterkeit, bis ein Eremit erklärt, das sei nur ein poetisches Bild. Freilich friere die Sonne; aber nicht die am Himmel, sondern die Sonne im Stalle zu Bethlehem, weil unsere Liebe sie zu wenig erwärme.

Das Fragment «*Die Handwerkerakademie*» ist eine eingehende Repetition der Religionslehre mit allen gebräuchlichen Einteilungen, Unterscheidungen und Einwänden. Handwerker, die sich zu einer komischen wissenschaftlichen Gesellschaft zusammengeschlossen haben, halten eine Sitzung bei Tabak und Wein. Nach einer feierlichen Begrüssung nehmen sie den Diener des Schneiders in die Gesellschaft auf. Darauf hält ein jeder einen gelehrten Vortrag über die Themen: das Papsttum, die Häresien, die Konzilien, die Liturgie, die Orden und die Kirchenväter. Bevor noch der Diener einen Traktat über die Wunder vortragen kann, kommen zwei Geographen, die einen Erd- und Himmelsglobus verkaufen wollen. Das bietet Gelegenheit, auch noch den Examenstoff über die Erde, das Klima, den Äquator, die Ekliptik usw. in dieses merkwürdige Drama hineinzupressen. Es ist dem Verfasser keineswegs gelungen, sich vom Lehrbuch zu lösen oder die Komik der Situation glaubwürdig auszunützen.

Geschickter und unaufdringlicher wird diese Schwierigkeit vom Weihnachtsspiel «*Die besieigten Götter*» gelöst, in das die antike My-

thologie hineinverarbeitet wird. Der Götterhimmel gerät in Aufregung über die Geburt des Gotteskindes zu Bethlehem. Wehklagend kommen die Götter zu Jupiter; denn Prophezeiungen berichten, dieses Kind werde Jupiter den Rang als obersten Gott streitig machen, Mars besiegen und Pan bei den Hirten verdrängen. Der Stern des Neugeborenen überstrahle bereits den Saturn und alle Planeten. Das Kind übertreffe an Schönheit selbst Cupido, und neben der Gottesmutter sei Venus die reinste Furie zu nennen. Venus habe sich aus Verdruss erhängt, wird berichtet. Auf Betreiben von Pluto und Herodes werden die Götter in den Hades geschleppt. Pan schliesst sich mit seiner Flöte dem Zuge an, um die Unterwelt zu besänftigen wie weiland Orpheus mit seinem göttlichen Gesange. Dazwischen sind komische Szenen eingestreut.

Andere Lustspiele sind mehr moralisierend. « *Der gehoffte Preis* » z. B. zeigt die Enttäuschung eines nachlässigen Schülers, und die « *Negligentia punita* »¹⁵³ stellt dar, wie es einem liederlichen Studenten ergeht, der seine Zeit tots schlägt und sein Geld verjubelt. Das Stück lehnt sich in einzelnen Partien an den « *Tonsiastrus* » von Anton Clauss an¹⁵⁴. Von den Liedern, welche die lustigen Zechbrüder singen, mag eines, das an die mittelalterliche Vagantenlyrik erinnert, hier Platz finden. Das Lied steht auch im *Tonsiastrus*, nur ist es dort nicht auf die Poeten, die Schüler der 5. Klasse, sondern auf die Rhetoriker (6. Kl.) angewendet. Statt von Poesie, Liedern, Tropen und Figuren ist die Rede von Beredsamkeit, Perioden, Redner usw.

A. A. A.
Procul Aonia
citius inter pocula
progenerantur carmina
 A. A. A.
Procul Aonia . . .

E. E. E.
Figurae cedite !
Calices et amphorae
nostrae sunt metaphorae.
 E. E. E.
Figurae cedite !

¹⁵³ 1766 am Jesuitenkolleg. in Amberg entstanden.

¹⁵⁴ In *Exercitationes theatrales*, II, 197.

I. I. I.

*Tropi poetici
cellae tauri candidi
plenaе vino veteri.
Hi. Hi. Hi.
Tropi poetici.*

O. O. O.

*Nil de castalio :
Vivida descriptio
funditur e dolio.
O. O. O.
Nil de castalio.*

U. U. U.

*Clamemus ju, ju, ju !
is poeta optimus,
qui est raro sobrius.
U. U. U.
Clamemus ju, ju, ju !*

Das Fastnachtsspiel « *Krazander* » ist die halb komische, halb grässliche Geschichte eines Geizhalses, der sein Geld verliert, und dessen Söhne als Studenten verbummeln. Die Sprache ist ein Durcheinander von Lateinisch und Deutsch. Das Stück stammt vielleicht aus jener Zeit, wo das Lateinische als Theatersprache verdrängt wurde ; denn der alte Krazander freut sich, dass er im Zeugnis seiner Söhne wieder einmal einen gut lateinischen Brief lesen kann ; werde doch in dieser Zeit keine Sprache mehr vernachlässigt als die Lateinische (So klagen scheint's die Lateinlehrer zu allen Zeiten). Aus Verdruss über den Verlust des Geldes erhängt er sich, um möglichst tief in der Hölle bei seinem Gelde zu sein. Die Dämonen jubilierten über den Fang und schildern den Leichenzug, den Judas mit seinem Geldsack eröffnen werde. Pluto hält die Grabpredigt. Das ganze Spiel ist ziemlich unmotiviert und in seinen grässlichen Szenen geschmacklos.

Endlich haben zwei weitere Stücke, ein komisches und ein ernstes, ebenfalls den Geiz zum Gegenstand : « *Die geldgierigen Juden* », welche Pilatus die unglaublichsten Rechnungen für ihre Arbeit und



1. — Ehemaliges Studententheater in Brig/Glis (Aufnahme des Verfassers).



2. — Links, Theaterhaus in Sitten. — Skizze von R. Dallèves (Museum von Majoria, Sitten).



1



2



3



4



1



2



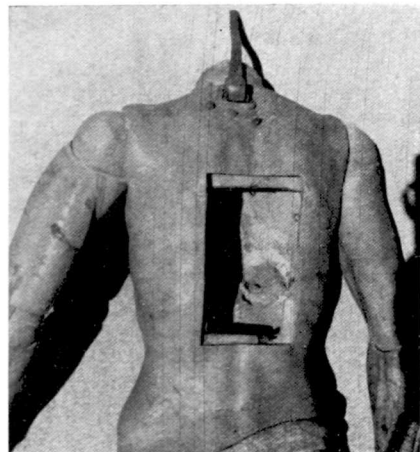
3



4

1-2. — Musterbeispiele aus Lang, *Dissertatio de actione scenica*, für die Haltung auf der Bühne.

3-4. — Zwei Medaillons aus den Deckenbildern der Antoniuskapelle von Reckingen.
(Aufnahmen des Verfassers).



1. — Torso einer Christusfigur im Kollegium von Brig, Vorderansicht (Photo Blum).

2. — Rückansicht derselben Figur (Aufnahme des Verfassers).



3. — Gruppe aus der Kapellenweg von Saas-Fee (Photo B. Rast).

die Auslagen bei der Kreuzigung Christi vorlegen, aber sie schliesslich selber bezahlen müssen, weil sie selber die Ursache der Kreuzigung gewesen seien, und « *Nummenius* », der sich der Gnade der Bekehrung widersetzt. Das erste Stück wäre recht witzig und nett, wenn die Komik nicht auf eine unerfreuliche Art mit der Kreuzigung Christi verbunden wäre. Das zweite, von dem nur ein gedrucktes Fragment vorliegt, ist frisch und zülig und in guten lateinischen Versen geschrieben.

III. SCHLUSS

Die Freiheitskämpfe gegen die Franzosen und der zeitweilige gewaltsame Anschluss an Frankreich erschütterten das Wallis bis in seine Fundamente. Das Land wurde wirtschaftlich so geschwächt, dass es sich bis auf den heutigen Tag nicht ganz davon erholt hat. Mit der blühenden bildenden Kunst, die auf einen soliden wirtschaftlichen Wohlstand angewiesen ist, war es endgültig vorbei. Anders verhielt es sich auf dem Gebiete des Theaters. Wohl hatten die Kriegswirren auch hier einen Einfluss, indem der Schulbetrieb gestört und die Theaterhäuser stark verwüstet wurden. Auch wurde das Unterwallis politisch gleichberechtigt. Die Vorherrschaft der deutschen Sprache in Sitten wurde gebrochen, obschon es noch mehr als 50 Jahre dauerte, bis sich das Sprachverhältnis endgültig zugunsten des Französischen verschoben hatte. Im übrigen aber brachte die Franzosenzeit für das Theater keine tiefgreifenden Änderungen mit sich. Eine merkliche Umstellung war schon ungefähr 30 Jahre früher gekommen.

1760-80 war man von der lateinischen zur deutschen Sprache übergegangen; die Spielleiter schrieben ihre Dramen nicht mehr selber; die personifizierten Ideen, die über- und unterirdischen Gestalten, die Tänze, Chöre und Zwischenspiele verschwanden von der Bühne. Dafür wurde der Aufführung ein Lustspiel oder ein zweites Schauspiel angefügt. Endlich fiel mit diesen Änderungen noch die Aufhebung des Jesuitenordens und das allmähliche Verschwinden der Patres aus den Walliser Schulen zusammen. Im übrigen aber blieben die Verhältnisse ziemlich gleich durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch. Einzig die Periochen gab man gegen 1850 auf und ersetzte sie durch die heute noch gebräuchlichen Plakate.

Näher besehen wurde auch die einst so blühende bildende Kunst des Wallis nicht erst durch den Einfall der Franzosen vernichtet, sondern hatte ebenfalls ihre Lebenskraft bereits dreissig Jahre früher verströmt. Der Sturm brauchte nur ausgehöhlte Formen wegzufegen. Ein zweifaches mag die Erschütterung um 1770 verursacht haben: um diese Zeit waren die Wirkungen der Aufklärung bis in die letzten Gebirgstäler vorgedrungen; sodann wird schon der Beginn der grossen Revolution zu spüren sein, deren Kräfte in der Tat mit diesem Datum einsetzen¹.

¹ H. Sedlmayr, *Verlust der Mitte. Die bildende Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts als Symbol der Zeit*, Salzburg, 1948.

Höhen und Tiefen hat das Schultheater im Oberwallis erlebt im Verlaufe seiner Geschichte. Seine Glanzzeit lag zweifelsohne im 17. Jahrhundert, wo die Jesuiten am europäischen Geistesleben führenden Anteil nahmen und ihr Theater eingebaut war in die letzte grosse gemeineuropäische Kulturepoche. Im 18. Jahrhundert wehte eisige Luft und drängte die Kirche in Verteidigungsstellung. Die Aufklärung war scharf antikirchlich, der Sturm und Drang revolutionär und naturverhaftet und die Klassik mehr oder weniger heidnisch. Es war klar, dass die Jesuitenschulen und ihre Theater in diesem Strome nicht mitschwimmen konnten. Sie wurden allmählich in die Isolierung und schliesslich durch einen äusserst perfiden Angriff in die Vernichtung hineingetrieben. Piaristen und Weltgeistliche retteten die Studententheater über die schrecklichen Wirren der Franzosenzeit hinüber. Mehr als ein mühsames Weiterführen der Tradition konnte von ihnen nicht erwartet werden. Nach der Wiederherstellung der Jesuitenkollegien im Wallis gab es wohl erfreuliche Ansätze. Der Spielplan machte eine Wendung von rein religiösen und moralisierenden Stoffen zur Geschichte des Wallis und des deutschen Mittelalters — wohl eine Folge der Freiheitskämpfe. Um 1800 nahm auch nach dem Vorbild von Goethes *Götz von Berlichingen* und Schillers *Räubern* jene Welle von Ritter- und Räuberdramen, die fast bis auf die neueste Zeit nicht mehr umzubringen waren, ihren Anfang. Obwohl gerade nach 1815 eine Reihe bedeutender Männer vor allem an der Jesuitenschule in Brig wirkten, kann nicht geleugnet werden, dass das Schultheater des 19. Jahrhunderts etwas veraltet war. Man schaute zu sehr nach rückwärts und bekämpfte die freigeistigen Strömungen rein negativ, ohne entsprechende positive Leistungen an ihre Stelle zu setzen und sich die Errungenschaften der Klassiker zu nutze zu machen. Viel zu oft führte man noch überlebte Dramen aus dem 18. Jahrhundert auf, wie etwa die faden, problemlosen Lust- und Schauspiele von P. Franz Xaver Jann, der ziemlich massiv und verärgert sich gegen Voltaire, gegen das Erziehungssystem Rousseaus, die giftigen Rezensionen des Berliner Aufklärers Nicolai und die verderblichen Folgen von Schillers *Räubern* wendet.

Als 1848 die Jesuiten die Schweiz verlassen mussten, hielt eine Handvoll Geistlicher in Brig den Schulbetrieb mit 3-4 Klassen aufrecht. Das Studententheater ging zwar ohne Unterbrechung weiter, war aber in der ersten Zeit bedeutungslos. Kaplan Peter Joseph Kämpfen, ein kritischer Kopf und geistreicher Schriftsteller, der 1858 einer Aufführung beiwohnte, schreibt in seinem Tagebuch, das Theater hätte die Mühe des Sitzens nicht verlohnt². Theaterbegeisterte,

² *Tagebuch des Peter Jos. Kämpfen*, im Archiv Brig. über ihn s. Jost, *P. J. Kämpfen*.

wagemutige Spielleiter brachten in der Folgezeit nicht selten sehr beachtliche Erfolge zustande. Heute wird jedes Jahr zu Fastnacht Theater gespielt, bis vor 4 Jahren auch am Schlusse des Schuljahres. Man gibt sich grosse Mühe, die Aufführungen auf der Höhe zu halten. Am Kollegium von Sitten, dem kein Internat angegliedert ist, sind Theateraufführungen eine Seltenheit geworden.

1858 spielte Kaplan P. J. Kämpfen mit den Schulkindern von Leuk im Rathaussaale kleine Dramen ; im Juni «*Toni*» von Körner und im Herbst «*Iphigenie in Aulis*», von Kämpfen arrangiert, samt einem Lustspiel von ihm, betitelt «*Der Quacksalber*»³. Damit beginnt eine neue Reihe von Schultheatern, die erst im 20. Jahrhundert stark in die Breite gingen : die Theater der Volksschulen.

Man könnte sich zum Schlusse fragen, ob sich der Aufwand an Arbeit und Geduld gelohnt habe ; ob nicht taubes Gestein zu Tage gefördert und nur die «Wissenschaft des nicht Wissenswerten» gemehrt wurde. Da wäre einmal der persönliche Vorteil, der bei der kleinsten Arbeit abfällt, die nach Möglichkeit zu den Grenzen des Erreichbaren vorzudringen versucht : sicher auch ein Ergebnis. Sodann mochte es von Nutzen sein, ein Gebiet, auf dem es so manche treffliche Zusammenfassung und manchen Überblick auf breiter Ebene gibt, einmal im kleinsten, geschlossenen Kreise, in allen lebenswarmen Beziehungen zu durchleuchten und so zur Kenntnis des Ganzen beizutragen, so wie die Kenntnis eines Sandkorns das Erkennen der ganzen leblosen Natur befördert und das Wissen um einen Menschen das Erkennen der Menschen insgesamt vertieft.

350 Jahre Studententheater im Oberwallis sind es von 1600 bis auf heute. So wenig die einzelne Aufführung besagt, so bemerkenswert ist die ununterbrochene Reihe von rund 1500 Theatervorstellungen, von denen wir zur Hälfte Kunde besitzen. Sie machten einen Teil des kulturellen Lebens im Lande aus und waren dessen getreues Spiegelbild. Gross war ihr Bildungswert für Studenten und Volk und nicht zu unterschätzen ihr Einfluss auf Volkstheater und Volkskunst und auf die Erhaltung des christlichen Geistes im Wallis.

³ Ebd., 32.

Dramenverzeichnis

1600 — 1850

Wo nichts anderes bemerkt ist, fand die Aufführung statt bei der Preisverteilung am Schlusse des Schuljahres. Die gebräuchlichsten Zeichen und Abkürzungen dieses Kataloges, soweit sie nicht schon im Literaturverzeichnis sich finden, sind folgende :

- * = bezeichnet Theaterstücke, deren Titel unvollständig überliefert sind und nur aus dem Dramen- oder Periochentext oder einer andern Nachricht erschlossen werden können. Die Quelle wird, wenn nötig, jeweils angegeben.
- ** = bezeichnet Stücke, deren Titel nur lateinisch überliefert sind. Übersetzung vom Verfasser.
- A. = Titel des Dramas (wenn zwei aufgeführt wurden, Titel des Hauptstückes), dessen Chorag, Verfasser und Vertoner, soweit bekannt.
- B. = Titel und Verfasser des Nebenstückes.
- C. = Spielleiter beider Stücke. Wir bringen sie in Brig von 1753, in Sitten von 1763 an unter diesem Namen und nicht mehr unter dem Titel «Chorag». Bis ca. 1770 kann der Spielleiter eventuell noch der Verfasser der aufgeführten Dramen sein, wenn nichts anderes feststeht ; nachher kaum mehr, höchstens deren Bearbeiter.
- D. = Aufführungszeit.
- E. = Überlieferung.
- F. = Fundort.
- G. = Bemerkungen.

- Arch. Brig = Archiv des Geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis im Kollegium Brig.
- Arch. Stockalper = Archiv der Familie Joseph von Stockalper (jetzt im Gemeindebesitz) im Stockalperschloss in Brig.
- Kt. Arch. Sitten = Kantonsarchiv Sitten.
- Kt. Bibl. Sitten = Kantonsbibliothek Sitten. Periochen, Theaterzettel und Plakate. Sign. Lv 65, Lv 65 bis, Lv 65 ter, Lv 65 quater.
- München = Bayrische Staatsbibliothek in München.
- Schw. LB. Bern = Schweizerische Landesbibliothek in Bern.
- ZBl. Zürich = Zentralbibliothek Zürich. Sign. LKR 1 und LKR 1b.
- Cat. = *Catalogus Personarum et Officiorum Provinciae Germaniae Superioris Soc. Jesu*. Er heisst von 1832-36 *Catalogus Sociorum* und von 1837-47 *Catalogus Provinciae Germaniae Superioris*.
- Ebl. = bezeichnet handgeschriebene Kopien von Periochentiteln der Walliser Bühne. Sie befinden sich bei der Periochensammlung in der Kantonsbibliothek in Sitten. Die Abschrift besorgte Frl. Dr. phil. Mathilde Eberle (jetzt Frau Dr. Speidel, Aarau). Nach ihrer Angabe befanden sich die entsprechenden Periochen im Archiv des Geschichtsforschenden Vereins in Brig, sind aber nicht mehr aufzufinden. Es handelt sich um 11 Periochen vom Kollegium Brig, 16 vom Kollegium Sitten und 9 von der Volksbühne.
- Imesch, St.K. 1913 = Imesch, D., *Verzeichnis der von den Studenten am Jahresschluss aufgeführten Theaterstücke, Brig, 1662-1912*. Beilage zum Studienkatalog des Kollegiums von Brig, 1912-13.
- M. Ann. Litt. = Meschler, *Annuae Litterae Soc. Jesu*. Bezeichnet Theatertitel, die P. Moritz Meschler S. J. seinerzeit in München für Imesch aus den *Ann. Litt.* ausgezogen hat. Sie stehen fast ausnahmslos bei Imesch, Studienkatalog Brig, 1913.

1. BRIG

- 1 A Der Schneider von Burgund.
D 1662 — E * — F M. Ann. Litt.
- 2 A Das Leben des sel. Giacomone.
D 1663 — E * — F M. Ann. Litt.
- 3 A St. Stanislaus, Bischof und Martyrer.
D 1664 — E * — F M. Ann. Litt.
- 4 A Symphonibus.
D 1665 — E * — F M. Ann. Litt. — G Aufg. im Stockalperhaus.
- 5 A Der Patriarch Abraham.
D 1668 — E * — F M. Ann. Litt.
- 6 A Der junge König der Merzim Kanelmus (Der Knabe Kenelmus aus Mercia in England).
D 1669 — E * — F M. Ann. Litt.
- 7 A Der hl. Synesius.
D 1671 — E * — F M. Ann. Litt.
- 8 A Josue.
D 1672 — E * — F M. Ann. Litt.
- 9 A Castus Tobiae Junioris cum Sara Hymenaeus, cui benedixit Dominus. Pro bono omine, felicibusque auspiciis sacrorum Jugalium Praenobilis D. D. Petri Stockalper de Turre Equitis AVRATI etc. et Nobilis, Lectissimaque Domicellae Annae Mariae Ganioz, etc. Ab Applaudente Juventute Studiosa Gymnasij Brigensis Soc. Jesu in Vallesia, in Theatrum datus, die 8. Mensis Septembri. M. DC. LXXIII. Keusche Vermählung Dess Jüngern Tobias mit Sara Casto Hymenno del Giovane Tobia con Sara ...
D 1673, 8. IX. — E Perioche, lat., deutsch, ital., 16 S. in 4°. — F Kt. Bibl. Sitten ; M. Ann. Litt. — G Zu Ehren der Hochzeit Peter Stockalpers u. der Anna Maria Ganioz. Aufg. im «neuen Theater».
- 10 A St. Stanislaus, Bischof und Martyrer.
D 1674 — E * — F M. Ann. Litt.
- 11 A Der ägyptische Joseph.
D 1676 — E * — F M. Ann. Litt.
- 12 A St. Hermenegild.
D 1678 — E * — F M. Ann. Litt.

- 13 A Rex comicus — Kurze und lächerliche Regierung eines flandrischen Bauern¹.
D 1679, Sept. — E Periochentitel. — F Historia S. J., 36 f.; Descr. Wal., 51. — G Politischer Zwischenfall.
- 14 A Michael, Sohn des Königs von Arima (Japan).
D 1682 — E * — F M. Ann. Litt.
- 15 A Der hl. König Sigismund.
D 1683 — E * — F M. Ann. Litt.
- 16 A ...de scelerato juvene, a Patre aeterno, et coaevo filio aeternis inferorum supplicii adiecto, sed a S. Spiritu in gratiam recepto. — Eine Allegorie, wie ein verbrecherischer junger Mann, vom himmlischen Vater und vom Sohne schon verdammt, vom Hl. Geist zu Gnaden aufgenommen wurde. **
D 1687, 31. Aug. — E * — F Historia S. J., 43; Descr. Wal., 57; M. Ann. Litt. — G Bei der Einweihung der neuerbauten Kollegiumskirche durch Bischof Adrian V. Sie ist dem Hl. Geiste geweiht.
- 17 A Ein Theater zum Ehejubiläum Kaspar Stockalpers.
D 1688 — F M. Ann. Litt. — G Nicht zum Schulschluss.
- 18 A Prinz Johherammis (?) von Flandern.
D 1688 — E * — F M. Ann. Litt.
- 19 A Der hl. Adrian, Martyrer.
D 1690 — E * — F M. Ann. Litt.
- 20 A Der hl. Bernhard von Menthon.
D 1691 — E * — F M. Ann. Litt.
- 21 A Der hl. Symphorianus.
D 1692 — E * — F M. Ann. Litt.
- 22 A Heli Punitus. Der gestraffte Hoche-Priester Heli wegen versaumbter Kinderzucht/Vorgestellt von der Studierenden Jugendt dess Löblichen Gymnasij der Societet Jesu zu Brig im Wallis, den 4. und 6. September. im Jahr 1693².
D 1693, 6. IX. — E Perioche deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 23 A Wilhelm, Herzog von Aquitanien.
D 1694 — E * — F M. Ann. Litt.
- 24 A Illustre fraterni amoris Certamen, das ist: Sonders denckwürdiger Liebs-Streitt zweyer Fürstlichen Gebrüeder/...
D 1695, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig; M. Ann. Litt.

¹ Eventuell wurde 1681 in Brig das Stück aufgeführt «Caroli Scribarii Ludus». Vgl. Dramenverzeichnis II (Sitten), zum Jahre 1681.

² Die Titelblätter der Periochen sind alle in dieser Form gehalten. Von den folgenden wird nur mehr der Titel des Stückes angeführt.

- 25 A Jodokus, ein englischer Prinz.
D 1696 — E * — F M. Ann. Litt.
- 26 A Fortitudo Iaponica Dass Ist Christliche Standhafftigkeit Dreyer Starckmütigen Bluet Zeügen Christi In Japonien Thomae Feibioye, Iusti Unnd Jacobi seiner Söhnen.....
D 1699, 4. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 10 S. in 8°. — F Arch. Brig.
- 27 A Ugolino von Pisa.
D 1700 — E * — F M. Ann. Litt. — G Der Bischof u. die Landräte wohnen bei.
- 28 A Japonus adolescens suo cruore defectionem a fide expians — Ein japanischer Jüngling sühnt mit seinem Blute den Abfall vom Glauben. **
D 1701 — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 29 A Mariana pietas victrix adversus Vallesiae hostes in Walthero Supersaxo Episcopo Sedunensi — Maria besiegt die Feinde des Wallis und hilft Bischof Walther Supersaxo aus der Bedrängnis. **³
D 1702 — E * — F Duhr, IV, I, 336. — G Unabhängig von Avancinis Pietas Victrix.
- 30 A Aman sub Rege Assuero talionem expertus — Aman unter König Assuerus in den eigenen Fallstricken gefangen. **
D 1703 — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 31 A Carolus sanguinosus — Karl, der Bluttriefende.
D 1704 — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 32 A Perfidia Punita — Bestraffte Untreu In Vitale einen Edlen Venetianer....
D 1705, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kant. Bibl. Sitten.
- 33 A Innocentia Pressa Prodigiose Triumphans. — Die hart gedruckte und wunderbarlich obsigende Unschuld....
D 1706, 5. 8. IX. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 34 A Comes Rhenanus zelotypus, prodigiose correctus — Ein rheinischer Graf wird von seinem Übereifer wunderbar gekehrt. **
D 1706 — E * — F Duhr, IV, I, 336. — G Nähere Aufführungszeit unbekannt ; vielleicht mit dem vorigen identisch.
- 35 A Zween bald abgesetzte König Affronus und Synesius...
D 1707, 4. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 4 S. in 4°. — F Arch. Brig ; Duhr, IV, I, 336.

³ Von 1701-1734 regierte Bischof Franz Joseph Supersaxo. Er entstammte der gleichen Familie wie Bischof Walther und war ein Freund und Wohltäter des Kollegiums. HBLs. VI, 609 ; Ann. Litt. 1702.

- 36 A *Americae regulus ad fidem catholicam ex infelici filii interitus conversus.* — Ein amerikanischer Häuptling wird durch den unglücklichen Tod seines Sohnes zum katholischen Glauben bekehrt. **
D 1708. — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 37 A *S. Justinus M. Ein Wunderwürdiges Schlacht- und Brand-Opfer Der Brüderlichen Liebe...* — *Modulos musicos composuit Ornatis. & Doctis. Dominus Josephus ab Egg, Suitensis Helvetius SS. Theologiae Candidatus* (Per. Bl. 3v.).
D 1709, IX, zweimal. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten ; Duhr, IV, I, 336. — G Die musikalischen Einlagen komponierte Jos. Ant. ab Egg von Schwyz, Stud. der Moral.
- 38 A *Leben Auss Anhörung Todt Auss Verabsaumung Dess Hoch-Heiligen Mess-Opffers in Zweyen Portugösischen Höfflingen....*
D 1710, 5. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten ; Duhr, IV, I, 336.
- 39 A *S. Joannes Gualbertus miles gloriosus, sui victor.* — Der Hl. Johannes Gualbertus, ein ruhmreicher Soldat und Sieger über sich selbst. **
D 1711. — E * — F Duhr, IV, I, 336 ; M. Ann. Litt.
- 40 A *Rodericus Calderon, Marchio Hispanus, individiae victima.* — Der spanische Edelmann Rodericus Calderon, ein Opfer des Neides. **
D 1712. — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 41 A *Juventutis pravum consortium manu Angeli Tutelariorum castigatum.* — Der Schutzengel züchtigt eine verderbliche Jugendfreundschaft. **
D 1713. — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 42 A *Infortunatus Sosa.* — Der unglückselige Sosa. **
D 1715, zweimal. — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 43 A *Somnium perversi juvenis, quod ab aemulanda conversione laudem tulit.* — Ein Traum führt einen verdorbenen jungen Mann zu Umkehr und Besserung. **
D 1716. — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 44 A *Maria de Laetitia oder die mit Hilfe der Muttergottes erlangte Freiheit* (Duhr : Maria Laudunensis).
D 1717. — E ⁴. — F Imesch, St. K. 1913 ; Bertrand, Théâtre pop. ; Duhr, IV, I, 336.
- 45 A *Mauritius Caesar.* — Kaiser Mauritius. **
D 1719. — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 46 A *Angelinus Falco.*
D 1720. — E * — F Duhr, IV, I, 336.

⁴ Eine Perioche zu diesem Stück muss nach Imesch und Bertrand sich in der Kt. Bibl. Sitten oder im Arch. Brig befunden haben ; war nicht mehr aufzufinden.

- 47 A Joannes innocentiae et fidei victima. — Johannes, ein unschuldiges und für den wahren Glauben geschlachtetes Opfer. **
 D 1721. — E Perioche, deutsch, in 4^o, handschr. — F Duhr, IV, I, 336 ; München, Sign. 4^o, Bavar. 2193. VIII, 22 ; Ehret, 182.
- 48 A Ludens in orbe terrarum Deus. Das ist Romulus und Remus, ein Wunder-Spiel der mit der Welt spielenden Vorsichtigkeit Gottes. — Chorag⁵ : P. Antonius Moser, Rhet. Prof. (Per. Bl. 1r).
 D 1722. — E Perioche, deutsch, handschr., 8 S. in 4^o. — F München, Sign. 4^o Bavar. 2193, IX, 16. — Duhr, IV, I, 336 ; Ehret, 182 ; Huwiler ; Büsser. — G Vgl. hiez u die Ausführungen von Büsser, 155.
- 49 A Triumphus Sanctae Crucis. — Das ist das über die japonische Abgötterey triumphierende Heilige Creutz-Zeichen in dem Königreiche Bungo
 D 1723, 5. 8. IX. — E Perioche, deutsch, handschr., in 4^o. — F München, Sign. 4^o. Bavar. 2193. IX. 16 ; Ehret, 182.
- 50 A Parabola evangelica de invitatis ad Agni divini nuptiale convivium. — Von denen zur himmlischen Hochzeit des Lambs umbsonst geladenen Gästen.
 D 1724. — E Titel⁶. — F Duhr, IV, I, 336 ; Imesch, Gesch. d. Koll. Brig. 36.
- 51 A Filialis amoris ectypon in Philindo spectatur. — Philindus, ein Beispiel der kindlichen Liebe. **
 D 1725. — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 52 A S. Aloysius.
 D 1727, zweimal. — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 53 A Miraculum sancti Theoduli, patriae et vinearum patroni. — Ein Wunder des hl. Theodul, des Patronen des Vaterlandes und der Reben. **
 D 1728. — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 54 A Filius prodigus poenitens. — Der verlorene Sohn. **
 D 1729. — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 55 A Amantius victima caritatis. — Amantius, ein Opfer der Liebe. **
 D 1730. — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 56 A Richardus Paterni Amoris Victima. — Das ist : Richardus Ein Schlacht-Opffer Der Vätterlichen Liebe ... (Duhr : ... in Richardo Tyrolensium Principe ...).
 D 1731, 5. 8. IX. — E Ebl.⁷ — F Kt. Bibl. Sitten ; Duhr, IV, I, 336.

⁵ Über die Aufgabe des Choragus vgl. oben II, 3.

⁶ Vgl. oben, Dramenverzeichnis I, Anm. 4.

⁷ Ehret, 182, setzt statt 1731 fälschlich 1713 ; in der folgenden zwei oder drei Jahren muss das Kongregationsspiel aufgeführt worden sein, das im Dramenverzeichnis unter Brig, Nr. 150, angegeben ist.

- 57 A *Sucamà seu invidia infelix.* — Das ist / Der unglückseeliche Neid in *Sucamà* Einem Chinesischen Fürsten ...
 D 1732, 5. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten ; Duhr, IV, I, 336.
- 58 A *S. Georgius Martyr Tragoedia.* — Das ist : Der H. Georgius Martyrer In einem Traur-Spihl ...
 D 1733, 6. 8. IX. — E¹ Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 59 A *Ramirus gloriosum vindictae Christianae Exemplar.* — Das ist : Ramirus Ein Glorreicher Obsiger Der Raachgirikkeit
 D 1734, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig ; Kt. Bibl. Sitten.
- 60 A *Leontares Tragoedia.* — Das ist : Leontares In einem Traur-Spihl ...
 D 1735, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 61 A *Chrysorius*
 D 1736, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten. — G Komisches Zwischenspiel vom verrückten Stilpo.
- 62 A *Jovinianus* ... (Duhr : *Imperatoris castigata superbia*).
 D 1737, 5. 8. IX. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten ; Duhr, IV, I, 336.
- 63 A *Josephus Von seinen Brüdern verkaufft*
 D 1738, 7. 8. IX. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 64 A *Themistoclis Liebe gegen dem Vaterland* ... — Chorag : P. Karl Fingerle.
 D 1739, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig ; Cat. ; Duhr, IV, I, 336 ; Schmid/Lauber, BWG. II, 84.
- 65 A *Cygnus in morte Das ist Der in dem Tod das Lob Gottes und Mariae singende Schwan Joannes Henricus Courten.* Bei Erneuerung dess Marianischen Magistrats der Congregation Mariae Reinigung vorgestellt
 D 1740, 7. VI. — E Perioche, deutsch, 4 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten. — G aufg. von Kongregationsmitgliedern ; Stoff aus der Kollegiumsgeschichte.
- 66 A *Theodosia Et Meanias.* Die Mutter eine Bestreitterin ihres Sohns, der Sohn Ein Obsiger seiner Mutter
 D 1740, 6. 8. IX. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 67 A *Thomas Morus Tragoedia* Das ist / Die bis in Tod unüberwindliche Beständigkeit Einstens In Thoma Moro, Engelländischen Ertz-Cantzler gesehen ...
 D 1741, 6. 8. IX. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 68 A *Trebellius Ein strenger Richter Seines an Christo meineydigen Sohns / Und Rächer der untertruckten Religion* ...
 D 1742, 6. 8. IX. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten.

- 69 A Vindicta Christiana Das ist christliche Rach Einstens Von Ferdinando I. König zu Neapel wider seinen Feind ausgeübt... — Chorag war vermutlich P. Franz Xaver Schiner.
D 1743, 6. 8. IX. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten ; Cat. ; Schmid/ Lauber, BWG. VI, 365.
- 70 A Fernandus In Fuga Victor. Das ist : Die in der Flucht obsigende Keuschheit In Ferdinando... (Duhr : Castitas in fuga victrix, in Fernando pastore principe). — Chorag : P. Franz Xav. Schiner.
D 1744, 6. 8. IX. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten ; Duhr, IV, I, 336 ; Cat.
- 71 A Nicephorus Orator Laureatus. Das ist : Von Gott gekrönte Kunst wohl zu reden In Nicephoro Dem H. glorreichen Martyrer... — Chorag : P. Franz Xav. Schiner.
D 1745, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten ; Cat. — G Komisches Zwischenspiel vom eingebildeten Taubmannus.
- 72 A Joannes Calybita Unbekannt in seinem Väterlichen Hause... — Chorag : P. Paul Kraus.
D 1746, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten ; Cat. — G Vgl. hiezu die Ausführungen von Bischof, B., Calybita, 123.
- 73 A Titus Oder Die in dem Glauben obsiegende Beständigkeit TITI Eines fürnehmen Bungischen Edelmanns... — Chorag : P. Paul Kraus.
D 1747, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig ; Cat.
- 74 A Philibertus Tragoedia Das ist Die wider Gott dem Menschen zu gefallen verübte / Und von Gott bestraffte Untreu... — Chorag : P. Alois Kreitter.
D 1748, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8° — F Kt. Bibl. Sitten ; Cat. — G Kom. Zwischenspiel vom Hofnarr Stolprio. der umsonst versucht, ein Politiker zu werden.
- 75 A Lucius Junius Brutus. — Chorag : P. Thaddäus Stättler.
D 1750. — E * — F Duhr, IV, I, 336. ; Cat. ; Büsser, 20.
- 76 A Herrlicher Kampf / und Sieg Polyeuctis Eines Armenischen Fürstens / Und Glorreichen Blutzegens Jesu Christi ; von Corneille mit unwesentlichen Änderungen). — B Zwei Zwischenspiele (Scaramouche, ein Betrüger, etc.). — C P. Joseph Altermatt.
D 1753, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8° — F Kt. Bibl. Sitten ; Cat. ; Huwiler.
- 77 A Anastasius.
D 1754. — E * — F Duhr, IV, I, 336.
- 78 A Bugendonus.
D 1759, 6. 8. IX. — E * — F Duhr, IV, I, 336.

- 79 A Die Bis in den Tod Starcke Liebe Des Fridens... — B Zwischen-
spiel : Ein schlecht erzogenes Kind streckt solange das Händchen
aus dem Grabe, bis es von den Eltern gestraft wird. — C P. Joh.
Bapt. Hayd.
D 1759, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch.
Brig ; dito Arch. Stockalper ; Cat.
- 80 A Dasius Ein für die Christliche Wahrheit Unschuldiges Schlacht-
Opfer.... — B Pamphilus ist verrückt und träumt von einer
entfernten Todesgefahr, fällt aber, um dieser zu entkommen, in
eine noch grössere.
D 1760, 5. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch.
Brig. — G Diese Perioche hat keine Szenenangabe und weicht
auch in der Einteilung von den übrigen ab. Das Stück ist nicht
identisch mit dem gleichnamigen von Clauss.
- 81 A Lucretius. — C P. Joh. Bapt. Debenedictis.
D 1761. — E * — F Duhr, IV, I, 366 ; Cat.
- 82 A Nadastius.
D 1762. — E * — F Duhr, IV, I, 366 ; Cat. ; Schmid/Lauber,
BWG. II, 88 f. — G Das Stück glänzte sowohl durch die Kunst
des Autors als auch durch das *neue Theater*, das auf Kosten der
6 Zenden errichtet worden war (Duhr, IV, I, 336.).
- 83 A PAULUS KIEN⁸ Ein Beyspiel Des in Glaubens Sachen gefassten
und verbesserten Freygeists... — B Zwischenspiel (ein Solda-
tenstück). — C P. Anton Frili.
D 1763, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig.
- 84 A Innocentia victrix in Leone Magni Basilei filio. — Sieg der Un-
schuld in Leo, dem Sohne des grossen Königs⁹. ** — C P. Bo-
naventura Widemann.
D 1764. — E * — F Duhr, IV, I, 336 ; Cat. ; Huwiler.
- 85 A Bacqueville Comoedia, genio hujusce loci accomodata. — Bacque-
ville, den Ortsverhältnissen angepasst. **
D 1765. — E * — F Duhr, IV, I, 336. — G Von M. Eberle, Ba-
cqueville-Legende, nicht beachtet.
- 86 A Pelagius rex Legionis. — Pelagius, ein Legionsführer. **
D 1766. — E * — F Duhr, IV, I, 336.

⁸ Duhr schreibt irrthümlich : Kiew.

⁹ Vielleicht sollte es richtiger heissen «Leonis», zu deutsch : im Sohne des Kaisers
Leo des Grossen.

- 87 A Hannibal Für sein Vaterland ... — B Zwischenspiel : Ein toller Eiferer für sein Vaterland — C P. Michael Kercher.
D 1768, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig ; Cat. — G Vgl. Büsser 41 f. ; Unabhängig von Weitenauers « Annibal moriens »¹⁰.
- 88 A Aloysianischer Schutz in Wolfgangus Von Asch. — B Zwischenspiel : Comoedius Comoedia. — C P. Wolfgang Hastreither.
D 1769, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig ; Duhr, IV, I, 336 ; Cat.¹¹
- 89 A Johannes, Der Edle Blutzug Aus Spanien. — B Zwischenspiel (ohne nähere Angaben). — C P. Wolfgang Hastreither.
D 1770, 31. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten ; dito Arch. Brig ; Cat.
- 90 A Willian und seine Söhne. — B Kein Zwischenspiel.
D 1778, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in Kleinokt. — F Kt. Bibl. Sitten. — G Erste Aufführung des Kollegiums unter den Piaristen ; den Behörden gewidmet¹².
- 91 A Der von seinen Brüdern verkaufte Joseph ... — B Zwischenspiel : Wunderlich gehts in der Welt.
D 1785, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in Kleinokt. — F Arch. Brig.
- 92 A Alderon oder die belohnte Freundschaft ... — B Zwischenspiel : Der eingebildete Kranke, von Molière.
D 1787, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten. — G Perioche ohne Inhaltsangabe der Szenen von diesem Jahre an. Unabhängig von Jann, Joseph, der Unterkönig von Ägypten¹³.
- 93 A Protasius ... aus dem Lat. des P. Anton Clauss S. J. (Tragoediae, 249). — B Zwischenspiel : Der blinde Vater oder die versäumte Kinderzucht, v. P. Fr. Xav. Jann S. J. (Etwas wider d. Mode, III).
D 1788, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in Kleinokt. — F Arch. Brig.

¹⁰ Drei von vier bekannten Hannibaldramen aus der Schweiz sind im Wallis aufgeführt worden. Vielleicht steht diese Erscheinung im Zusammenhang mit dem Übergang Hannibals über den St. Bernhardsberg. Die schweiz. Aufführungen waren : St. Maurice (1642), Brig (1768), Sitten (1777) und Luzern (1802) ; vgl. Büsser, 37-50.

¹¹ Eine gleiche Perioche befindet sich auch im Besitze von Herrn Charles Albert Perrig, Kantonsförster, Sitten (in der Perrigchronik).

¹² Als das erste Opfer einer brünstigen Dankbarkeit den Vätern des Vaterlandes gewidmet, und auf öffentlicher Schaubühne aufgeführt von den bey den Vätern der frommen Schulen studierenden Jugend...

¹³ Jann, Etwas wider die Mode, III.

- 94 A Georgius der grosse Heilige Martyrer, von P. Fr. Xav. J a n n S. J. (Etwas wider die Mode, III). — B Zwischenspiel: Die jungen Räuber, von P. Fr. Xav. J a n n S. J. (Etwas wider die Mode, III). D 1790, 6. 8. IX. — E Periochenfragment. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 95 A Der Lohn der Rechtschaffenheit... — B Nachspiel: Der entdeckte und bestrafte Betrug. D 1791, 6. 8. IX.¹⁴ — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 96 A Willian und seine Söhne (das gleiche Stück wie 1778). — F Nachspiel: Der Fürst auf der Jagd. D 1804, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig.
- 97 A Ruchlosigkeit wird allzeit gestraft. — B Nachspiel: Die Soldaten im Winterquartier, v. P. Fr. Xav. J a n n S. J. (Etwas wider die Mode, I). D 1805, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig.
- 98 A Strafe der Ungerechten Rachbegierde. — B Nachspiel: Der Politische Kannengiesser, aus dem Dänischen des Ludwig Holberg, übersetzt v. A. v. K o t z e b u e ¹⁵. D 1806, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig; dito Kt. Bibl. Sitten; dito ZBl. Zürich.
- 99 A Protasius König von Aryma (das gleiche Stück wie 1788, gekürzt); aus dem Lat. des P. Anton Clauss S. J. (Tragediae, 249). — B Nachspiel: Der zu nachsichtige Kostherr. D 1807, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig.
- 100 A Trebellius König der Bulgarer. — B Nachspiel: Der eingebildete Kranke (= 1787) von M o l i è r e. D 1808, 6. 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten; dito Arch. Brig.
- 101 A Sieg der Religion. — B Strafe der vernachlässigten Kinderzucht, Lustspiel. D 1809, 6. 8. IX. — E Perioche, 8 S. 8°. — F Arch. Brig; Duhr, IV, II, 83. — G Vgl. oben II, 3, Nr. 7 (Clauss).
- 102 A Mutza König von Abessinien. — B Die gar zu strenge Kinderzucht, Nachspiel. D 1810, 6. 8. IX. — E Perioche, 8 S. 8°. — F Arch. Brig; Kt. Bibl. Sitten.
- 103 A Der sterbende Themistokles; aus dem Lat. der P. Anton Clauss S. J. — B Der kindische Vater, Nachspiel, von P. Fr. Xav. J a n n S. J. (Etwas wider die Mode, III). D 1811, 6. 8. IX. — E Perioche, 8 S. 8°. — F Arch. Brig.

¹⁴ Imesch gibt im St. K. 1912-13 irrtümlich 1797 an.

¹⁵ Goedeke, V, § 257, S. 254.

- 104 A Das Arabische Pulver, ein Lustspiel ; aus dem Dänischen des Ludwig Holberg, übersetzt von A. v. Kotzebue¹⁶. — B (Nur ein Stück).
 D 1816, 18. Aug. — E Perioche, 4 S. 8°. — F Arch. Brig. — G Erste Aufführung nach der Übernahme der Schule durch die Jesuiten ; Termin geändert.
- 105 A Manasses, König in Juda. — B Der eingebildete Todte, Lustspiel (= Sitten, 1805), von P. Fr. Xav. Jann S. J. (Etwas wider die Mode, III).
 D 1817, 13. 17. Aug. — E Perioche, 8 S. 8°. — F Arch. Brig.
- 106 A Mathathias. — B Der missvergnügte Holzhacker, Lustspiel.
 D 1818, 13. 16. Aug. — E Perioche, 8 S. 8°. — F Arch. Brig.
- 107 A Sedecias, der letzte König von Juda (= Sitten, 1814). — B Die jungen Räuber, Lustspiel, von P. Fr. Xav. Jann S. J. (Etwas wider die Mode, III).
 D 1819, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°, zweimal. — F Arch. Brig. — G Lustspiel gegen die verderbliche Wirkung von Schillers «Räuber».
- 108 A Die 7 heil. Schläfer, vermutlich von P. Franz von Paula Gasser S. J.¹⁷. — B Der unschuldige Betrug, Lustspiel.
 D 1820, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig ; dito Kt. Bibl. Sitten. — G Im Lustspiel Gegenüberstellung des alten und neuen literarischen Geschmacks.
- 109 A Der Renegat¹⁸. — B Kleider machen Leute, Posse. — C P. Stephan Elaerts (* 1793 in Brüssel, 1814 Jesuit, † 1853 in Sitten).
 D 1821, 12. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8° — F Arch. Brig (2mal) ; Kt. Bibl. Sitten ; Cat. ; Schmid/Lauber, BWG. II, 68.
- 110 A Kobred. — B Die Spatzen, Lustspiel.
 D 1822, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig (2mal) ; Kt. Bibl. Sitten.
- 111 A Der Heilige Ludwig in Banden. — B Der Ritter vom Polarstern, Lustspiel.
 D 1823, 13. 17. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig (3mal) ; Kt. Bibl. Sitten. — G Das Lustspiel ist eine Nachahmung des Bourgeois Gentilhomme von Molière in Prosa¹⁹.

¹⁶ Goedeke, V, § 257, S. 254.

¹⁷ Titel und Verfasser sind erwähnt im Vorwort zum 3. Bande von Jann, Etwas wider die Mode.

¹⁸ Vielleicht handelt es sich um eine Bearbeitung des bürgerl. Trauerspieles «Der Renegat» von Breithaupt. Goedeke, IV, § 215, S. 66 und 68.

¹⁹ Nach Math. Eberle (Verzeichnis der im Wallis noch vorhandenen Dramen und deren Programme, Kt. Bibl. Sitten, Fb. 65, V, Nr. 25) soll sich ein handgeschriebener Text des Lustspieles «Der Ritter vom Polarstern» im Besitze von H.H. Pfr. Beck, Glis, später Domherr, Sitten †, befunden haben. Der Text war nicht mehr aufzufinden.

- 112 A Chimteus oder Sieg der Religion in China. — B Der Lügner, ein Lustspiel.
D 1824, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig (5mal).
- 113 A Papinianus. — B Der Schatz im Thunischgraben, Lustspiel.
D 1825, 12. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig (2mal). — G Vgl. Büsser, 72 (Büsser kennt nur den Titel, nicht aber die Perioche).
- 114 A Jaromir Herzog in Böhmen. — B Der falsche Herzog von Burgund, ein Lustspiel, aus dem Frz. von P. Jean-Antoine Ducerceau S. J. (Théâtre, I, 61).
D 1826, 11. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig (2mal).
- 115 A Hali-Salga. — B Das grosse Loos, Lustspiel.
D 1827, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig (2mal).
- 116 A Mauritius Kaiser des Morgenlandes, eine Tragische Handlung mit Gesang; in Anlehnung an das kürzere lat. Drama von P. Anton Clauss S. J. (Ex. Theatr. II). — B Der geprellte Geizhals, Schwank.
D 1828, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig (2mal); Kt. Bibl. Sitten. — G In einer Perioche in Brig auf einem Blatt der hdschr. Text der Gesänge²⁰.
- 117 A Hermann (= 1844). — B Der gelehrte Kessler, Nachspiel.
D 1829, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig (3mal). — G Musik von J. B. Schwäger, Musikdirektor im «Kosthaus» (Internat der Studenten) Brig.
- 118 A Orgetorich ein Trauerspiel aus der frühesten Geschichte der Schweiz. — B Die allzustrenge Kinderzucht, Lustspiel.
D 1830, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Kt. Bibl. Sitten; Arch. Brig (3mal); ZBl. Zürich. — G Musik von J. B. Schwäger.
- 119 A Trebellius (= 1808). — B Hanswurst Doctor, Lustspiel.
D 1831, 12. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig; Kt. Bibl. Sitten.

²⁰ Kunstvoll gebaute Verse, 2 Soli, 1 Duett, 1 Terzett, 2 Chöre.

- 120 A Agapit Martyr, Tragédie du P. Ch. Porée S. J., traduite en vers français (Tragoediae, 381)²¹. — B Les inconvénients de la Grandeur ou Le faux duc de Bourgogne, Comédie Héroïque par le P. J. A. Ducerceau S. J.²².
 D 1831, 13. Aug. — E Perioche, 20 S. 8°. — F Arch. Brig (4mal) ; Kt. Bibl. Sitten ; Schw. LB. Bern ; Sommervogel, II, 181. — G In einer Briger Perioche liegt der Text zum Prolog und zu vier Intermedien (9 Seiten). Musik von J. B. Schwäger.
- 121 A Titus Flavius Clemens (= Sitten, 1818). — B Der Obstdieb, Lustspiel (= Sitten, 1794) von P. Franz Xav. Jann S. J. (Etwas wider d. Mode, I). — C P. Joh. Bapt. Welte (* 1794, Jesuit 1814).
 D 1832, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig ; Cat.
- 122 A Don Martinez oder die besiegte Rachbegierde (= Sitten, 1806), von P. Fr. Xav. Jann S. J. (Etwas wider die Mode, III). — B Die Spazierfahrt der Studenten in Brig, Nachspiel. — C P. Joh. Bapt. Welte.
 D 1833, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig ; Kt. Bibl. Sitten ; Cat.
- 123 A Maurice Martyr, Tragédie, Mêle de chants (Thebäische Legion). — B (Kein Nachspiel). — C Vielleicht P. Nikolaus Nivet (* 1793, Jesuit 1815).
 D 1833, 18. Aug. — E Perioche, 8 S. 8°. — F Arch. Brig ; Kt. Bibl. Sitten (2mal) ; Sommervogel, II, 182. — G In der Perioche sind 3 Strophen Liedertext.
- 124 A Melfort ou le fils repentant, Comédie (nicht komisch), (= Sitten, 1834). — B (Kein Nachspiel). — C P. Fortunat de Montézon aus Frankreich.
 D 1834, 6. II. — E Perioche, hdschrftl. 4 S. in 8°. — F Schw. LB. Bern ; Cat.
- 125 A Papinianus (= 1825). — B Der gute Sohn, Nachspiel. — C P. Joh. Bapt. Welte.
 D 1834, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig (3mal) ; Kt. Bibl. Sitten ; Cat.
- 126 A Saint Louis, Tragédie (Der gleiche Stoff, aber nicht das gleiche Stück wie 1823). — B Monsieur Deschalumeaux, Comédie. — C P. Fortunat de Montézon.
 D 1834, 17. Aug. — E Perioche, 8 S. 4°. — F Arch. Brig ; Kt. Bibl. Sitten ; Cat. — G «Mit nachfolgender Preisverteilung».

²¹ Dieses und die folgenden französischen Stücke wurden aufgeführt durch die Zöglinge des franz. Internates am Kollegium von Brig (par les élèves du pensionnat de Brigue).

²² Vgl. oben II, 1.

- 127 A Sigismund König der Burgunder (= Sitten, 1828). — B Die Rekrutenaushebung, Nachspiel von P. Fr. Xav. J a n n S. J. — C P. Joh. Bapt. Welte.
D 1835. — E Perioche, 14 S. 8°. — F Arch. Brig; Kt. Bibl. Sitten; Cat.
- 128 A Sieg der Religion (= 1809). — B Die entdeckte Arglist, Nachspiel. — C P. Joh. Bapt. Welte.
D 1836, 12. 16. Aug. — E Perioche, 14 S. 8°. — F Arch. Brig (2mal); Kt. Bibl. Sitten; Cat.
- 129 A Jeroboam König von Israel. — B Der Mohrenkönig auf den Antillen, Nachspiel. — C P. Joh. Bapt. Welte.
D 1837, 13. 16. Aug. — E Perioche, 14 S. 8°. — F Arch. Brig (2mal); Kt. Bibl. Sitten; Cat.
- 130 A Anastasius (Kaiser von Konstantinopel), (= Sitten, 1767). — B Die stumme Waise, Schauspiel. — C P. Joh. Bapt. Welte.
D 1838, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig (2mal).
- 131 A Testalonga (Räuberhauptmann) (= 1845). — B (Kein Nebenstück). — C P. Joh. Bapt. Welte.
D 1839, 12. II. — E Perioche, hdschr., 4 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten; Schw. LB. Bern; Cat. — G Aufg. von den Zöglingen des Kosthauses.
- 132 A Der junge Märtyrer Venantius. — B Die Freistätte des müden Pilgers, Schauspiel. — C P. Joh. Bapt. Welte.
D 1839, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig; Kt. Bibl. Sitten; Cat.
- 133 A Joseph und seine Brüder, von P. Jakob O d e r m a t t S. J. — B Pneumaphaneron oder der Schatz um Mitternacht, Lustspiel. — C P. Joh. Bapt. Welte.
D 1840, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig; Kt. Bibl. Sitten; Bürgerbibl. Luzern; Cat. — G Das 2. Stück wurde aufg. von den Zöglingen des Kosthauses.
- 134 A Die grossen Glaubensbekenner in Persien. — B Die Beiden Helden, Drama. — C P. Joh. Bapt. Welte.
D 1841, 13. 16. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig; Kt. Bibl. Sitten; Cat. — G Wie zu Nr. 133.
- 135 A Die Belagerung von Sigeth; vermutlich eine Übersetzung des lat. Dramas « Zrinyus ad Szigethum » v. P. Andreas F r i z S. J. — B Die gerettete Unschuld, Drama. — C P. Joh. Bapt. Welte.
D 1842, 4. 7. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig (2x); Kt. Bibl. Sitten; Schw. LB. Bern; Cat.; Sommervogel, III, 1004 ff. — G Wie zu Nr. 133.
- 136 A Das gesegnete Erbe. — B (Kein Nebenstück). — C P. Joh. Bapt. Welte.
D 1843, 28. II. — E Plakat in Gross 4°. — F Arch. Brig (2 mal); Cat. — G Aufgef. von den Zöglingen des Kosthauses.

- 137 A Der Kastilier in Amerika. — B Thioang oder Der erkenntliche Sohn, Drama. — C P. Joh. Bapt. Welte.
D 1843, 3. 6. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig (2mal); Kt. Bibl. Sitten; Cat. — G Das 2. Stück von den Zöglingen des Kosthauses aufg.
- 138 A Hermann (= 1829). — B Das Kreuz in Tunis, Drama. — C P. Joh. Bapt. Welte.
D 1844, 1. 4. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig; Kt. Bibl. Sitten; ZBl. Zürich; Cat. — G Wie zu Nr. 137.
- 139 A Gottfried von Kyburg. — B Testalonga, Drama (= 1839). — C P. Karl Havard (*1812, Jesuit 1833).
D 1845, 29. Juli u. 3. Aug. — E Perioche, 12 S. 8°. — F Arch. Brig; Kt. Bibl. Sitten; Cat. — G Wie zu Nr. 137.
- 140 A Octavio oder die Folgen des Ehrgeizes. — B Don Fernando, Drama. — C Fr. Leopold Fruzzini (* 1821 in Brig, Jesuit 1839, Priester 1847, † 1854 in Paderborn).
D 1846, 6. 9. Aug. — E Perioche, 8 S. 8°. — F Arch. Brig; Kt. Bibl. Sitten; Schw. LB. Bern; Cat. — G Wie zu Nr. 137.
- 141 A Das Wirtshaus im Böhmerwalde. — B (Kein Nebenstück). — C Fr. Leopold Fruzzini.
D 1847, 11. II. — E Perioche, hdschr., 1 Bogen in 8°. — F Arch. Brig; Cat.
- 142 A Der letzte Stuart. — B Die bittere Medizin, Lustspiel. — C Fr. Leopold Fruzzini.
D 1847, 13. 16. Aug. — E Perioche, 8 S. 8°. — F Arch. Brig; Kt. Bibl. Sitten; Cat. — G Wie zu Nr. 137.
- 143 A Die Beatushöhle, nach der Erzählung v. Christoph v. Schmid. — B Die Soldaten im Winterquartier, Lustspiel (= 1805), von Fr. Xav. Jann S. J. (Etwas wider die Mode I.).
D 1849, 13. 15. II. — E Perioche, hdschr. Bogen in 4°. — F Arch. Brig. — G Zum ersten Male eine Eintrittsgebühr erwähnt.
- 144 A Hans von Bodmann od. der Bruderhass. — B Rosa v. Tannenburg, Schauspiel; nach der Erzählung v. Christ. v. Schmid, bearbeitet von J. Woller.
D 1849, 5. 8. Juli. — E Plakat; Hdschr. Rollenexemplar²³. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 145 A Rache und Eifersucht oder der gestürzte Minister. — B Der Wirth im Böhmerwald, Drama (= 1847).
D 1850, 11. 14. Juli. — E Plakat, 30 × 40 cm. — F Arch. Brig; Kt. Bibl. Sitten.

²³ Handschriftliches Rollenexemplar des Kuno von Starkenberg, des Freundes und Ratgebers vom Herzog; die Rolle wurde gespielt von Peter Jos. Kämpfen von Geschinen, nachmaligem Pfarrer und Schriftsteller.

Ohne genaue Datierung.

- 146 A Krazander, der bestrafte Geizhals. «Scripta est ad Festa Bacchanalia, Comedia Brigae». (Deutsch und lateinisch durcheinander).
D ca. 1760-80, Fastnachten. — E Hdschr. Text; Titelblatt und Anfang fehlen. 38 S. in 8° — F Arch. Stockalper, X.
- 147 A Der gehoffte Preis, Dialog²⁴.
D ca. 1770-1850. — E 1 hdschr. Blatt in 8° mit Titel, Rollen und Spielern. — F Arch. Brig, Hdschr. Nr. 163.

Wahrscheinlich am Kollegium Brig aufgeführt.

- 148 A Joannes (Calybita)²⁵.
D circa 1700. — E Hdschr. Text (Titelblatt, Argumentum und Rollen fehlen) Latein, Prosa, 48 S. in 8°. — F Arch. Brig, Hdschr. Nr. 150. — G Von Bischof, Calybita, nicht beachtet.
- 149 A Nummenius, der Geizhals.
D 18. Jhd. — E Textfrgm. 8 S. in 8°, deutsch. Verse. — F Arch. Brig. — G Gute Verse und flüssiges Spiel.
- 150 A Deutsches, allegorisches Spiel der marianischen Kongregation, das die Bezirke des Wallis zur Eintracht ermahnt.
D 1732-1733. — E Textbüchlein ohne Titelblatt, 24 S. in 8°. — F Arch. Stockalper, X, 89.
- 151 A Xerxes.
D ca. 1830-35. — E Hdschr. Text (Titelblatt und Anfang fehlen), 70 S. in 4°, französisch. — F Arch. Stockalper, X. — G Gehört wahrscheinlich zu den Stücken, die 1830-35 von den Zöglingen des franz. Kosthauses aufgeführt wurden.

²⁴ Die Namen der Spieler lassen mit Sicherheit auf das Kollegium Brig als Aufführungsort schliessen.

²⁵ Dieser Text ist ganz unabhängig von Alexius, Schulbühne Sitten, 1665, und von Johannes Calybita, Kollegium Brig, 1746, ebenso von Bidermann, Calybita. Der Name Calybita ist im Text nirgends genannt.

2. SITTEN

- 1 A Wechselgespräche und sinnbildliche Darstellungen bei Anlass der Bundeserneuerung des Wallis und der 7 kath. Orte in Sitten durch die Studenten der Landesschule in Sitten und der Jesuitenschule in Venthen¹.
D 1624, 28. 31. Okt. — G vgl. D. Imesch, Die Vorbereitungen für ein Festessen im Jahre 1624, BWG. VII, 365 ff.
- 2 A Theater, verfasst und inszeniert vom Weltgeistlichen Claudius Semblanet, Professor.
D 1658. — F Zimmermann, 34.
- 3 A Schau-Spihl / Von Dem Heiligen Bekenner Alexio Fürgestellt Von der Catholischen Jugend dess Gymnasii zu Sitten in Wallis...².
D 1665, 19. IV. — E Perioche, deutsch, 16 S. in 8°. — F ZBL. Zürich.
- 4 A TROIA per Veneris arcus eversa. Undergang Der weltberühmten Statt Troiae durch Veneris Arglistigkeiten verursacht / Spils-weiss vorgestellt von der Studierenden Jugendt dess uhralten Gymnasii der löblichen Statt SITTEN in Wallis...³.
D 1677, 16. IV. — E Perioche, deutsch, 16 S. in 8°. — F ZBL. Zürich.
- 5 A SERTUM CONNUBIALE HELVETICO-VALLESIIUM EX AUSPICATIS NOMINIBUS SEPTEM HELVETICORUM CATHOLICORUM CANTONUM, ET SEPTEM DESENIORUM VALLESIAE INTER RENOVATUM ORTHODOXAE FIDEI FOEDUS NON SINE INGENTI APPLAUSU Sub auspicijs coeli terraeque Reginae DEI GENITRICIS MARIAE APOLLINARI MANU CONTEXTUM, ET IN Scena distributum a Studiosâ Juuentute auiti Sedunarum Gymnasij. Anno post partum Virgineum M. DC. LXXXI.
Eheband zwischen der Schweiz und dem Wallis, das durch die

¹ Neben diesen Vorführungen traten beim Festessen unter andern auch auf : Sänger, Musikanten, Taschenspieler, Spassmacher. Kaplan Sebastian Egli in Visp leitete den Gesang und erhielt eine Ehrengabe von 2 Kronen.

² Die Periochentitel sind alle nach diesem oder dem folgenden Muster verfasst.

³ Nach Oggier, ohne nähere Angabe, existiert eine Perioche mit dem Titel «Caroli Scribarii ludus», gedruckt 1681 von Intikoffer in Sitten. Das Stück wurde demnach 1681 entweder in Sitten oder Brig aufgeführt.

Verbindung der Namen der 7 kath. Kantone und der 7 Bezirke des Wallis bei Anlass der Bundeserneuerung unter den Auspizien der Gottesmutter Maria, der Königin des Himmels und der Erde, von Dichterhand unter grossem Beifall gewirkt, auf der Bühne aber dargestellt wurde von der stud. Jugend des uralten Gymnasiums zu Sitten. **

- D 1681. — E Text, lateinisch, 20 S. in Folio. — F ZBl. Zürich, PA 250.
- 6 A *Solicita Parentum in Liberos VIGILANTIA* Das ist : Ein sorgfältige aller Christlichen Eltern gegen ihren Kindern Wachbarkeit In *Felicitate* Einer Adelichen Matron....
 D 1685, 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig (2mal). — G Interludium II : Köchin und Untermagd im Streit ; Interludium III : Drei Hausmägde klagen über die Herrschaft.
- 7 A *SI qVIs ConfIdens per CeLIs CaLCibVs Instat, InVigILlet, sVbI-to ne rVat ILLe peDe*⁴. Oder ein eigentliche Entwerffung der menschlichen Gebrächlichkeit In Dem Heiligen Pabst und Martyrer MARCELLINO.....
 D 1686, 8. IX. — E Perioche, deutsch und lateinisch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig.
- 8 A *Gloriosus Obedientiae Triumphus a Griselde Parendo Dominante Reportatus...* — Glorreicher Triumph des Gehorsams in Griseldis, die herrschte durch gehorchen. **
 D 1689, 8. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8° — F Arch. Brig.
- 9 A «Commedi und Passion».
 D 1695. — F Zimmermann, 38.
- 10 A *EXEMPLARIS EDUCANDAE IVVENTVTIS DISCIPLINA.* Das Ist Aufferbauwliche Kinderzucht Auss Dem leben dess H. Bernardi Von Mentone aufgezogen (= Brig, 1691). Musik von Hochw. Bernhard von Wissenbach, Organist des Kapitels von Sitten und Rektor des Rosenkranzbenefiziums⁵.
 D 1696, 2. IX. — E Perioche, lat. und deutsch, 14 S. in 8°. — F Arch. Brig ; Schmid/Lauber, BWG. VII, 410.
- 11 A *CONSTANTIA INVICTA*, Das Ist Die Unüberwindliche Beständigkeit des Heiligen Martyres ADRIANI... (= Brig, 1690).
 D 1699, 6. oder 8. IX. — E Perioche, lat. u. deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig.

⁴ Das Distichon schliesst ein Chronogramm ein, das die Jahrzahl 1186 ergibt.

⁵ *MODULOS MUSICOS COMPOSUIT. REV. NOB. CLARISS. D. Bernardus a Wissenbach, Illustr. : & Venerab. Capit. Sedunensis Organedus & Rector Beneficij de S. Rosario.*

- 12 A Straaff Königlicher Hoffahrt... (Jovinianus) (= Brig, 1737).
D 1702, 3. IX. — E Perioche, deutsch, 16 S. in 8°. — F Arch. Brig. — G Schöne Vignette ; Komische Einlagen.
- 13 A Siegreicher Lorberkranz des Heiligen Rosen Krantz. In IACOBO Einem wider die Höll obsigenden Ertzwucher.
D 1706, 5. IX. — E Perioche, deutsch, 12 S. in 12°. — F Zbl. Zürich. — G Starke Ähnlichkeit und gleiche Quelle mit Bidermanns Comico-tragoedia ⁶.
- 14 A CONIURATIO PUNITA Das Ist Die in ihrem bösen Vorhaben abgestraffte EPICHARIS... von Casper von Lohenstein. — Chorag : H. H. Ignaz Pelissier.
D 1710, 7. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Zbl. Zürich ; Büsser. — G Vgl. Büsser, 61 ff.
- 15 A Wunderwürkende Vorsichtigkeit Gottes In dem Leben P. ANGELI DE JOYEUSE.....
D 1722, 6. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig.
- 16 A Schau-Spill Beständiger Unbeständigkeit.....
D 1726, 1. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Zbl. Zürich.
- 17 A PATER ARCHANGELUS das ist : Sigreicher Glaubens-Eyfer....
D 1731, 9. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8° ; Ebl. — F Zbl. Zürich ; Kt. Bibl. Sitten.
- 18 A Frumentius Oder Glück- und Freudenreiche Bischoff-Wahl...⁷.
D 1734. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten. — G Neugewählter Bischof v. Sitten war Joh. Jos. Blatter, 1743-52.
- 19 A Geistliche Spiele am Karfreitag, alljährlich.
D ca. 1735-1796, Karfreitag. — E Hdschr. Vermerk des Chan. A. J. de Rivaz. — F Kt. Arch. Sitten ; Bertrand, Théât. pop., 43. — G Die Jesuiten übernehmen die Schule.
- 20 A Die Treu Gegen Gott Verfähet sich auch nit wider die Menschen Welches in Tito Einem Christlichen Hof-Herrn Constantij Auf öffentlicher Schaubüne vorgestellt wird Von der Studierenden Jugend dess Löblichen Gymnasij der Gesellschaft Jesu zu Sitten ⁸.
D 1735, 2. 4. IX. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 21 A Der Königliche Slav / Das ist : Bestraffte Vermessenheit zu dem Königlichen Thron. In Andrisco einem Römischen Leibeignen....
D 1736, 31. Aug., 2. Sept. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten ; Duhr, IV, I, 341. — G Von Büsser nicht beachtet.
- 22 A Christlichste Raach Aussgeübet Von Ludovico Dem Neundten Aller Christlichisten / und heiligen König in Franckreich....
D 1737, 30. Aug., 1. Sept. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten.

⁶ Bidermann, Comico-tragoedia (Jacobus Usurarius), geschr. 1661, gedr. 1666, Quelle : Kirchengesch. des Ab. Bzovius, 1212. Scheid, 48 f.

⁷ Frumentius von Tyrus, hl. Bischof von Aksum, Apostel von Abessynien. Doyé I.

⁸ Von hier weg tragen die Periochen die übliche Erwähnung der Jesuitenschule.

- 23 A Heimbliches Recht Entdecket....
D 1738, 5. 7. Sept. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten ; Duhr, IV, I, 341.
- 24 A Unüberwündlich Seinem König Gehaltene Treu. Vorgestellet In Don Alphonso Guzman / Einem Spanischen Commendanten....
D 1739, 4. 6. Sept. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 25 A Warhafft Brüderliche Liebe Vorgestellet In Adrasto, und Oronte zweyen Fürstlichen Brüdern Auss Cilicia....
D 1740, 2. 4. Sept. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 26 A Marianische Hochzeit Vorgestellet In dem Todt Dess Heiligen Eduardi Königs Auss Engelland....
D 1741, 1. 3. Sept. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig.
- 27 A Titus Condera Tragoedia....
D 1742, 31. Aug., 2. Sept. — E Ebl. ; Auszug aus der Perioche⁹. — F Kt. Bibl. Sitten ; Zimmermann, 72 ff. ; Duhr, IV, I, 341. — G «in patenti area».
- 28 A Gerechte Bestrafung der Laster Ausgeübet Von Theophilo Orientalischen Kayser....
D 1743, 30. Aug., 1. Sept. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten ; Duhr, IV, I, 341. — G «in publico Gymnasii superioris foro».
- 29 A Schlacht-Opffer Kindlicher Liebe.... (Nicardus).
D 1744, 4. 6. Sept. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten ; Duhr, IV, I, 341.
- 30 A Virtus Coronata Das ist die in Romulo und Remo Gekrönte Und mit dem Römischen Reich belohnte Tugend....
D 1745, 3. 5. Sept. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten. — G Von Büsser nicht beachtet.
- 31 A Eutropius Der unglückseelige Staatsmann... — Chorag : P. Jakob Bircher.
D 1746, 2. 4. Sept. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten ; Cat. ; Huwiler.
- 32 A Verwunderlicher Beruff Gottes... — Chorag : P. Adam Graf.
D 1747, 1. 3. Sept. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten ; Cat.
- 33 A Die Behertzte Liebe Dess Geceutzigten / Oder Fernandus Ein blutiges Schlacht-Opffer der Liebe Christi... — Chorag : P. Jos. Hinau.
D 1748, 30. Aug., 1. Sept. — E Ebl. — F Kt. Bibl. Sitten ; Cat.

⁹ Nach Zimmermann befand sich eine Perioche im Kapitelsarchiv, Sitten, 1. 44. 19. Sie war nicht mehr aufzufinden.

- 34 A Clemens Ein Adelicher Japaneser / Dreyfacher Glaubens-Held In Denen Seinigen.... — Chorag : P. Jos. H i n a u .
D 1749, 5. 7. Sept. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig ; Cat.
- 35 A Thomas Morus Gross-Cantzler Von Engelland / Chorag : P. Jos. H i n a u .
D 1750, 4. 6. Sept. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig ; Cat.
- 36 A Eumeles.
D 1751. — E * — F Duhr, IV, I, 341.
- 37 A Ansberta amoris conjugalis exemplum....
D 1752. — E * — F Duhr, IV, I, 341.
- 38 A Severa Titi Manlii in filium iustitia. — Chorag : P. Georg O b e r n - b e r g e r .
D 1753. — E * — F Duhr, IV, I, 341 ; Cat. ; Büsser, 27 ff.
- 39 A Liebe Des Vatterlandes gezeiget Von ATTILIO REGULO.... — Chorag : P. Erhard F l e i s c h m a n n .
D 1754, 30. Aug., 1. Sept. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten ; Duhr, IV, I, 341 ; Cat. ; Büsser, 33 ff. — G Büsser kennt die Perioche nicht. — Kom. Einlagen.
- 40 A SANCTUS JOANNES NEPOMUCENUS Oder Der in Beschützung frembden Namens Unüberwindliche Held....
D 1755, 5. 7. Sept. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig. — G Unabhängig vom Sacrum Silentium von J. G. G. Ritz in Reckingen, 1740.
- 41 A Julius Fabius — Chorag : P. Bartholomäus P a y r .
D 1756. — E * — F Duhr, IV, I, 341 ; Cat. ; Büsser, 71.
- 42 A Phokion.
D 1758. — E * — F Duhr, IV, I, 341.
- 43 A Didymus ac Theodora (Märtyrer in Alexandrien, † 304) ¹⁰. — Chorag : P. Peter H a m m a n .
D 1759. — E * — F Duhr, IV, I, 341 ; Cat. ; Huwiler.
- 44 A Pompeius. — Chorag : P. Ignatius G i r a r d .
D 1760. — E * — F Duhr, IV, I, 341 ; Cat. ; Büsser 55.
- 45 A Cyrus ; vielleicht von P. Andreas F r i z S. J. (Trauerspiele).
D 1761. — E * — F Duhr, IV, I, 341.
- 46 A DRAMA MUSICUM honoribus, ac Celsissimi S. R. I. Principis ac Domini FRANCISCI FREDERICI Episcopi Sedunensis Utriusque Vallesiae Comititis et Praefecti. Ad Consecrationis Solemnia submississima Devotione consecratum a Scholis Sedunensibus...

¹⁰ Doyé.

Musikalisches Drama zu Ehren des Hochwürdigsten und Erlauchtesten Fürsten des Heiligen Römischen Reiches und Herrn Franciscus Fredericus, Bischofs von Sitten, Grafen und Präfecten beider Wallis. Zur Feier der Bischofsweihe in untertänigster Verehrung gewidmet von den Sittener Schulen... **

- D 1761 XI. — E Textbuch, lat. und deutsch, 20 S. in 4^o mit hist. Anmerkungen. — F Arch. Brig ; Kt. Bibl. Sitten. — G Zur Konsekration des Bischofs Franz Friedrich Ambühl, 1761.
- 47 A Religio vindicata.
D 1762 — E * — F Duhr, IV, I, 341.
- 48 A Die Unglückselige Herrschsucht. — C P. Bernhard Mayr.
D 1763, 2. 4. IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8^o. — F Kt. Bibl. Sitten ; Cat. ; Schmid/Lauber, BWG. III, 329.
- 49 A Fernandus, pater fortunatus in filio. — C P. Bernhard Mayr.
D 1764. — E * — F Duhr, IV, I, 341 ; Cat. ; Schmid/Lauber, BWG. III, 329.
- 50 A Emerici mansuetudo (St. Emerich, Sohn Stephan I. v. Ungarn, + 1031)¹¹. — C P. Leonhard Zenger.
D 1766. — E * — F Duhr, IV, I, 341 ; Cat. ; Huwiler.
- 51 A Anastasius. — C P. Leonhard Zenger.
D 1767. — E * — F Duhr, IV, I, 341 ; Cat. ; Huwiler.
- 52 A Scipionis filii in Cornelium patrem amor, vielleicht v. P. Anton Clauss S. J. — C P. Ignaz Königmann.
D 1768. — E * — F Duhr, IV, I, 341 ; Cat. ; Büsser, 53 f.
- 53 A Uladislaus ein Trauerspiel, oder Grossmüthige Liebe Eines Bruders gegen seinem andern Bruder. — B Deutsches Zwischenspiel oder Streit der Blumen um die Krone. — C P. Ignaz Königmann.
D 1769, 1, 3, IX. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8^o. — F Arch. Brig ; Cat. ; Büsser 53 f.
- 54 A Codrus (letzter König von Athen) ; vermutlich von P. Andreas Friz S. J. ; übersetzt von F. R. S. J. (Trauerspiele). — C P. Dominicus Bender.
D 1770. — E * — F Duhr, IV, I, 341 ; Schmid/Lauber, BWG. I, 360 ; Zimmermann, 82 ; Cat.
- 55 A Mauritius. Vielleicht eine Übersetzung od. Bearbeitung des Dramas von P. Ant. Clauss S. J. (Ex. Theatr.). — C P. Dominicus Bender.
D 1771. — E * — F Duhr, IV, I, 341 ; Schmid/Lauber, BWG. I, 360 ; Zimmermann, 82 ; Cat.

¹¹ Doyé.

- 56 A Das belohnte Christentum in China. — B Zwischenspiel: Unterschiedliche Betrüge des Hans-Wurstens in einer Pantomime. — C P. Dominicus Bender,
D 1772, 7. 9. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F ZBl. Zürich; Duhr, IV, I, 341; Cat.; Zimmermann, 82.
- 57 A Hannibal... Gekürzte Verdeutschung von Weitenauers Anibal moriens¹². — B Zwischenspiel: Der Pfalzgraf oder der Verpfändete Bauernjunge.
D 1777, 8. 10. Aug. — E Perioche, deutsch, 4 S. in 8°. — F ZBl. Zürich; Büsser, 38 f. und 42 ff.
- 58 A Ludwig, ein Opfer der dankbaren Liebe gegen Gott, der uns in Jesu Christo so sehr geliebet hat. Eine theatralische Betrachtung¹³. — B (Kein Nebenstück).
D 1780, Karfreitag (?). — E Perioche, deutsch, 4 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 59 A Johann von Nepomuk. — B Zwischenspiel: Gebet, und euch wird gegeben werden (komisch).
D 1783, 8. 10. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F ZBl. Zürich; Duhr, IV, II, 83. — G Unabhängig vom Sacrum Silentium des J. G. G. Ritz, Reckingen, 1740, und vom Nepomuk, Kollegium Sitten, 1755; zum Lustspiel vgl. oben II, 3, Nr. 7 (Clauss).
- 60 A Bewerley der Spieler, aus dem Englischen des Ed. Moore, vermutlich übersetzt von Joh. Heinr. Steffens. — B Zwischenspiel: Der Niemand.
D 1784, 20. 22. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten; Duhr, IV, II, 83. — G Vgl. Goedeke, IV, § 200, 71; zum Zwischenspiel vgl. oben II, 3, Nr. 7 (Clauss).
- 61 A Sieg der Religion. — B (Kein Nebenstück).
D 1785, 19. 21. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F ZBl. Zürich.
- 62 A Polyeuctus, von Corneille¹⁴. — B Zwischenspiel: Die Schule der faulen Studenten.
D 1789, 21. 23. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F ZBl. Zürich; Kt. Bibl. Sitten. — G Seit 1788 steht das Koll. nicht mehr unter den Jesuiten.

¹² Weitenauer, Trag. autumn., 1 f.; P. Bender war nur bis 1773 Rhetorikprofessor und demnach nicht der Spielleiter des Hannibal, wie Büsser, 38 u. 42, annimmt.

¹³ In dieser und den folgenden am Karfreitag aufgeführten theatralischen Betrachtungen sind zwar die Aufführenden nicht angegeben; die Spielernamen ergeben aber eindeutig die Studenten des Kollegiums.

¹⁴ Soweit die Perioche erkennen lässt, handelt es sich um Corneille, Polyeucte Martyr, Tragédie chrétienne, 1643.

- 63 A Die Herrschsucht / Quelle des grössten Unheils. — B Zwischenspiel : Der lebendige Tote, von P. Franz Xav. J a n n S. J. (Etwas wider die Mode, III).
 D 1790, 6. 8. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten. — G Ehret, 224, setzt an den Anfang des Titels « Lysimachus » ; wohl ein Irrtum.
- 64 A Bonifazius der Martyrer eine Theatralische Betrachtung... — B (Kein Zwischenspiel).
 D 1791, Karfreitag (?). — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 65 A Die Bruderliebe an Joseph, Aegyptens Vicekönig, von P. Franz Xav. J a n n S. J. (Etwas wider die Mode, III). — B Nachspiel : Les Gendres dupés.
 D 1791, 5. 7. Aug. — E Perioche, deutsch, z. T. frz., 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten. — G Zum ersten Mal ein frz. Nachspiel.
- 66 A Sieg des Heiligen Bernhards / über Fleisch und Welt eine Theatralische Betrachtung (Bernh. v. Clairv.). — B (Kein Nebenstück).
 D 1792, Karfreitag. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 67 A Eduard der dritte König von Engelland. — B Zwischenspiel : Der Sohn, wie er seyn soll.
 D 1792, 3. 5. Aug. — E Perioche, deutsch, 4 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten. — G Unabhängig vom Eduard, 1741.
- 68 A Christliche Geduld. — B (Kein Nebenstück).
 D 1794, Karfreitag. — E Perioche, deutsch, 4 S. in 8°. — F ZBl. Zürich.
- 69 A Richard III. von Engelland. — B Zwischenspiel : Der Obstdieb, von P. Franz Xav. J a n n S. J. (Etwas wider die Mode, I).
 D 1794. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°¹⁵. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 70 A Der Lebhaftige Glauben an Christum ist mit der Verehrung Mariae vereinbaret, eine Theatralische Betrachtung... — B (Kein Nebenstück).
 D 1795, Karfreitag. — E Perioche, deutsch, 4 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Kt. Bibl. Sitten. — G Von 1796 an wird das Karfreitagsspiel auf den Weissen Sonntag verlegt.
- 71 A Darius der letzte König von Persien... — B Zwischenspiel : Der Blinde Vater, von P. Fr. Xav. J a n n S. J. (Etwas wider die Mode, I).
 D 1796, 5. 7. Aug. — E Perioche, deutsch, 4 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten. — G Darius ist nicht identisch mit dem gleichnamigen Drama von P. A. Clauss, Exerc. Theatr., I.

¹⁵ Die obere Hälfte des Titelblattes ist weggerissen.

- 72 A Sedecias... — B Nachspiel: Der Organisirte und Desorganisirte Luftspringer.
D 1797, 4. 6. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Arch. Brig.
- 73 A Der Prinzenraub... — B Zweytes Spiel: Pièce française. Qu'est-ce que cela me fait? ou Christophe le Rond, comédie. — Drittes Spiel: Der verwandelte Bauer, Lustspiel.
D 1800, 8. 10. Aug. — E Perioche, deutsch, z. T. frz., 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten. — G Neben 1850 das einzige Mal, dass 3 Stücke aufgeführt wurden; zum 3. Stück vergl. oben II, 1.
- 74 A Der Lohn der Rechtschaffenheit oder Kaitia Kaiser in China. — B Zwischenspiel: Die Strafe der Untreue, Oder wenn man nur erwarten kann.
D 1802, 6. 8. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F ZBl. Zürich.
- 75 A Halisalga der Tartarenfürst... — B (Kein Nebenstück).
D 1805, 19. V. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F ZBl. Zürich. — G Nicht zum Schulschluss.
- 76 A Manasses König von Juda... — B Zwischenspiel: Der eingebildete Tote, von P. Fr. Xav. J a n n S. J. (Etwas wider die Mode, III).
D 1805, 9. 11. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F ZBl. Zürich.
- 77 A Martinez oder die besiegte Rachbegierde, nach P. Ant. Clauss, bearbeitet von P. Fr. Xav. J a n n S. J. (Etwas wider die Mode, III). — B Zwischenspiel: Der bestrafte Geizhals.
D 1806, 28. 31. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten. — G Martinez heisst bei Clauss «Charitas christiana» und ist kleiner. Exercit. Theatr., I.
- 78 A Achmet der Renegat... — B Lustspiel: Der blinde Vater.
D 1807, 7. 9. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten. — G Das Lustspiel ist verwandt, aber nicht identisch mit dem gleichnamigen Stück von P. Franz Xav. J a n n S. J. Vgl. Sitten, 1796.
- 79 A Udalsky oder der Verführte... — B Kirman, der glückliche Vater (Titel erschlossen).
D 1808, 12. 14. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 80 A Julius der Martyrer..., nach P. Andreas F r i z S. J. (Trauerspiele); übersetzt und gekürzt von A. S. Soc. J. — B Lustspiel: Arthello, der Hofnarr (Titel erschlossen).
D 1809, Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8° (beschädigt). Text hdschr., Arch. Brig. (ohne Titel), deutsch, 62 S. in 4°. — F ZBl. Zürich.

- 81 A Paulin Bischof von Nola od. der wahre Menschenfreund... , nach dem kürzern Drama des P. Anton Clauss S. J. bearbeitet von P. Fr. Xav. Jann S. J. (Etwas wider die Mode, III). — B Nachspiel : Wer an andern Fehler tadelt, die er selber begeht, wird verlacht (erschlossener Titel).
D 1810, 10. 12. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten (2 mal).
- 82 A Kodrus, von P. Andreas Friz S. J., übersetzt von F. R., Soc. J. (vergl. 1770). — B Les vendangeurs, comédie française.
D 1811, 18. Aug. — E Perioche, deutsch, z. T. frz., 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 83 A Sedecias der letzte König von Juda... — B Lustspiel : Die Folgen der Leidenschaft (erschlossener Titel).
D 1814, 5. 7. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F ZBl. Zürich.
- 84 A Meletius oder der Sieg der Religion... — B Nachspiel : Der bestrafte Stolz.
D 1815, 11. 13. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8° ; Text hdschr., Arch. Brig, Prosa, deutsch, 54 S. in 4°. — F ZBl. Zürich.
- 85 A Der Prinzenraub. — B Lustspiel : Die Soldaten im Winterquartier (= Brig, 1805), von P. Franz Xav. Jann S. J. (Etwas wider die Mode, I).
D 1816, 9. 11. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F Kt. Bibl. Sitten.
- 86 A Trebellius, König der Bulgarer... (= Brig, 1808). — B Lustspiel : Die versäumte Kinderzucht (= Sitten, 1796 ; Brig, 1788), von P. Franz Xav. Jann S. J. (Etwas wider die Mode, I).
D 1817, 8. 10. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Kt. Bibl. Sitten.
- 87 A Titus Flavius Clemens... — B Lustspiel : Der Zänker.
D 1818, 7. 9. Aug. — E Perioche, deutsch, 12 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Kt. Bibl. Sitten. — G Vgl. Büsser.
- 88 A Anitius Boetius... — B Lustspiel : Der entdeckte Obstdieb, von P. Franz Xav. Jann S. J. (Etwas w. d. Mode, I). (= 1794 ; Brig 1832).
D 1810, 6. 8. Aug. — E Perioche, deutsch, 8 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Kt. Bibl. Sitten.
- 89 A Mirtza Sophis... — B Lustspiel : Die Schusterstube, die Schule der Weisheit.
D 1821, 10. 12. Aug. — E Perioche, deutsch, 12 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Kt. Bibl. Sitten.

- 90 A Sennacherib, König der Assyrer..., von P. Charles Porée S. J.; übersetzt. (Tragoedie, 243). — B Lustspiel: Gibtviel bringt viel.
D 1822, 9. 11. Aug. — E Perioche, deutsch, 12 S. in 8°; Text, hdschr. Prosa, deutsch, 38 S. in 4°, im Arch. Brig. — F ZBl. Zürich; Arch. Brig. — G Das Textbuch trägt den Vermerk: « Coll. S. J. Sedun » (= Sitten); zum Lustspiel vgl. oben II, 3, Nr. 7.
- 91 A Mauritius, Kaiser von Orient...; aus dem Lat. des P. Charles Porée S. J. (Trag. 145). — B Der zu nachsichtige Kostherr, Lustspiel.
D 1823, 8. 10. Aug. — E Perioche, deutsch, 12 S. in 8°. — F ZBl. Zürich; Kt. Bibl. Sitten; Arch. Brig.
- 92 A Mauritius und die Thebäer, ein vaterländisches Trauerspiel... — B Ein Tag im Vaterlande, Lustspiel.
D 1824, 6. 8. Aug. — E Perioche, deutsch, 12 S. in 8°. — F ZBl. Zürich; Kt. Bibl. Sitten; Arch. Brig.
- 93 A Stiliko..., von P. Anton Clauss; aus dem Lat. übersetzt mit unwesentlichen Änderungen (Tragoediae, 83). — B Sorgenfrei, Lustspiel.
D 1825, 5. 7. Aug. — E Perioche, deutsch, 12 S. in 8°. — F ZBl. Zürich; Kt. Bibl. Sitten; Arch. Brig. — G Zum ersten Mal der Verfasser in der Perioche genannt; vgl. Büsser, 94; Scheid, 76 ff.
- 94 A Protasius ein Japanisches Trauerspiel. — B Der Dankbare Kostgänger, Schauspiel. — C P. Friedrich Hecht (*1798 in Sachsen, 1821 Jesuit, † 1839 in Syrien)¹⁶.
D 1826, 11. 13. Aug. — E Perioche, deutsch, 12 S. in 8°. — F ZBl. Zürich; Kt. Bibl. Sitten; Arch. Brig. (2 mal); Cat.; Schmid/Lauber, BWG. II, 38. — G Von 1826/27 an wurde die Rhetorikklasse deutsch und franz. geführt.
- 95 A Die Belagerung von Calais. — B L'étourdi, comédie. — C P. Friedrich Hecht.
D 1827, 10. 12. Aug. — E Perioche, deutsch, z. T. frz., 12 S. in 8°. — F ZBl. Zürich; Kt. Bibl. Sitten. — G Von diesem Jahre an bis 1850 immer frz. Nachspiele (ausser 1850).
- 96 A Sigismund König von Burgund... — B La rencontre aux Bains de Loèche, comédie. — C Fr. Kaspar Waser (*1802 in Stans, 1821 Jesuit, † 1856 am Steinerberg).
D 1828, 8. 10. Aug. — E Perioche, deutsch, z. T. frz., 12 S. in 8°. — F ZBl. Zürich; Kt. Bibl. Sitten; Arch. Brig. (2 mal); Cat.; Schmid/Lauber, BWG. VII, 402.

¹⁶ Von 1827 an werden entsprechend den beiden Rhetorikklassen je ein deutsches und ein franz. Theaterstück aufgeführt, eingeübt von den beiden Rhetorikprofessoren. Wenn 2 Spielleiter genannt werden, bezieht sich der 2. Name auf das 2. Stück.

- 97 A Sieg der Religion im Thallande... — B Les incommodités de la grandeur ou Le faux duc de Bourgogne, comédie par le P. Ducerceau S. J.¹⁷ — C Vermutlich Fr. Kaspar Waser.
D 1829, 7. 9. Aug. — E Perioche, deutsch, z. T. frz. 12 S. in 8°. — F ZBl. Zürich.
- 98 A Der Tod des heiligen Sigismund... — B Les cousins, comédie par le P. Jean-Antoine Ducerceau S. J. — C Vermutlich Fr. Kaspar Waser.
D 1830, 6. 8. Aug. — E Perioche, deutsch, z. T. frz., 12 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Kt. Bibl. Sitten ; Arch. Brig.
- 99 A Manasses König von Juda (= 1805, Brig, 1817). — B Le Suffisant, comédie. — C Vermutlich Fr. Kaspar Waser.
D 1831, 5. 7. Aug. — E Perioche, deutsch, z. T. frz., 12 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Kt. Bibl. Sitten (2 mal).
- 100 A Meletius oder der Kampf für den Glauben... (= 1815). — B Pansophe ou l'homme comme tant d'autres, comédie. — C Fr. Kaspar Waser ; P. Athanas Michellod (*1789, Jesuit 1819).
D 1832, 10. 12. Aug. — E Perioche, deutsch, z. T. frz., 16 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Kt. Bibl. Sitten ; Arch. Brig ; Cat. — G Das Lustspiel ist laut Vorbericht gegen die Ideen Rousseaus gerichtet.
- 101 A Der heilige Ludwig in Banden.... (= Brig, 1823). — B frz. Comédie : Erziehung ohne Moral und Religion ist fruchtlos (Titel abgerissen). — C P. Athanas Michellod (für das frz. Stück).
D 1833, 9. 11. Aug. — E Perioche, deutsch und frz., 8 S. in 8°, unvollst.¹⁸ — F ZBl. Zürich ; Cat.
- 102 A Die Grafen von Toggenburg..., von P. Franz Regis Krauer S. J. — B Melfort ou le fils repentant, comédie (= Brig, 1834). — C P. Jos. Deharbe (*1800, Jesuit 1817) ; P. Athanas Michellod.
D 1834, 8. 10. Aug. — E Perioche, deutsch und frz., 16 S. in 8°. — ZBl. Zürich ; Cat. ; Huwiler.
- 103 A Die japanesischen Brüder oder der Triumph der kindlichen Liebe. — B Le Cent-Suisses ou le retour dans mon pays, drame. — C P. Athanas Michellod (für das frz. Stück).
D 1835, 7. 9. Aug. — E Perioche, deutsch und frz., 16 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Kt. Bibl. Sitten.
- 104 A Sekonfato. — B La fête d'Amatus, ou le bonheur de la vie agricole, drame. — C P. Joh. Bapt. Mamoser (*1798, Jesuit 1820) ; P. Athanas Michellod ; die Musik ist komponiert von Karl Scholtz, Musikdirektor an der Kathedrale v. Sitten.

¹⁷ Vgl. oben II, 1.

¹⁸ Diese Periochen bestehen aus zwei Teilen, wovon der erste, das Hauptstück, deutsch geschrieben ist, der zweite Teil, das Nebenstück, französisch.

- D 1836, 5. 7. Aug. — E Perioche, deutsch und frz., 16 S. in 8°. — F Arch. Brig ; Kt. Bibl. Sitten (unvollst.) ; Cat. ; Schmid/Lauber, BWG. III, 317.
- 105 A Haliska, der Tartarenfürst ... — B Aegila ou la fidélité, comédie héroïque. — C P. Georg Schlosser (*1804 in Strassburg, 1821 Jesuit, Priester 1834, † 1882 in Angers) ; P. Athanas Michellod.
- D 1837, 11. 13. Aug. — E Perioche, deutsch und frz., 20 S. in 8° ; Hdschr. Text des Haliska, 88 S. in 4°, im Archiv Brig. — F ZBl. Zürich ; Kt. Bibl. Sitten (2mal) ; Cat. ; Schmid/Lauber, BWG. VI, 368.
- 106 A Berengar ... — B L'eussiez-vous cru ? Comédie-proverbe. — C P. Joh. Bapt. Mamoser ; P. Athanas Michellod.
- D 1838, 3. 5. Aug. — E Perioche, deutsch und frz., 20 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Kt. Bibl. Sitten (2mal) ; Arch. Brig ; Cat.
- 107 A Die Ritterempörung, eine wahre Begebenheit der Vorzeit. — B Ambroise ou la générosité récompensée, drame (Kardinal Schiner). — C P. Joh. Bapt. Mamoser ; P. Athanas Michellod.
- D 1840, 7. 9. Aug. — E Perioche, deutsch und frz., 16 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Cat.
- 108 A Atalibaba oder der Sturz der Inka's, v. Joh. Heinr. Keerl. — B Dom Juan le Jeune ou le Festin de Toreno, comédie imitée de Molière. — C P. Joh. Bapt. Mamoser ; P. Athanas Michellod.
- D 1841, 6. 8. Aug. — E Perioche, deutsch und frz., 16 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Cat. — G Vgl. Goedecke, V, 261, 44.
- 109 A Der Sieg über Rachsucht u. Heidentum ... — B Le Malade imaginaire guéri, comédie par Molière. — C P. Bernhard Fritsch (*1795, Jesuit 1821) ; P. Jakob Senly (*1792, Jesuit 1834).
- D 1843, 14. 16. Juli. — E Perioche, deutsch und frz., 16 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Cat.
- 110 A Die Verschwörung auf Kamtschatka ..., von A. v. Kotzebue. — B Grégoire ou les inconvénients de la grandeur, drame héroï-comique ..., par le P. Jean-Ant. Ducerceau S. J. — C P. Bernhard Fritsch ; P. Jakob Senly.
- D 1844, 19. 21. Juli. — E Perioche, deutsch und frz., 16 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Kt. Bibl. Sitten ; Cat. — G Heisst bei Kotzebue Graf Benjowsky oder Die Verschwörung auf Kamtschatka, 1794.
- 111 A Die Grafen von Montano ... — B Rêve et réveil, drame, précédé d'un prologue en un Acte ... — C Fr. Anton Loretan (*1819 in Leukerbad, 1837 Jesuit, † 1852 in St. Louis, U. S. A.) ; P. Joh. Moullet (*1812, Jesuit 1839).
- D 1845, 1. 3. Aug. — E Perioche, deutsch und frz., 16 S. in 8°. — F ZBl. Zürich ; Arch. Brig ; Schmid/Lauber, BWG. III, 222 ; Cat.

- 112 A Sigismund, König von Burgund... (= 1828). — B Ulric le Montagnard, drame, précédé d'un prologue. — C Fr. Anton Loretan; P. Joh. Moullet.
 D 1846, 28. Jul., 2. Aug. — E Perioche, deutsch und frz., 12 S. in 8°. F ZBl. Zürich; Arch. Brig; Cat.
- 113 A Die Grafen von Toggenburg... (= 1834), v. P. Franz Regis Krauer S. J. — B (fehlt). — C Joh. Bapt. Henzen, Weltgeistlicher (*1815 in Kippel, Priester 1838, † 1881 in Sitten).
 D 1849, 26. 29. Juni. — E Plakat in 4°, deutsch. — F ZBl. Zürich; Schmid/Lauber, BWG. II, 387; Huwiler. — G Zum ersten Mal ein fester Eintrittspreis vermerkt.
- 114 A Arnold von Winkelried... aufg. von den HH. Studierenden am Lyceum. — B Der Nachtwächter, Posse v. Theod. Körner; Die Seelenwanderung, nach A. v. Kotzebue. — C Joh. Bapt. Henzen.
 D 1850, 7. Juli. — E Plakat in folio, deutsch. — F ZBl. Zürich. — G Winkelried ist den Personen nach nicht identisch mit dem gleichnamigen Drama von Ludw. Christ. (Arnold von Winkelried, Zürich 1821. Ein Exemplar in der Bibliothek des Koll. Brig).

III. THEATERTEXTE

AUS DER BIBLIOTHEK DES PRIESTERSEMINARS

IN SITTEN

Im Priesterseminar in Sitten befinden sich neben verschiedenen Schriften aus der Jesuitenzeit die handschr. Texte zu 33 Theaterstücken. Einige davon sind Bruchstücke. Ein Teil dieser Theater wurde sicher von der Schulbühne in Sitten aufgeführt, ein anderer sehr wahrscheinlich. Ein paar Stücke wurden von auswärtigen Kollegien aufgeführt und dann zwecks Anregung oder Aufführung nach Sitten geschickt; selbst aus der Feder des bekannten Jesuitendramatikers P. Ign. Weitenauer stammen drei dieser Stücke. Zwei davon waren bisher unbekannt. Bei den wenigsten handelt es sich um Theater, die bei der Schlussfeier des Schuljahres aufgeführt wurden. Es sind meist kleinere Gelegenheitsspiele für Weihnachten, die Fastenzeit, Ostern oder für lat. oder deutsche Klassenaufführungen während der Schulzeit, woraus es sich erklärt, dass keine parallelen Periochen aufzufinden sind.

In SITTEN, am Koll. S. J. aufgeführt.

- 115 A Die Handwerkerakademie oder Repetition der Lehre über die Kirche (Erschlossener Titel) ¹
D ca. 1750-1770. — E Hdschr. Textfragment, lat. mit deutschen und frz. Sätzen, 8 S. in 4^o, Prosa. — G Schulübung.

¹ S. 8: «Aspice montes Vallesiae nostrae!»

Sehr wahrscheinlich in Sitten, am Koll. aufgeführt².

- 116 A Araches, eine theatralische Betrachtung.
D 1784. — E Hdschr. Text, deutsch, 24 S. in 4°, Prosa. — G Karfreitag.
- 117 A Die Sünde, Eine Ursache des Leidens Christi. Eine Theatralische Betrachtung (Chlodwig).
D ca. 1750-1800. — E Hdschr. Text, deutsch, 16 S. in 4°, Prosa. — G Karfreitag oder Weisser Sonntag.
- 118 A Die Liebe Andreas gegen das Kreutz. Eine theatralische Betrachtung.
D ca. 1750-1800. — E Hdschr. Text, deutsch, Prosa, 21 S. in 4°. — G Karfreitag oder Weisser Sonntag.
- 119 A Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet? Eine theatralische Betrachtung.
D ca. 1750-1800. — E Hdschr. Textfragment, deutsch, 6 S. in 4°. — G Karfreitag oder Weisser Sonntag.
- 120 A Der Büssende David. Eine Theatralische Betrachtung.
D ca. 1750-1800. — E Handschr. Text, deutsch, 18 S. in 4°. — G Karfreitag oder Weisser Sonntag.
- 121 A Job, eine theatralische Betrachtung.
D ca. 1750-1800. — E Hdschr. Text, deutsch, 16 S. in 4°. — G Karfreitag oder Weisser Sonntag.
- 122 A Der bekehrte Augustin. Eine theatralische Betrachtung.
D ca. 1750-1800. — E Hdschr. Textfragment, deutsch, 30 S. in 4°. — G Karfreitag oder Weisser Sonntag.
- 123 A Die Liebe der Feinden. Eine Theatralische Betrachtung.
D ca. 1750-1800. — E Hdschr. Text, deutsch (Schluss der letzten Szene fehlt), 16 S. in 4°. — G Karfreitag oder Weisser Sonntag.
- 124 A Die Osterbeicht. (erschlossener Titel)³.
D ca. 1750-1800. — E Hdschr. Text, lateinisch, 7 S. in 4°. — G Karfreitag oder Weisser Sonntag.
- 125 A Ignatius von Lojola.
D ca. 1750-1800. — E Handschr. Text, deutsch, 23 S. in 4°. — G Karfreitag oder Weisser Sonntag.

² In ihrer ganzen Haltung und Aufmachung gleichen die Stücke Nr. 116-129 den theatralischen Betrachtungen, die in Sitten von 1735 an am Karfreitage aufgeführt und von 1796 an auf den Weissen Sonntag verlegt wurden.

³ In diesem und den folgenden 5 Stücken fehlt zwar der Untertitel «eine theatralische Betrachtung»; sie stimmen aber nach Inhalt und Technik mit den vorigen überein.

- 126 A Der Tod des Adams.
D ca. 1750-1800. — E Hdschr. Text, deutsch, 8 S. in 4°. — G Karfreitag oder Weisser Sonntag.
- 127 A Gulielmus. Ein beijspiel der busse.
D ca. 1750-1800. — E Hdschr. Text, deutsch, 26 S. in 4°. — G Karfreitag oder Weisser Sonntag.
- 128 A Gott allein dienen — ist die Wahre und einzige Glückseligkeit des Menschen.
D ca. 1750-1800. — E Hdschr. Text, deutsch, 30 S. in 4°. — G Karfreitag oder Weisser Sonntag.
- 129 A Barlaam und Josaphat (Titel fehlt).
D ca. 1750-1800. — E Hdschr. Text (1. Blatt fehlt), deutsch, 19 S. in 4°. — G Karfreitag oder Weisser Sonntag.

Vielleicht in Sitten aufgeführt, z. T. auswärtiger Herkunft.

- 130 A Vox Dei, Ludis Marianis, cum a Congregatione Media Litteratorum Monacensi (*sic*) Magistratus novus promulgaretur. — Von P. Ign. Weitenauer S. J. — Die Stimme Gottes, Kongregationsspiel bei Erneuerung des Magistrates, aufg. in München.**⁴
D 1741, 11. 12. Nov. — E Hdschr. Text. lat., 24 S. in 4°. — G Kongregationsspiel bei der Magistratserneuerung.
- 131 A Foenus Spectatum ludis Marianis. — Der Zins, Kongregationsspiel von P. Ign. Weitenauer S. J.**
D 1741. — E Hdschr. Text, lat., 8 S. in 4°. — G Kongregationsspiel.
- 132 A Colulanus Patiendi Magister. — Colulanus, ein Lehrer der Geduld, von P. Ign. Weitenauer.**
D 1742. — E Hdschr. Text, lat., 8 S. in 4°.
- 133 A Phoebus Neoburgo felicissime Exortus in adventu Serenissimi et Potentissimi Dni Principis Caroli Theodori, Melo-drama, Eiusdem Honoribus submississima cum devotione dicatum dedicatumque à Collegio Societatis Jesu Neoburgii. — Phöbus (die Sonne), glücklich aufgegangen bei der Ankunft des Fürsten Karl Theodor, Melodrama. Dem Fürsten untertänigst gewidmet vom Jesuitenkollegium Neuburg an der Donau.**⁵
D 1750. — E Hdschr. Text, lat., 11 S. in 8°. — G Begrüssung des Fürsten Karl Theodor in Neuburg a. D.

⁴ Ign. Weitenauer, Theatrum Parthenium, seu dramata Mariana, etc.; bei Sommervogel, VIII. 1054.

⁵ Über das Jesuitenkollegium Neuburg a. D., oberdeutsche Provinz, gegr. 1613, siehe Duhr, II, I, 239-241.

- 134 A Mexikanische Posse (Titel fehlt).
D ca. 1750. — E Hdschr. Text, ohne Titel, deutsch, 12 S. in 4°.
- 135 A Die Siegende Freiheit, Singspiel.
D 1753. — E Hdschr. Text, deutsch, 12 S. in 4°.
- 136 A Sol frigesceus, declamatio pro feriis Natal. D. N. J. C. — Die frierende Sonne, Vorstellung für die Weihnachtsferien.**
D 1760, Weihnachtszeit. — E Hdschr. Text, lat., 4 S. in 4° + 2 S. in 8°.
- 137 A Die besiegten Götter (erschlossener Titel), Declamatio poetarum pro feriis Natalitiis. — Weihnachtsvorstellung, wahrscheinlich am Koll. S. J. in München.
D 1763, Weihnachtszeit. — E Hdschr. Text, lat., mit deutscher kom. Szene, 17 S. in 4°.
- 138 A Negligentia punita. Exercitium Scholasticum Amberg. — Die bestrafte Nachlässigkeit, Schulübung in Amberg⁶. **
D 1766. — E Hdschr. Text, lat., 21 S. in 4°. — G Schulübung in Amberg. Entfernte Anlehnung an Clauss, A., Tonsiastrus, Exerc. scholast. in Rhetorica. Exerc. Theatr., II, 197.
- 139 A Gonsalvus, oder Gott verlässt die Unschuld nicht (erschlossener Titel).
D ca. 1750-1780. — E Hdschr. Textfragment, deutsch, 22 S. in 4°.
- 140 A Cato (Uticensis).
D 1787. — E Hdschr. Text (7 S. fehlen), deutsch, 48 S. in 4°. — G Von Büsser nicht beachtet.
- 141 A Scanderbeg, der Christliche Held.
D ca. 1800. — E Hdschr. Textfragment, deutsch, 40 S. in 4°.
- 142 A Die um den Lohn der Kreuzigung Christi geprellten Juden (Erschlossener Titel).
D 18. Jhd. — E Hdschr. Text ohne Titel, lat., 13 S. in 4°. — G Scholastische Disputationsübung.
- 143 A Agnus a lupis occisus. — Das Lamm, von den Wölfen getötet.**
D 18. Jhd. — E Hdschr. Text, Titelblatt fehlt, Schulübung, 8 S. in 4°, lat.
- 144 A Orientalisches Singspiel (ohne Titel).
D 18. Jhd. — E Hdschr. Text, ohne Titel, lat., 7 S. in 4°.
- 145 A Liebe zur Unschuld.
D 18. Jhd. — E Hdschr. Zettel ; enthält die Begrüssung der Gäste ; deutsch.

⁶ Jesuitenkollegium Amberg, oberdeutsche Provinz, gegr. 1621, siehe Duhr, II, I, 242-244.

- 146 A Disput zwischen den europäischen Nationen⁷.
 D 18. Jhd. — E Hdschr. Text, lat., 9 S. in 4°. — G Schulübung.
- 147 A Declamatio pro Quadragesima. — Deklamation für die Fastenzeit.**
 D 18. Jhd. — E Hdschr. Text, lat., 26 S. in 4°. — G Schulübung.

IV. ÜBRIGE WALLISER KOLLEGIEN

- 1 A Häufige Theaterraufführungen religiösen Inhalts in St. Maurice de Laques und Venthen.
 D 1608 ff. — F Ann. Litt.
- 2 A Der reiche Prasser, in Venthen.
 D 1611, Schulschluss. — E Ann. Litt. — G 6000 Zuschauer.
- 3 A Salutationes ad praenobilem et clarissimum dominum illustris deseni Sirrensis iudicem. — Begrüssung des Zendenrichters von Siders, in Siders.**
 D 1651-60 (?) — E * — F Bertrand, Théâtre pop., 52.

⁷ Die beiden letzten Stücke sind ohne eigentliche Handlung und eher Redegefechte zu nennen nach Art der Akademien und Deklamationen am Schlusse jedes Trimesters.

Verzeichnis der Abbildungen

1. Versuch einer Bühnenrekonstruktion zur Festschauführung « Tobias und Sara » im Stockalperhof in Brig, 1673. — Originalzeichnung von Richard Seewald, Ronco, nach Angaben des Verfassers . . .	267
2. Titelseite der Perioche zu « Tobias und Sara », Brig, 1673 . . .	271
3. Zweite Seite der Perioche zu « Tobias und Sara », Brig, 1673 . . .	271
4. Titelseite des Textbuches zum Festspiel bei der Bischofsweihe von 1761 in Sitten	277
5. Titelseite der Perioche zum « Adrian », Sitten, 1699	277

Verzeichnis der Tafeln

(S. 320—321)

Taf. I, 1. Ehemaliges Studententheater in Brig/Glis (Aufnahme des Verfassers).
I, 2. Theaterhaus in Sitten. Skizze von R. Dallèves.
II, 1—4 und III, 1—2. Musterbeispiele aus Lang, <i>Dissertatio de actione scenica</i> , für die Haltung auf der Bühne.
III, 3 und 4. Zwei Medaillons aus den Deckenbildern der Antoniuskapelle von Reckingen (Aufnahmen des Verfassers).
IV, 1. Torso einer Christusfigur im Kollegium von Brig, Vorderansicht (Photo Blume).
IV, 2. Rückansicht derselben Figur (Aufnahme des Verfassers).
IV, 3. Gruppe aus dem Kapellenweg von Saas-Fee (Photo B. Rast).

Inhaltsangabe

Vorwort	229
Literaturverzeichnis	231
Einleitung	237
Das Schultheater der Barock- und Aufklärungszeit	239
I. Allgemeine Vorfragen	239
1. Die geistige Lage des Oberwallis im 17. und 18. Jahrhundert	239
2. Die sprachlichen Verhältnisse	242
3. Das Auftreten der Jesuiten	243
4. Die Niederlassungen der Jesuiten im Wallis	244
II. Das Theater	247
1. Die Stoffe	248
2. Der Geist	252
3. Die Dichter und Spielleiter	254
4. Eine Festaufführung	265
5. Der innere Aufbau der Dramen und sein Wandel	274
6. Chöre, Zwischenspiele und andere Zugaben	279
a. Der Prolog	279
b. Der Epilog	279
c. Der Chor	280
d. Komische Zwischenspiele	282
e. Die Tänze	285

7. Das Theater am Schlusse des Schuljahres	286
a. Bühne und Theaterhaus	286
b. Die Szenerien	289
c. Die Periochen	290
d. Rollenverteilung	292
e. Kostüme und Requisiten	293
f. Aufführungstage und Spieldauer	296
g. Die Aufführung	296
h. Die Kosten	303
i. Der Erfolg	304
k. Ein politischer Zwischenfall	305
8. Die Passionsspiele	309
9. Interne Theateraufführungen und dramatische Schulübungen .	312
a. Kongregationstheater	313
b. Andere interne Theateraufführungen	317
III Schluss	322
Dramenverzeichnis	325
I. Brig	327
II. Sitten	343
III. Theatertexte aus der Bibliothek des Priesterseminars in Sitten	357
IV. Übrige Walliser Kollegien	361
Verzeichnis der Abbildungen und der Tafeln	363
Inhaltsverzeichnis	365